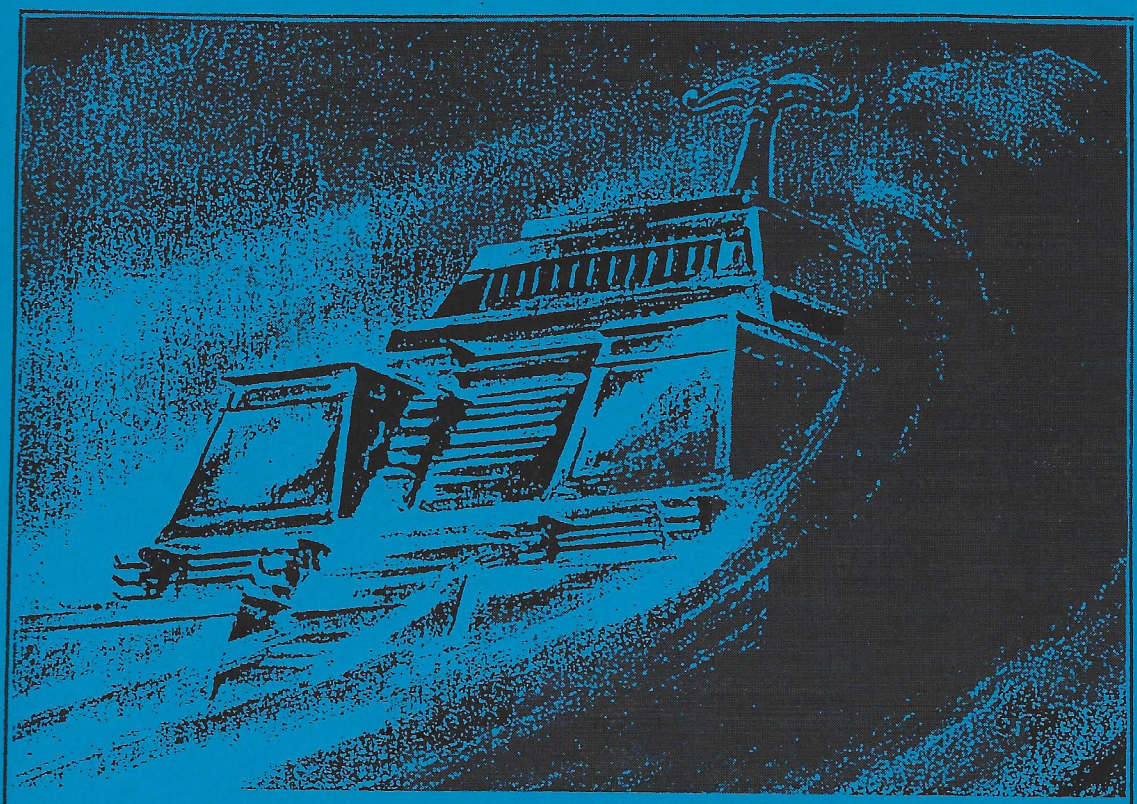
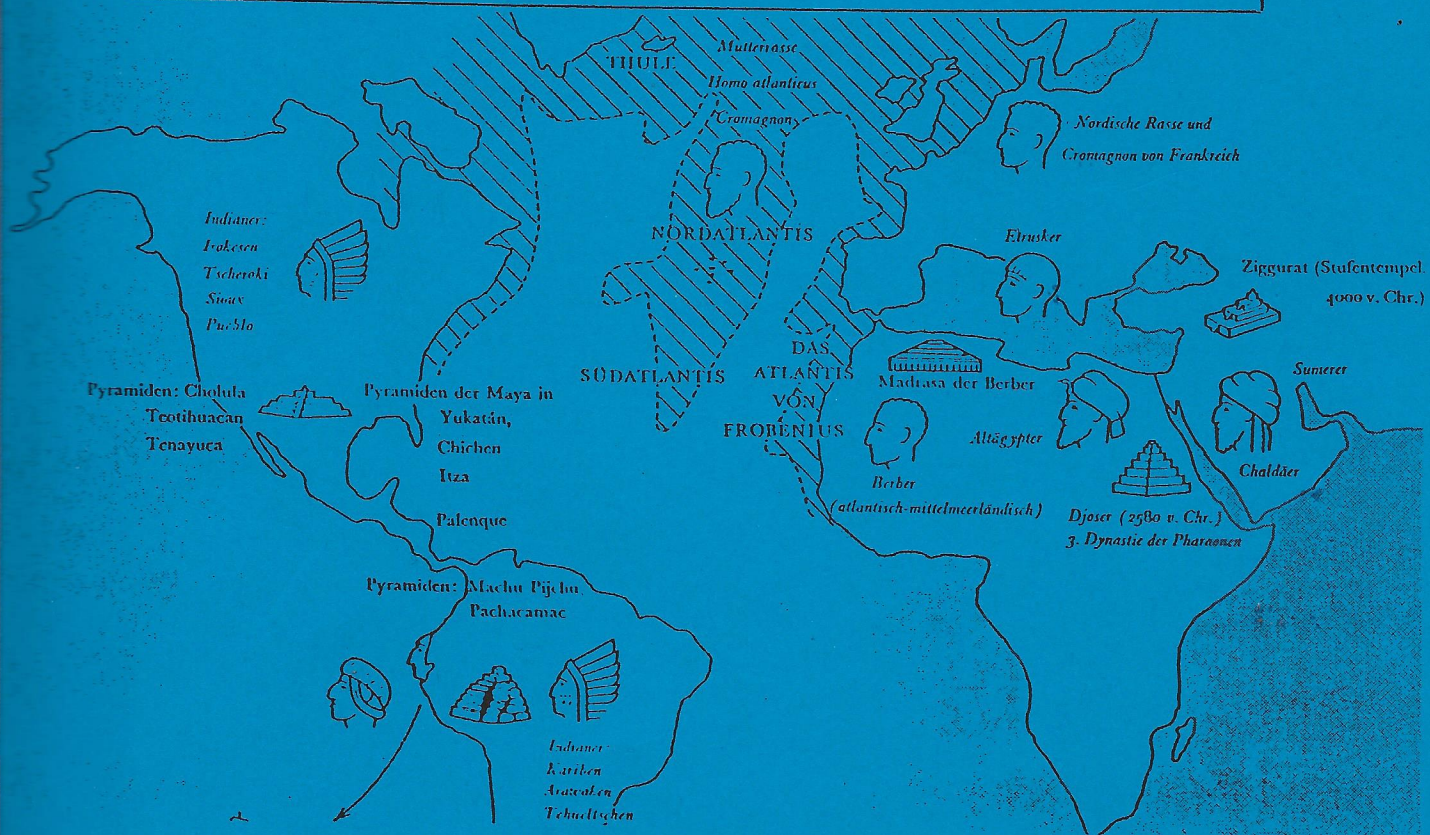
Norbert Jürgen-Ratthofer



LICHTREICHE AUF ERDEN



M. 820 STH
B

Herausgeber:

Alle Rechte bei
NORBERT JÜRGEN-RATTHOFER
A-2011 Sierndorf
Schloßstraße 2

Die hier vorliegende Publikation basiert teilweise auf für den Autor nicht nachprüfbaren Quellen, welche er ohne gesonderte Anmerkungen sinngemäß bis wörtlich zitiert.
Um ja keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, möchte der Autor hier betonen, daß er sich als Demokrat und Gegner jeder Art von Tyrannei, Diktatur und sonstiger antidemokatischen politischen Richtungen betrachtet, wie etwa in der Neuzeit des Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus. Er distansiert sich daher von allen auch nur ansatzweise antidemokratischen, oder antisemitisch und rassistisch erscheinenden Textstellen der hier vorliegenden Publikation.
Der obige Hinweis hat Gültigkeit für alle bisher vom Autor erschienenen Veröffentlichungen und Mitwirkungen an Veröffentlichungen jedweder medialen Art.

Der Autor
(Norbert Jürgen Ratthofer)

LICHTREICHE AUF ERDEN

von

Norbert Jürgen-Ratthofer

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einst ein " Lichtvolk ", heute erbitterte Gegner ;
der Golfkrieg war ein Bruderkrieg - Vorgeschichte
und Hintergründe 4

Thule, das erste Lichtreich der Erde - Ursprung
von Atlantis und anderer Mythenreiche, sowie
der Ur- und " Oriental "- Germanen 27

Quellenverzeichnis 74

Ergänzung 75

Einst ein " Lichtvolk ", heute erbitterte Gegner; der Golfkrieg war ein Bruderkrieg - Vorgeschichte und Hintergründe.

Im geschichtlich offiziell ältesten Kulturland der Erde, im " Zweistromland ", in Mesopotamien, dem Gebiet des einstigen Sumer - Babylonien und Assyrien und der heutigen Nahoststaaten Irak und Kuwait, vollzog sich Anfang 1991 eine sowohl menschliche, als auch kulturelle Tragödie unvorstellbaren Ausmaßes.
Zwei Menschengruppen, bei denen vor allem deren Führungsschicht vor Jahrtausenden dem gleichen Volk und der gleichen Kultur entstammten, bekämpften sich hier auf uraltem Kulturland mit einem infernalischen, menschenverachtenden und blutrünstigen Haß, wie man ihn heutzutage nicht mehr für möglich halten sollte. Vor allem die USA und ihre Alliierten Großbritannien und Frankreich, bombardierten ab dem 17. Januar bis zum 28. Februar 1991 den Irak und Kuwait in einer Art und Weise, daß man meinen könnte, die politische und militärische Führung dieser Staaten sei wahnsinnig geworden !

Bevor wir nun auf den weit in der Vergangenheit zurückliegenden Ursprung dieser sich soeben so haßerfüllt bekämpfenden Menschen eingehen, soll hier die Vorgeschichte zum Golfkieg 1991 aufgezeigt und die politischen Hintergründe dazu durchleuchtet werden. Nach der Auflösung des Osmanischen Reiches nach dem 1. Weltkrieg, entstanden unter dem Einfluß der damaligen alliierten Siegermächte von diesen verwaltete und beherrschte Nachfolgestaaten, darunter auch das britische Mandat und ab 1921 auch Königreich Irak. Bis auf einen kleinen Küstenstreifen, blockierte das seit dem Jahre 1899 britische Kuwait, benannt nach seiner im 17. Jahrhundert gegründeten Haupt - und Hafenstadt Kuwait, dem Irak den Zugang zum Persischen Golf. Anstatt nun den gesunden Menschenverstand zum Zug kommen zu lassen und den Irak mit Kuwait zu einem " Großirak " zu vereinigen und dabei den Scheich von Kuwait als König des Irak einzusetzen, verfielen die Briten auf die abwegige Idee, einen ausländischen arabischen Fürstensproß als König des Irak einzusetzen und so die Vereinigung mit Kuwait zu unterlassen.
Sowohl in dem von den Briten geschaffenen Kunststaat " Transjordanien ", als auch im ohne Kuwait verunglückten babylonischen Nachfolgestaat

" Irak ", herrschten nun je ein Sproß des alten arabischen Herrschergeschlechtes der " Haschemiden ", beide Söhne des damaligen Königs Husain von Hedschas und damit Brüder.
Nachdem ihr Vater Husain im Jahre 1924 von Ibn Saud, dem Gründer von " Saudi - Arabien ", aus seinem Königreich vertrieben wurde, wonach sich Ibn Saud dann 1926 zum " König von Hedschas " proklamierte bestand die Dynastie der Haschemiden nur mehr in Transjordanien und späteren Jordanien, sowie im Irak fort. Das geschichtlich gesehen südbabylonische Kuwait, welches seit 1756 von der Dynastie " Sabbach " (Gründer: Scheich Sabbach von 1756 bis 1772) beherrscht wurde und seit dem Jahre 1793 mit Großbritannien in Kontakt stand, blieb aus wohl unvernünftigen, rein dynastischen Gründen und Interessen als kleines Scheichtum weiterhin bestehen und die alte " südbabylonische " Scheichfamilie kam um den Königstron von Irak, dem einstigen Zentral - und Nordbabylonien. Der sowohl für den Irak, als auch schließlich für Kuwait verhängnisvolle Weg in Tod und Zerstörung war damit praktisch vorprogrammiert.

Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches im Jahre 1918 nun unter britischer Herrschaft, erlebte der Irak bereits 1920 einen großen Nationalaufstand gegen die britischen Besatzer, der schließlich 1921 von britischen Truppen blutig niedergeschlagen wurde. Im " Frieden von Sévres " am 2.3.1921 bestimmte man dann den Irak zum Mandatsgebiet Großbritanniens, welches einen landesfremden Haschemindensproß als FEISAL I. , König des Irak, einsetzte.

Im " Vertrag von Bagdad " am 30.6.1930, dessen Wirksamkeit allerdings erst mit dem so praktisch erzwungenen Eintritt des Irak in den damaligen " Völkerbund ", dem Vorläufer der heutigen UNO, im Jahre 1932 eintrat, gestand Großbritannien " gegen Zusicherung politischen Wohlverhaltens und Einräumung weitgehender militärischer Rechte ", dem Irak also eine nur sehr beschränkte " Unabhängigkeit " zu. Ein vom damaligen Königreich Irak erstmals offiziell beantragter Anschluß des Scheichtums Kuwait an den Irak hatte nicht nur aus dynastischen Gründen keine Chance auf eine Realisierung, denn zwischen Großbritannien und Kuwait bestand seit dem 23.1.1899 ein " Schutzvertrag " in welchem sich der Scheich von Kuwait verpflichtete, außer an Großbritannien, an keinen Staat der Erde kuwaitisches Territorium abzutreten, dem dann im Jahre 1914 (im 1. Jahr des 1. Weltkriegs) ein " Protektoratsvertrag " angefügt wurde, der Kuwait eine " nominelle

Selbständigkeit " erlaubte (Protektorat = Schutzherrschaft). Doch ausschlaggebend für die Weigerung der Briten, dem Irak einer Vereinigung mit dem Kuwait " grünes Licht " zu geben, war wohl die Tatsache, daß sie nach geologischen Untersuchungen riesige Erdölvorkommen in Kuwait erwarteten, die sie mit dem bisher noch " Ölfreien " Irak nicht teilen wollten. 1934 entstand dann daher die " Kuwait Oil Company ", die je zu 50 % der britischen " Anglo - Iranian Oil Co.Ltd. "(heute British Petroleum Co.Ltd., BP) und dem internationalen US - Konzern " Gulf Oil Corporation " gehörte, welche dann auch im Jahre 1938 erstmals (im Feld Burgan) fündig wurde.

Der Golfkrieg im Jahre 1941.

Wohl kaum bekannt ist die Tatsache, daß am 17.4.1941, also vor fast auf den Monat genau 50 Jahren, britische Truppen den Irak überfallen und am 25.5.1941 die irakische Regierung unter Ministerpräsident Raschid el Gailani gestürzt haben, da dieser mit dem damaligen Großdeutschland sympathisierte.
Im Jahre 1945 wurde der Irak Gründungsmitglied der UNO und Mitglied der Arabischen Liga. Ein neuer " britisch - irakischer Bündnisvertrag " wurde 1948 vom irakischen Parlament abgelehnt. Ein am 24.2.1955 abgeschlossener Beistandspakt zwischen dem Irak und der Türkei, stieß, nach dem Beitritt Großbritanniens am 4.4.1955 als zum " Bagdadpakt " erweitert, bei der irakischen Bevölkerung jedoch auf allgemeine Ablehnung, da er nun nur mehr eine Variante des bereits 1948 abgelehnten britisch - irakischen Bündnisvertrages darstellte.
Nach der Vereinigung der beiden arabischen Nationalrepubliken Ägypten und Syrien zur " Vereinigten Arabischen Republik " im Februar 1958, schlossen sich auch die beiden Haschemiden - Königreiche Irak und Jordanien einen Monat später, am 3. März 1958, zu einem Staatenbund mit der Bezeichnung " Arabische Föderation " zusammen. Damit war aus dem nach Erdölfunden Anfang der Fünfzigerjahre zur " Erdölnation " aufgestie - genen Irak mit Zugang zum Persischen Golf und dem nun finanziell nicht mehr von den Briten abhängigen, armen, ehemaligen britischen Mandats - gebiet Jordanien mit seiner langen Grenze zu Israel und seinem Zugang zum Roten Meer bei Akaba, ein sowohl wirtschaftlich und militärisch potentes,

als auch strategisch interessantes Staatengebilde entstanden, welches im Verein mit der " Vereinigten Arabischen Republik " dem bis heute existenziell - völkerrechtlich umstrittenen, feindlichen jüdischen Nachbarstaat Israel (der 1948 bei dem Erlöschen des britischen Mandats über den arabischen Staat " Palästina ", auf dem größten Teil seines Territoriums errichtet wurde) früher oder später zum Verhängnis werden konnte.
Am 14.7.1958 , nur etwas über 4 Monate nach der Gründung der " Arabischen Föderation ", stürzte ein Aufstand nationalistischer irakischer Offiziere unter der Führung von Abdel - Karim Kassems die irakische Haschemiden - Monarchie, wobei König Feisal II. mit der gesamten Königsfamilie, sein Ministerpräsident Nuri al - Sa'id und noch verschiedene Minister und Würdenträger ermordet wurden. Gleich nach der Liquidation der irakischen Monarchie, liquidierte die neue Regierung Kassem auch die " Arabische Föderation " und trat 1959 aus dem von der irakischen Bevölkerung ungeliebten " Bagdad Pakt " (CENTO) aus. - Israel grenzte damit mit seiner längsten und damit heikelsten Grenze nun wieder nur mehr an das militärisch und wirtschaftlich schwache Jordanien, das jetzt mit dem Irak verfeindet war.
Ist es nicht interessant, daß Großbritannien sowohl 1920, als auch 1941 einen irakischen Nationalaufstand blutig niederschlugen, jedoch nicht 1958, sondern sogar die Ermordung des gesamten irakischen Königshauses nicht verhinderten, obwohl dieses traditionell britenfreundlich war, hingegen die Nationalisten ebenso traditionell britenfeindlich ? Ja, war nicht der inzwischen ölreiche Irak für die Briten wirtschaftlich wesentlich interessanter,als der öllose von 1920 und 1941 ?! Es sollte zu denken geben, daß damals nur Israel und wenig später dann die UdSSR von dem Machtwechsel im Irak einen großen Vorteil hatten.
Übrigens, war damals der britische Geheimdienst besonders arg von Sow - wjetagenten unterwandert und zwei Jahre früher, Ende Oktober 1956, half Israel mit dem Einmarsch in die Sinai - Halbinsel den Briten während der Suezkanal-Krise entscheidend ...

Die weitere Geschichte des Irak nun in Kürze :

Ab 1958 / 59 schlägt die seit 1958 Republik Irak einen national - eigenständigen außenpolitischen Kurs ein, was eine Abwendung vom bisherigen prowestlichen der einstigen Monarchie und eine Hinwendung zum Ostblock, vor allem zur UdSSR, zur Folge hat.

Seit 1960, ein Jahr vor der bedingten Unabhängigkeit des Erdölstaates Kuwait von Großbritannien, erhebt der Irak wieder Anspruch auf Kuwait, welches übrigens bis heute durch keine eindeutige Grenze vom Irak getrennt ist. Doch Großbritannien und die USA lehnten und lehnen noch immer diese Vereinigungsbestrebungen. des Irak strikt ab. Es darf jedoch angenommen werden, daß auch heute noch der Emir von Kuwait einer Vereinigung seines Landes mit dem Irak zustimmen würde, wenn er in Bagdad zum König eines Großirak gekrönt würde !

An 8.2.1963 wird der irakische Präsident Kassem durch einen Militär - putsch gestürzt und am 9.2.1963 ermordet.
Es folgen dann die Präsidenten : A. S. M. Aref, gestorben im April 1966 (ermordet ?) ; sein Bruder A. R. M. Aref übernimmt die Regierung bis zu seinem Sturz am 17.7.1968 durch den rechten Flügel der Baath - Partei ; neuer Staats - und Ministerpräsident ist Sajjid Hasan al - Bakr bis zu seinem Sturz Ende der Siebzigerjahre durch General Raiis Saddam Hussein al Takriti, dem neuen Irak - Führer seit 1979.

Der Irak nahm an den israelisch - arabischen Kriegen von 1948/49, 1967 und 1973 teil, wobei er auch Ägypten während der Suezkanalkrise unterstützte.
Nach dem Sturz des prowestlichen iranischen Schah - Regimes Ende der Siebzigerjahre durch eine Schiiten - Revolution unter der Führung von Ayatollah Khomeini, der einen radikal antiwestlichen Kurs einschlug, entschloß sich der Irak auf Grund Jahrzehnte langer irakisch - iranischer Grenzstreitigkeiten im Gebiet des Schatt el - Arab und in Geheimabkommen mit den USA, Kuwait und Saudiarabien von diesen ermutigt und durch Kredite finanziert, am 17. September 1980 zum Krieg gegen den nun schiitisch - klerikalen, von der Revolution geschwächten Iran, der jedoch wieder durch geheime Waffenlieferungen aus und über Israel unterstützt wurde. Der Krieg endete daher am 17. Juli 1988 mit einem Waffenstillstand für beide Seiten unentschieden. Inzwischen hatte jedoch der Kuwait seine Nordgrenze 70 Kilometer weit auf irakisches Territorium verschoben und zapfte die hier aus dem Norden auslaufenden irakschen Erdölfelder an.

Außerdem verlangten Kuwait und Saudiarabien nach Kriegsende ihre Kredite vom Irak zurück, ohne daß Kuwait daran dachte, dem Irak das während des Irak - Iran - Krieges geraubte Land zurück zu geben und dem Irak für das geraubte Erdöl eine Entschädigung zu zahlen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß im Jahre 1985, also mitten im Irak - Iran - Krieg der Scheich,

genauer der Emir von Kuwait, sein Parlament auflöste, weil dieses die Angliederung von Kuwait an den Irak beschlossen hatte !
Nach einer geheimen Anfrage an die US - Regierung versicherte diese durch ihre Botschafterin April Glaspie in Bagdad, " die USA hätten keine Meinung zu einem Einmarsch in Kuwait ", nachdem die kuwaitische Führung dem Irak keinerlei Zugeständnisse machen wollte.

Am 2, August 1990 besetzte deshalb der Irak mit seinen Truppen praktisch ohne Gegenwehr der kuwaitischen Streitkräfte den Kuwait, wobei sogar Teile der kuwaitischen Bevölkerung die Iraker herzlich empfingen und mit Lebensmitteln versorgten, wonach die irakische Führung Kuwait zur neuen Provinz des Irak erklärte.
Die Bevölkerungszahl von Kuwait entsprach 1990 etwa der von Hamburg, wenn man die zahlreichen Ausländer mitrechnete, denn weit über 70% der hier lebenden und arbeitenden Menschen waren Palästinenser, Inder, Koreaner und Philippinos. Ein großer Teil der einheimischen wirklichen Kuwaiter waren und sind mit dem kuwaitischen Herrscherhaus verwandt und damit automatisch reiche Besitzer und Unternehmer. Doch auch die anderen Kuwaiter waren vermögend bis finanziell unabhängig, da sie vom Staat faktisch eine lebenslange " Staatspension " erhielten. Doch auch die hier arbeitenden Menschen, die Ausländer, wurden für ihre Tätigkeiten gut bis fürstlich entlohnt, sodaß das Prokopfeinkommen von Kuwait das höchste der Welt war !
Hätten nun die USA die Annexion Kuwaits durch den Irak so wie vorher abbesprochen akzeptiert, dann hätte es für alle in Kuwait lebenden Menschen keinerlei fianziellen Nachteile gegeben. Die Kuwaiter hätten eben nur anstatt wie bisher in einer kleinen feudalen despotischen Monarchie, in einer großen despotischen Republik gelebt, wobei hier besonders für die Frauen verschiedene Verbote, wie besonders strenge moslemische Kleider - vorschriften u.a., unter irakischer Herrschaft nicht mehr galten.
Entgegen der geheimen Abspracbe zwischen USA und Irak reagierten die USA jedoch so, als hätte es solche Geheimvereinbarungen nie gegeben. Auf Weisung der USA und der von ihr diktierten NATO forderte die UNO den Irak nicht nur ultimativ zum Rückzug aus Kuwait auf, sondern verhängte sogleich auch sich täglich vermehrende Sanktionen, Embargos und Schadenersatzforderungen gegen den Irak,verbunden mit der Drohung die irakische Führung vor ein internationales Kriegs verbrecher - Tribunal zu stellen, wobei als Vorbild die nach dem 2. Weltkrieg stattgefundenen Kriegsverbre-

chertribunale in Nürnberg, Deutschland, dienen sollten. Gleichzeitig begannen die USA und die wichtigsten NATO - Staaten, wie Großbritannien und Frankreich, in Saudiarabien an der Grenze zu Kuwait und im Persischen Golf eine gewaltige Streitmacht zu Land, Luft und See, zu formieren.

In der Folge verlangten Saudiarabien und die hierher geflüchtete Exilführung Kuwaits, sowie Israel die Hinrichtung von Iraks Saddam Hussein, der übrigens durch Wahlen im Juni 1980 - den ersten seit 20 Jahren unter Präsident Kassem, der dann 1963 im Auftrag des CIA ermordet worden sein soll - in seinem Regierungsamt bestätigt wurde, wobei die saudiarabische Führung Saddam Hussein öffentlich zu Tode foltern wollte. Außerdem wurde von den USA öffentlich diskutiert, ob man Saddam Hussein nicht durch ein Killerkommando ermorden könnte. Verschiedene irakische Verhandlungsangebote und Kompromißlösungen wurden von den USA und ihren NATO - Partnern stets strikt abgelehnt und dabei die Forderungen gegenüber dem Irak ständig erhöht. Trotzdem ließ der Irak alle westlichen Ausländer frei, die er zunächst auf Grund der Handlungsweise der vorher befreundeten USA und der NATO - Staaten nicht ausreisen ließ, wobei Saddam Hussein in vorher geführten Geheimgesprächen zugesichert worden sein soll, daß sich der Irak damit vor einem militärischen Angriff freikaufen würde.

Kaum war der letzte westliche Ausländer ausgereist, dachten die USA nicht einmal daran ihre Zusicherung zu halten, stellten den Irakern bis Mitte Januar 1991 ein Ultimatum, das für den Irak praktisch den finanziellen, politischen und militärischen Selbstmord bedeutet hätte, vom dem bei den Arabern besonders hoch stehenden Ehrgefühl ganz zu schweigen, und griffen den Irak kaum 24 Stunden nach Ablauf ihres Ultimatums, bzw. des "UNO - Ultimatums" am 17. Januar 1991 nachts in einem Überraschungsangriff mit einem riesigen Bombergeschwader an. Sechs Wochen hindurch bombardierten die USA und ihre Alliierten auf den Gebieten des Irak und einstigen Kuwait praktisch alles was sie erkennen konnten, Menschen, Fahrzeuge, Gebäude, Brücken, Elektrizitätswerke, Wasserwerke und Luftschutzschutzbunker ununterbrochen, Tag und Nacht.
Lieblingsziele der alliierten Bomber waren jedoch die irakischen Armee - Einheiten in Kuwait und Südirak in ihren Bunkern und Erdlöchern Ein Großteil der irakischen Soldaten kam so durch Bomben ums Leben ohne jede Möglichkeit zur Verteidigung. Bis auf die praktisch wirkungslose irakische Luftabwehr und vereinzelte, zumeist auch nur wirkungslose Abschüsse irakischer Raketen auf saudiarabisches und israelisches Territorium, gab es

vom Irak her keine ernstlichen Gegenangriffe, obwohl er über ein ansehnliches ABC - Waffenarsenal verfügen sollte. Nachdem die USA sicher waren, daß nach fast sechswöchigen ununterbrochen Bombenabwürfen die meisten irakischen Soldaten im Südirak und Kuwait entweder tot, oder kampfunfähig sein müßten, setzten sie zur Invasion von Kuwait und Südirak an.

Eine riesige Panzerarmee der USA und ihrer Alliierten stieß mit Luftwaffenunterstützung praktisch ohne Gegenwehr der Iraker nach Kuwait und in den Südirak vor. Von den nur wenigen überlebenden irakischen Soldaten im Kuwait flüchteten die weniger erschöpften mit Fahrzeugen in Richtung Norden, während die völlig kampfunfähigen sich den Alliierten ergaben und so überlebten, denn die Flüchtenden wurden von der alliierten Luftwaffe alle getötet. Auch die noch wenigen existierenden Panzereinheiten der irakischen " Republikanischen Garde ", der Eliteeinheit des Irak, die im Südirak zum Gegenangriff ansetzen wollten, wurden bis auf dem Teil, dem die Flucht gelang, von der US - Luftwaffe vernichtet, denn Panzerschlachten zwischen irakischen und US - Alliierten - Truppen gab es praktisch nicht, sowie auch keine Infanterieschlachten " Mann gegen Mann ".
Die USA und ihre Alliierten hatten während des gesamten Golfkrieges nur Verluste von maximal rund 6 500 Mann, wogegen die des Irak bei 120 000 bis 220 000 liegen sollen, wobei hier die Zivilopfer vermutlich nicht mitgerechnet sind, denn hier liegen die Schätzungen zwischen einigen Tausend bis eine Million.
Vermutlich entging jedoch der Irak durcb seine geringe Gegenwehr dem Schicksal Japans im August 1945, als die USA trotz der bevorstehenden japanischen Kapitulation die japanischen Großstädte Hiroshima und Naga - saki atomar vernichteten, denn die US - Militärs schwärmten während des Golfkrieges öffentlich davon, Saddam Hussein in seinem Palast in Bagdad für die nächsten Tausend Jahre radioaktiv glühen zu lassen, wobei sie laut überlegten, ob dafür normale taktische Atomwaffen, oder aber die sogenannte " Neutronenbombe " eingesetzt werden sollte.

Völlig überraschend stellten die USA und ihre Alliierten am 28. Februar 1991 plötzlich alle Kampfhandlungen ein und schlossen mit dem Irak einen Waffenstillstand, nachdem die irakische Führung vorher faktisch bedin - gungslos vor den USA kapitulierte.
Die USA und ihre Alliierten besetzten sowohl das total verwüstete "befreite" Kuwait, in dem bis Kriegsende sich kuwaitische Terroristen und irakische Soldaten gegenseitig ermordeten, sowie auch entgegen dem UNO-

Mandat den Südirak, der nicht minder zerstört ist, wie auch der gesamte restliche Irak zu einem einzigen Trümmerfeld wurde.
Bei Kriegsende brach dann im gesamten Irak ein Bürgerkrieg aus, bei dem die Kurden im Nordirak und die vom Iran unterstützten moslemisch - fundamentalistischen Schiiten im Südostirak die noch existierenden irakischen Regierungstruppen bekämpften.
Doch auch in Kuwait herrschten inzwischen bürgerkriegsähnliche Zustände, wobei hier nun vor allem die dort noch lebenden proirakischen Palästinenser zu Opfern kuwaitischer Aggressionen wurden. Inzwischen ist jedoch der Bürgerkrieg im Irak und in Kuwait beendet worden.

Ist es den USA tatsächlich ernst mit ihrer oftmals während des Golfkrieges propagierten " neuen Weltordnung ", die auch wirklich gerecht ist, dann müßten vor allem beim Irak und Kuwait auf die Ausgangslage von 1918 zurückgegangen werden und dann folgendes geschehen :

1) Bei einer gleichzeitigen Vereinigung von Irak und Kuwait zu einem geglückten babylonischen Nachfolgestaat "Großirak - Mesopotamien " und der Krönung eines sehr irakfreundlichen führenden Mitgliedes der kuwaitischen Herrscherfamilie zum König des neuen Staates bei Ausrufung einer konstitutionellen Monarchie nach britischem Vorbild, Einsetzung eines demokratischen Parlaments mit allgemeinen Wahlen und Volksabstimmungen für alle Männer und Frauen.

2) Reaktivierung der " Arabischen Föderation " von 1958 in nun modifizierter Form als Föderation zwischen Großirak (Mesopotamien) und Jordanien.

3) Allgemeine Abrüstung aller Nahoststaaten inklusive Israel auf ein rein devensives Niveau ohne ABC - Waffen, also auch der israelischen Atomwaffen, die demontiert und vernichtet werden müssen, - alles unter UNO - Kontrolle !

4) Gründung einer nahöstlichen Wirtschaftsgemeinschaft aller in dieser Region existierender Staaten inklusive Israel.

5) Umgestaltung von Israel und der israelisch besetzten Gebiete in eine Union oder Föderation Palästina - Israel bei gleichzeitiger Volksabstimmung unter UNO - Kontrolle.

Doch was bisher geschah, ging ausschließlich zu Lasten des Irak und der Araber im Allgemeinen.

Wäre bei einer Realisierung dieser fünf Vorschläge wieder eine Harmonie zwischen den Völkern im Nahost untereinander und dem Nahostraum und Großraum Europa wie vor vielen Jahrtausenden möglich, beginnend mit den sagenhaften voreiszeitlichen bis eiszeitlichen Kulturen von Thule und Atlantis, dem nacheiszeitlichen frühgeschichtlichen nordeuropäischen Thule und dem nahöstlichen Frühägypten und Frühsumer, sowie in geschichtlicher Zeit vor der Zeitenwende, den Babyloniern, Assyrern, Phöniziern und Karthagern und den jeweils damals existierenden germanischen Völkern in Nord -, Mittel - und Osteuropa, was uns in der germanischen Mythologie als " Götterkampf " mit anschließender Vermischung der " Göttergeschlechter der Asen und Wanen " überliefert wurde und wird ? !

Abschließend soll hier noch ergründet werden, was denn nun die USA bewogen hatte, den Golfkrieg Ende Februar 1991 ganz plötzlich zu beenden. Fürchteten die USA etwa die restlichen Panzereinheiten der irakischen Eliteeinheit der " Republikanischen Garde ", die sich nun im Südirak den US - Truppen mit Todesverachtung entgegenstellten, obwohl sie dem Feind hoffnungslos unterlegen war ?
Gegen diese Vermutung spricht, daß die US Luftwaffe ja bisher auch mit der " Republikanischen Garde " spielend fertig wurde, sodaß es höchst unglaubwürdig ist, daß die geschwächten Iraker ohne einen übermächtigen Verbündeten den USA das Fürchten lernen konnten ! Doch gab es einen solchen " übermächtigen Verbündeten " der Iraker vielleicht doch ?

Zur Beantwortung dieser Frage, ist unhedingt die hier nun folgende Erläuterung notwendig :

Seit Ende des 2. Weltkrieges existieren auch irdische Versionen der sogenannten " UFOs ", die zumeist als diskus -, glocken - und zigarren förmige " unbekannte " fliegende Objekte beschrieben werden, welche reichsdeutschen Ursprungs sind. Diese " irdischen UFOs " bilden das Rückgrat einer nach 1945 weiterexistierenden reichsdeutschen " Dritten Macht ", die in noch während des 2. Weltkrieges unter strengster Geheimhaltung errichteter unterirdischer Stützpunkte in aller Welt, vorwiegend jedoch in arktischen, antarktischen und südamerikanschen abgelegenen Gebieten, bis heute zur technologisch höchstentwickelten Weltraummacht der Erde aufstieg, obwohl ihre gesamte Einwohnerschaft ein nur sehr winziger Bruchteil der offiziellen Supermacht Nummer 1, den USA, ist.
Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit darf angenommen werden, daß diese " Dritte Macht " seit 1945 Wege gefunden hat, um einen von den USA und der UdSSR auf deutschen Boden in Mitteleuropa geführten Krieg zu verhindern, der mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit mit atomaren Waffen geführt worden wäre und würde. Am Ende eines solchen mitteleuropäischen Atomkrieges hätte das deutsche Volk zu existieren aufgehört, was von den USA bereits vor ihrem Eintritt in den 2. Weltkrieg im Rahmen ihres sogenannten " Kaufmann- Planes " angestrebt wurde, wenngleich man damals noch mit anderen Mitteln die Deutschen ausrotten wollte.

Da nach 1945 das gesamte deutsche Volk den USA und der UdSSR als Geiseln diente, die man im Falle eines Angriffes der reichsdeutschen UFO - Macht, der Dritten Macht, atomar restlos zu vernichten drohte, war der Dritten Macht die ursprünglich bald nach 1945 geplante Befreiung

Großdeutschlands von den Besatzungsmächten USA, UdSSR, Frankreich und Großbritannien, auf direktem Wege nicht möglich.
Die reichsdeutsche UFO - Macht führt deshalb bis heute besonders gegen ihre Feinde USA und UdSSR eine Art " Geheimkrieg der schmerzhaften Nadelstiche " in Form von Flugscheiben - Einsätzen gegen militärische Ziele, vorzugsweise gegen Atomraketen, um deren elektronische Zünder zu zerstören, was durch den extrem starken Feldantrieb der Flugscheiben und eine spezielle elektronische Waffe erzielt werden kann, die bereits während des 2. Weltkrieges in Deutschland in Entwicklung stand. Mit der gleichen Waffe können jedoch auch elektronische Zünder aktiviert werden, was stets dann geschieht, wenn nach " UFO - Sichtungen " in den USA und der UdSSR nichtatomare Waffendepos und ähnliches explodieren.
Vor mehreren Jahren wurde während einer solchen Explosion der wichtigste militärische Nordmeerhafen mitsamt der hier vor Anker liegenden Nordmeerflotte der UdSSR weitgehend vernichtet. Um die atomare Drohung gegen die Deutschen in Mitteleuropa aufrecht erhalten zu können und damit die reichsdeutsche UFO - Macht zu hindern, das Territorium Großdeutschlands von den Besatzern USA, UdSSR und ihren Alliierten zu befreien, waren daher die USA und UdSSR nach 1945 gezwungen, ein vor allem atomares Wettrüsten zu betreiben, das jedoch nicht wie offiziell behauptet gegeneinander, sondern in Wahrheit ausschließlich gegen die Deutschen gerichtet war. Nur so konnten die reichsdeutschen Feinde die ständig von den deutschen Flugscheiben deaktivierten Atomwaffen der USA und UdSSR durch neue ersetzen. Wie in den letzten Jahren ersichtlich wurde, brach zuerst die UdSSR unter der immer schwerer werdenden wirtschaftlichen Last der ständig ansteigenden militärischen Ausgaben zusammen, was noch zusätzlich durch das schon im Prinzip falsche Wirtschaftssystem der UdSSR beschleunigt wurde.

Bei den wirtschaftlich potenteren und flexibleren USA, wird dieser Zusammenbruch noch nicht so bald erfolgen. Doch sind die USA schon jetzt durch ihre dahinsiechende Wirtschaft und Industrie, begleitet von einer ständig steigenden, bereits brügerkriegsähnlichen Gewaltkriminalität, nur mehr (noch) eine militärische " Supermacht ". Außer handfesten wirtschaftlichen Gründen und der Bewahrung der militärischen Vorherrschaft der Atommacht Israel in Nahost, sollte der Angriffskrieg der USA gegen den ihr militärisch hoffnungslos unterlegenen Irak eine sehr drastische Warnung gegenüber dem seit Oktober 1990 " neuen " Deutschland, der um die DDR

erweiterten BRD, sein, da 1990 die nach 1945 vertriebenen Ostdeutschen völlig zu Recht verlangten, daß die deutsche Regierung nicht auf die von Polen und der UdSSR seit 1945 besetzten ostdeutschen Gebiete verzichten dürfte. Interessanterweise hat der neue polnische Präsident und Friedensnobelpreisträger Lech Walesa auch 1990 in aller Öffentlichkeit verlangt, daß " die Weltmächte ein unbotmäßiges Deutschland diesmal endgültig von der Landkarte tilgen sollten ".

Als die USA und Großbritannien während des Golfkrieges die Deutschen und Deutschland zur einer aktiven Kriegsteilnahme in vorderster Front zwingen wollten und nachdem die deutsche Regierung dies ablehnte, die Deutschen durch ihre Sudelblätter und - medien massiv bedrohten und als Feiglinge und ärgeres beschimpften, erschien am 16. 2. 1991 ab 21 Uhr in den Nachrichten des deutschen TV - Senders Hessen III, ganz deutlich die irakische Flagge in der Form eines "Haunebu", einer während des 2. Weltkrieges in Deutschland gebauten experimentellen, raumflugtauglichen, glockenförmigen Flugscheibe mit Feldantrieb. Danach hörten sehr bald die Medienangriffe gegen Deutschland auf und Ende Februar beendeten auch die USA und ihre Alliierten ihren Angriffskrieg gegen den Irak.
Vor und nach Kriegsende hatten die USA nicht nur " technische " Schwierigkeiten mit ihrem bemannten Raumfährenprojekt, sondern es explodierte auch " aus unbekannten Gründen " eine ihrer größten Sprengstofffabriken, wonach der größenwahnsinnige Machtrausch der USA und ihres gemeingefährlich - psychopathischen Präsidenten George Bush verflogen war.

Obwohl nun auch die bereits stark geschwächte UdSSR wieder offiziell Alliierter der USA (wie von 1941 bis zumindest 1945/46) ist, plant die USA und NASA nicht nur die Weiterführung ihres Projektes " SDI " (US - Weltraumkriegsprojekt), sondern sogar im Rahmen ihres bisher geheimen Atomantriebsprojektes für Raumraketen, über der Antarktis eine Testserie mit den stark radioaktiven Atomraketentriebwerken womit die Antarktis radioaktiv verseucht würde und damit auch die hier noch existierenden reichsdeutschen Geheimbasen der Deutschen Flugscheiben ! - Verlautbart am 6. Mai 1991 um 19,21 Uhr in der Fernsehsendung " Wissen aktuell " im FS1 des ORF ; - natürlich ohne den Hinweis auf die reichsdeutschen Geheimbasen und - Flugscheiben. -

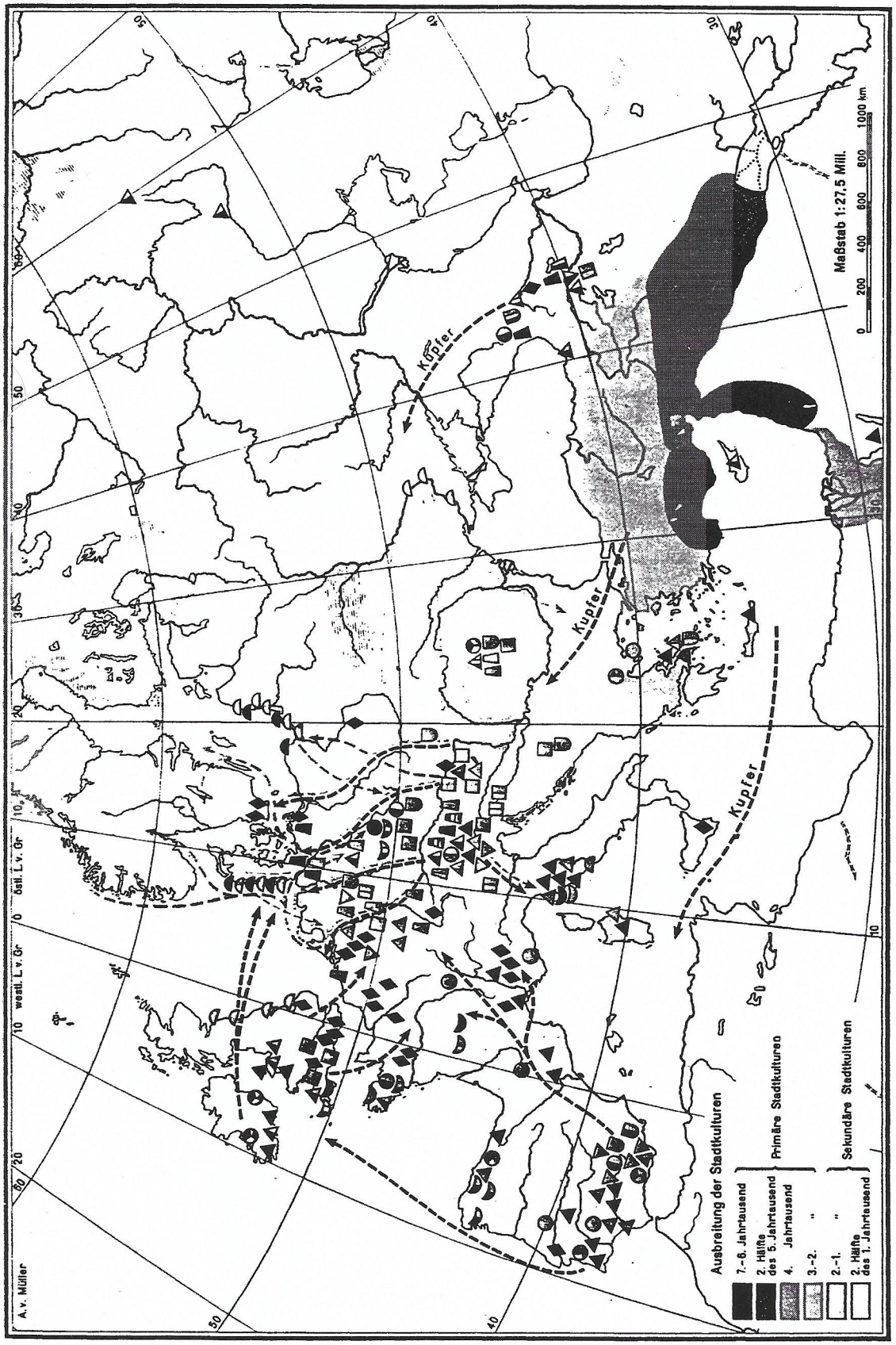
Damit soll " SDI " ganz eindeutig eine " unbekannte Macht " bekämpfen und abwehren, womit wohl die " Dritte Macht ", die reichsdeutsche UFO - Macht, gemeint ist !

Die Frage, ob es einen " übermächtigen Verbündeten " der Iraker im Golfkrieg gab, ist damit wohl nun beantwortet ; Ja, es gab einen solchen übermächtigen, wie auch geheimen Verbündeten der Iraker und zwar die geheime reichsdeutschen Dritte Macht und UFO - Macht, die jedoch nur begrenzt eingreifen kann, wenn deutsche Interessen und Deutschlands Sicherheit gefährdet sind. So haben die USA und Großbritannien den Irak mit Großdeutschland und Saddam Hussein mit Adolf Hitler verglichen und die bisherigen deutsch - irakischen Wirtschaftsbeziehungen quasi als Kriegsverbrechen gebrandmarkt, obwohl bisher es gerade die USA und die Briten waren, die mit dem Irak unter Saddam Hussein die engsten wirtschaftlichen Kontakte im Ausmaße von sehr vielen Milliarden US - Dollar pflegten.
Die reichsdeutsche Dritte Macht griff daher wie gewohnt im Geheimen mit einigen der schon erwähnten drastischen Warnungen an die Adresse der USA in den Golfkrieg ein und veranlaßte die US - Führung ihn Ende Februar 1991 abzubrechen. Wahrscheinlich wäre ohne die Dritte Macht bereits zu Beginn des Golfkrieges der Irak das Ziel eines US - Atom - anriffes mit sogenannten " Neutronen - Atombomben " geworden, denn die US - Militärführung hatte dies vor Kriegsbeginn als eine durchaus ernsthafte Möglichkeit erwogen !
Die Weiterführung des SDI - Projektes und der Start der US - Raumfähre " Discovery " einige Wochen nach dem Golfkrieg, ist wohl die Antwort der USA auf den Eingriff und das plötzliche Ende des Golfkrieges durch die Dritte Macht. Doch auch die UdSSR hat ihr1988 stillgelegtes Raumfährenprojekt " Buran " wieder aufgegriffen. Ende 1991 soll " Buran " zunächst unbemannt zur UdSSR - Raumstation " Mir " starten und hier andocken. Später sind dann auch bemannte Flüge von " Buran " zu " Mir " vorgesehen.

Zu den nun folgenden Tafeln 1 bis 6 :

Seit zumindest 7000 Jahren und nach neueren Datierungen gar seit beinahe 9000 Jahren, war der Großraum Mesopotamien zunächst eine Gruppe von Stadtstaaten und seit fast 6000 Jahren ein anfangs selbständiger und später unselbständiger Einheitsstaat, dessen südliche, am Persischen Golf gelegene Küste stets eine Einheit mit dem jeweiligen Hinterland und Staat bildeten.
Dies waren abwechselnd Babylonien und Assyrien als selbständige Staaten und später deren Territorium unter der Fremdherrschaft der Perser, Mazedonier, Parther, Römer, Sassaniden, Araber, Mongolen, Türken und Osmanen bis Anfang des 20. Jahrhunderts.
Doch dann zerstückelten die Briten das uralte Kulturgebiet Südmesopotamien zunächst 1901 und dann 1920 in Kuwait und in einen nur sehr schmalen Landstreifen mit einer noch schmaleren Küste des damit verunglückten, neugegründeten babylonischen Nachfolgestaates Irak.

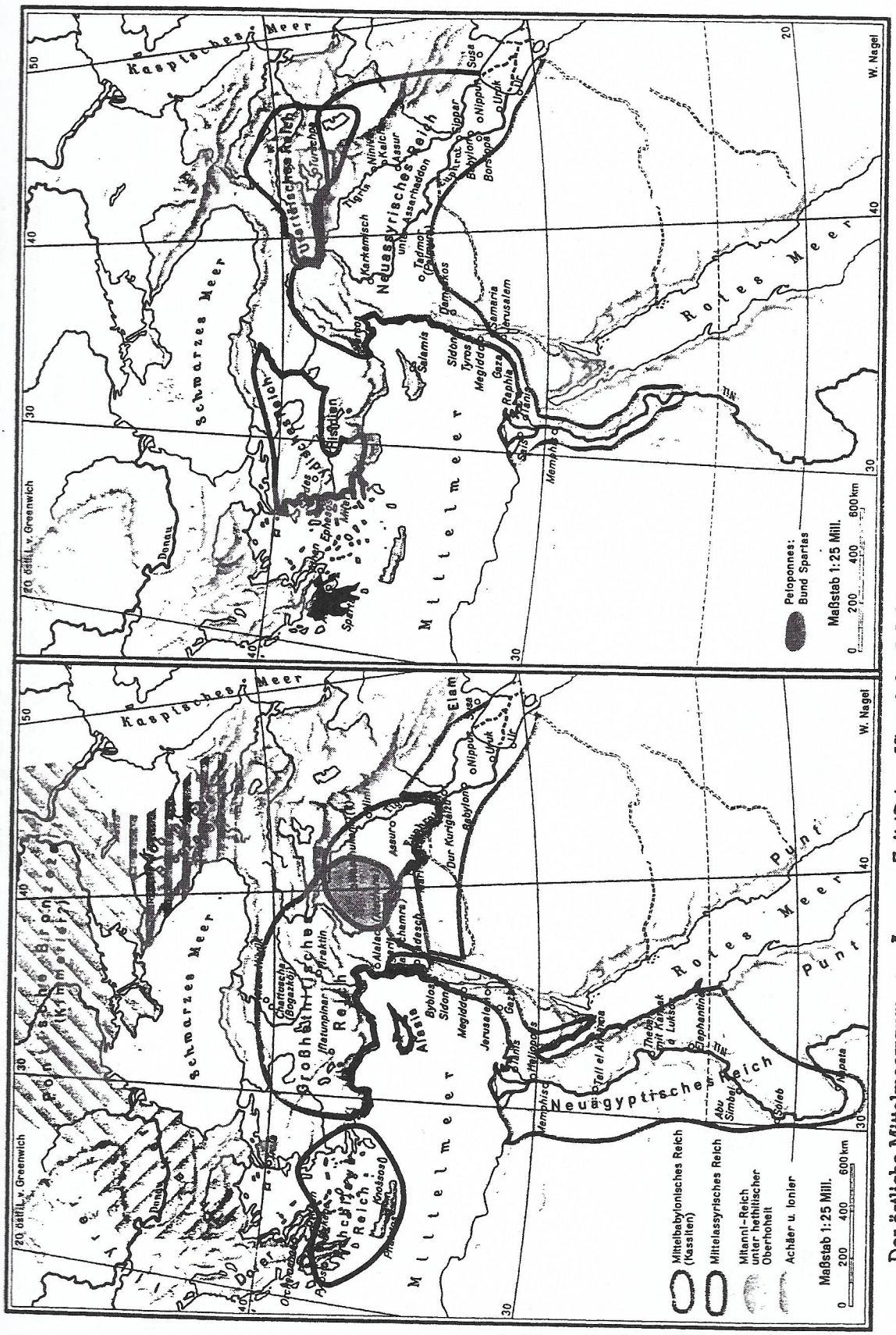
Tafel 1



Wirtschaftskarte zur Urgeschichte mit Kulturströmen, Rohstoff-Abbaugebieten und der Ausbreitung der Stadtkulturen
(8. Jahrtausend vor Chr. bis Christi Geburt)

Aus: Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, Seite 3.

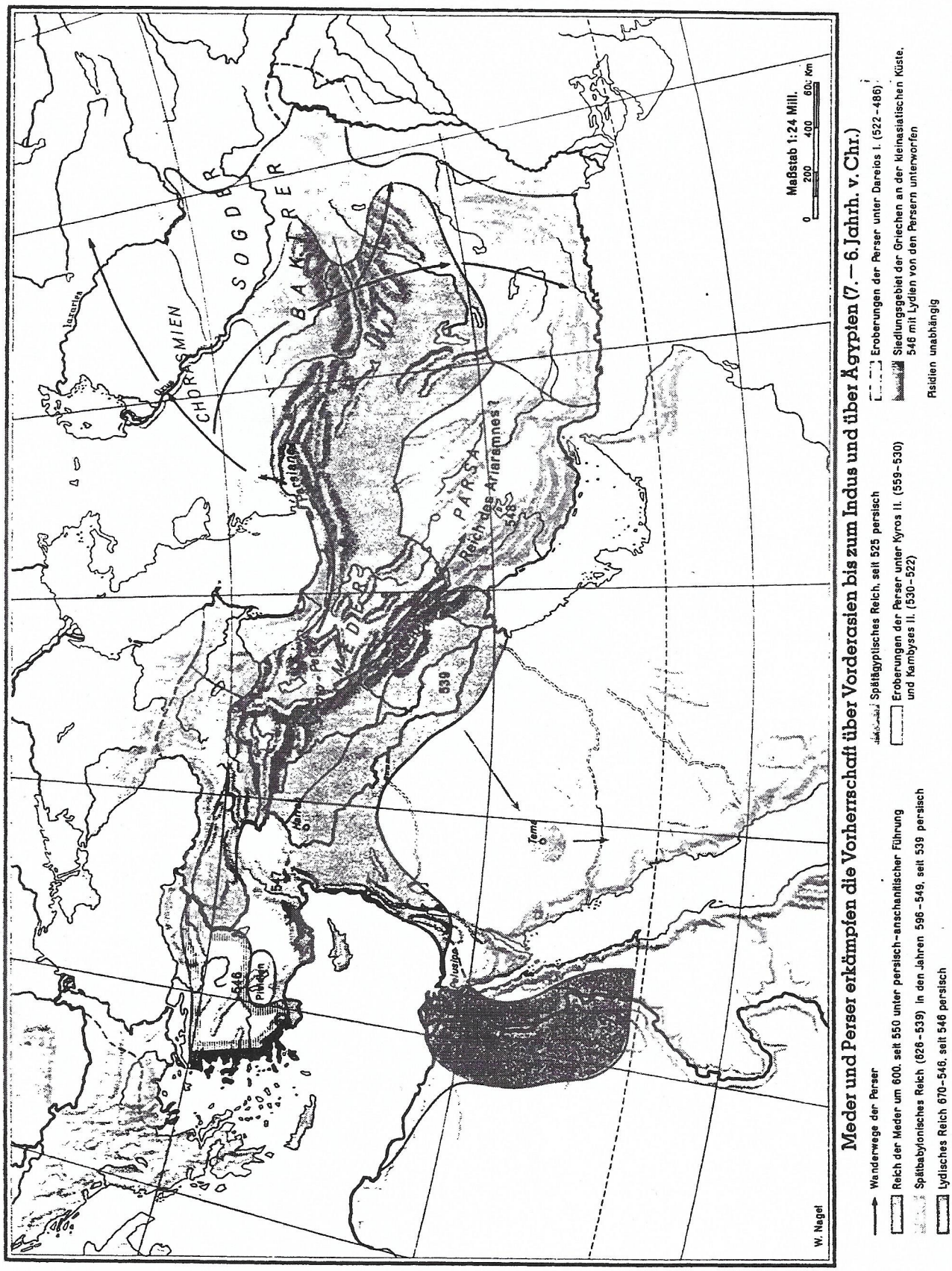
Tafel 2



Der östliche Mittelmeerraum - zur Amarna-Zeit (Drittes Viertel des 2. Jahrtausends v. Chr.) - und vom 10. bis 7. Jahrhundert v. Chr.

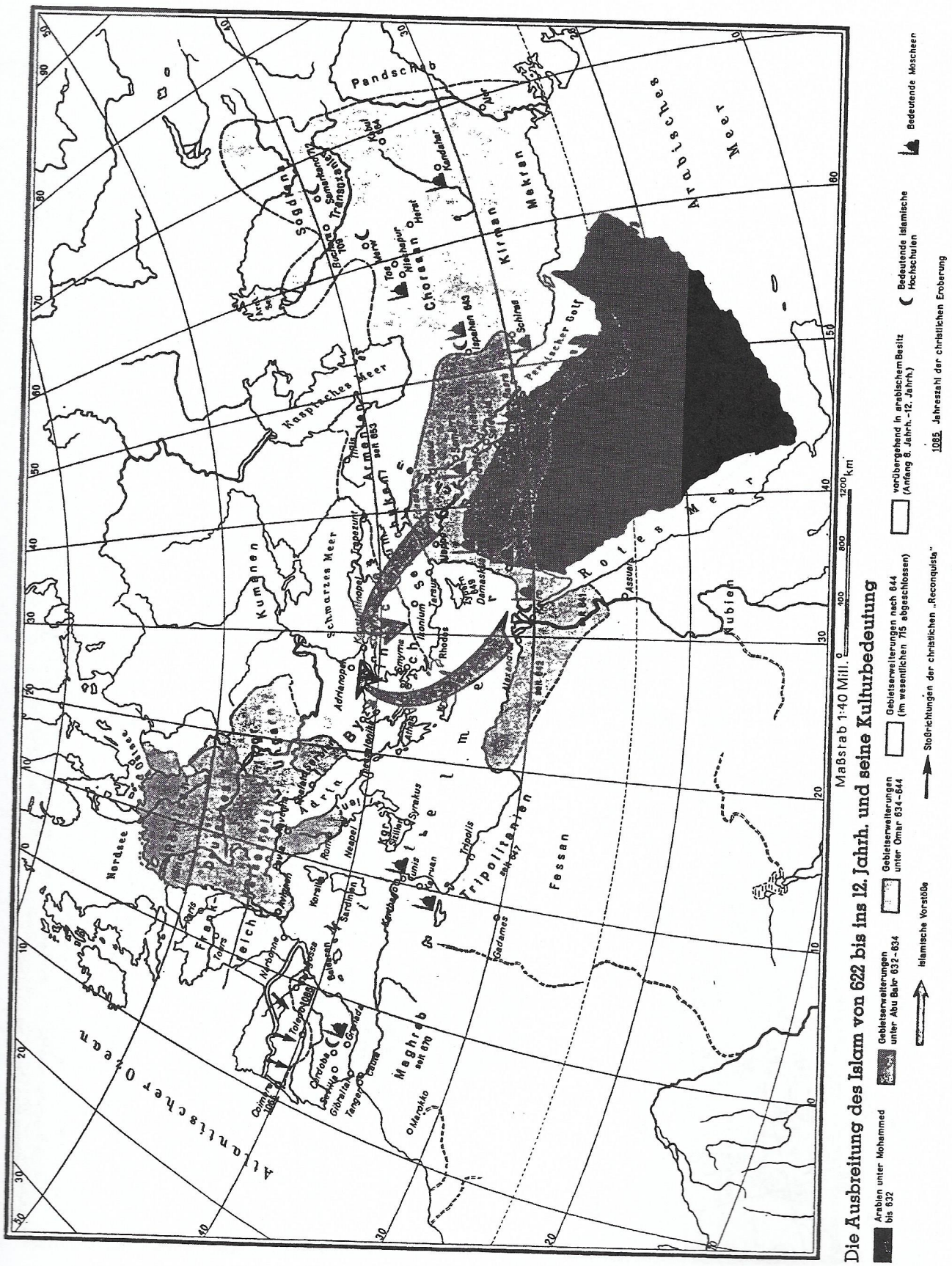
Aus: Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, Seite 4.

Tafel 3



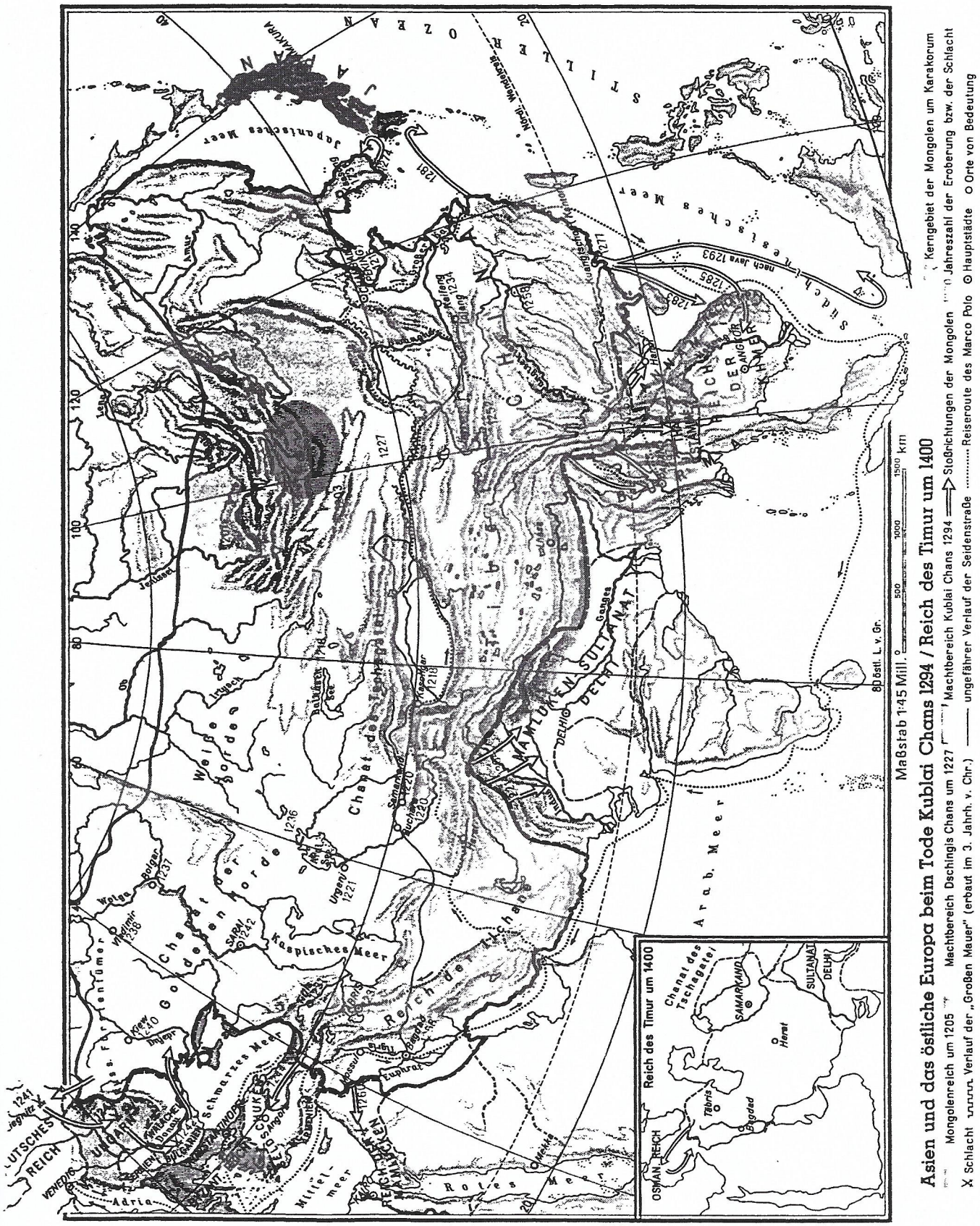
Aus: Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, Seite 5.

Tafel 4



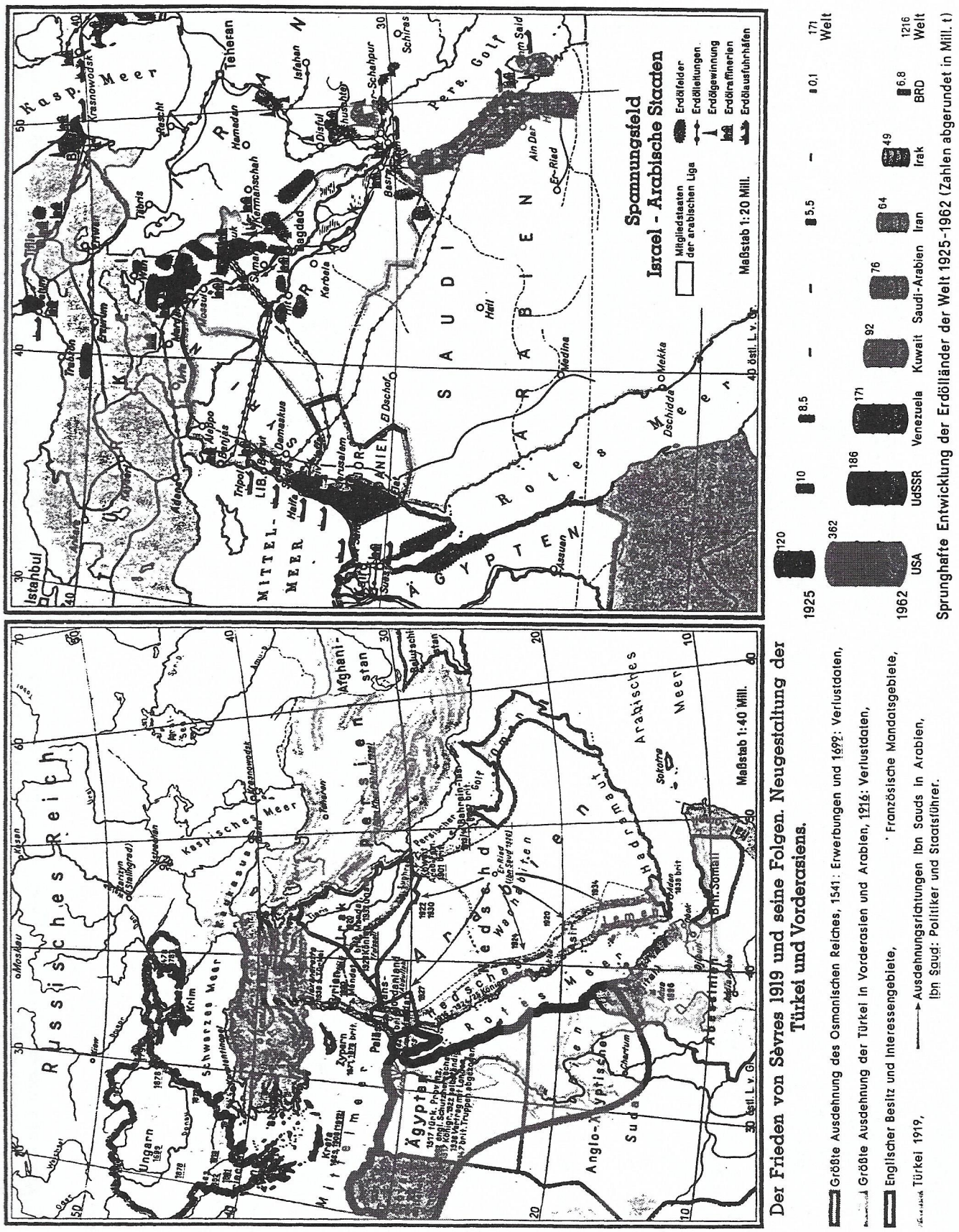
Aus: Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, Seite 38.

Tafel 5



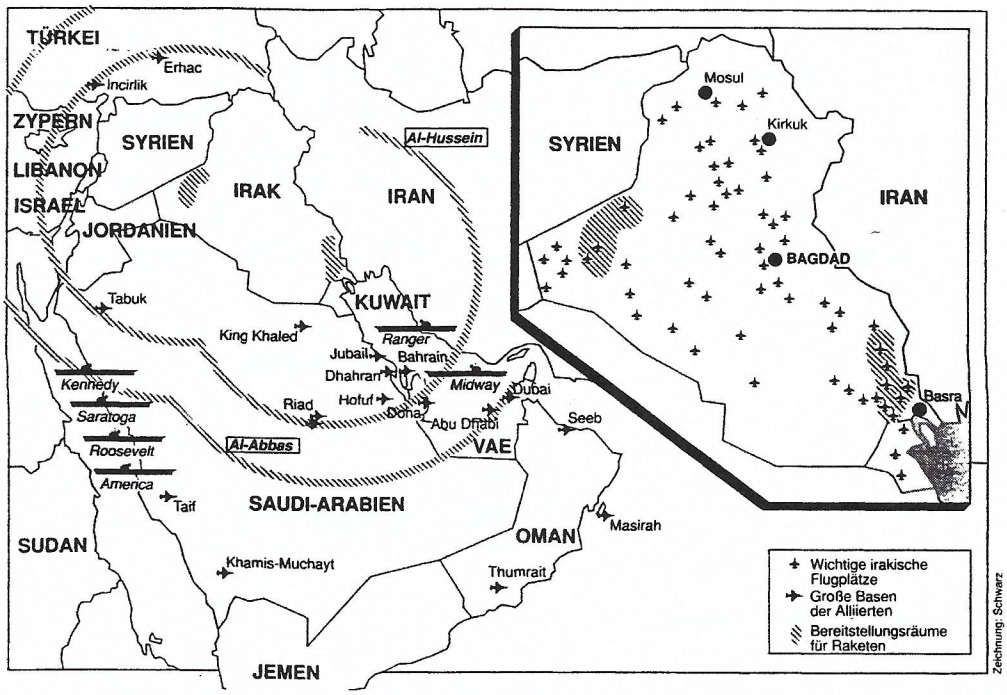
Aus: Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, Seite 40.

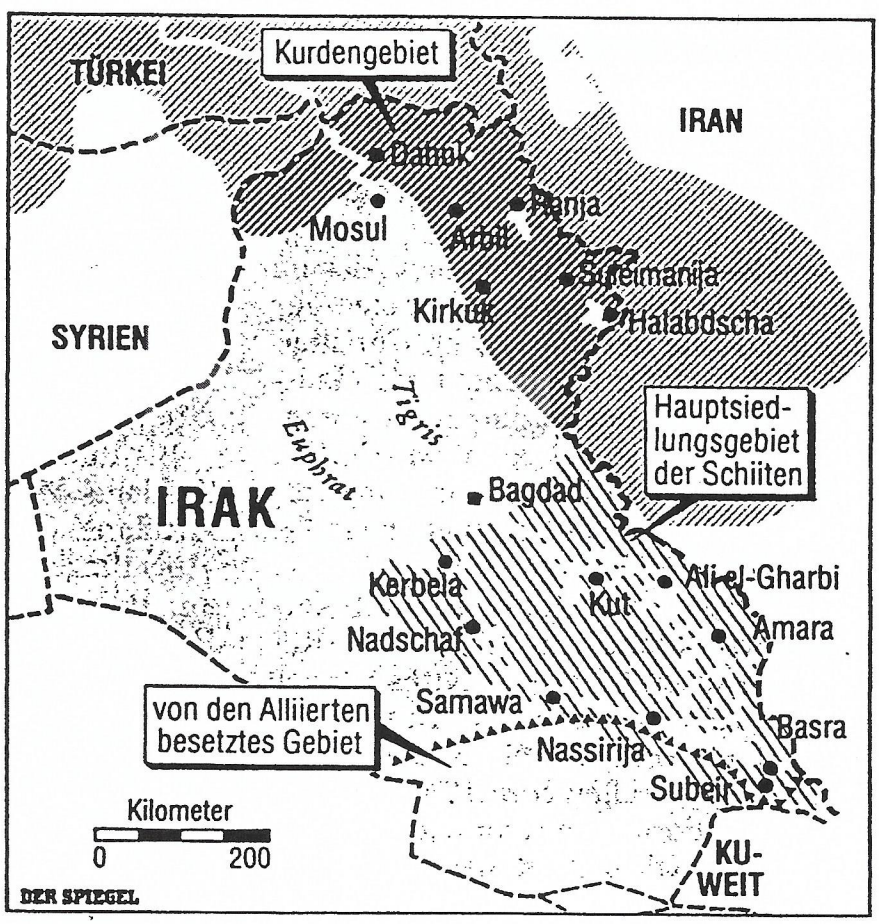
Tafel 6



Aus: Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, Seite 85.

Tafel 7 **Der Irak knapp vor und nach dem Golfkrieg**





Aus: FLUG REVUE, Nr. 3 März 1991, Stuttgart, Seite 21.
DER SPIEGEL Nr. 15 / 1991, Hamburg, Seite 171.

Tafel 8

Die Kampfflugzeuge im Golfkrieg

Am Golf ist eine Luftarmada aufmarschiert, wie es sie mindestens seit Vietnam nicht mehr gegeben hat. Die folgende Tabelle kann wegen der Geheimhaltungsvorschriften der kriegführenden Parteien nur ein ungefähres Bild der Kräfte zu Beginn des Konflikts vermitteln.

IRAK

≈40 MiG-29
≈25 MiG-25
≈170 MiG-21PF/MF und F-7
≈90 MiG-23MF/bis/BN
≈116 Mirage F.1C/EQ/BQ
10+ Su-24MK
≈130 Su-20/Su-22
≈40 Su-25
40 F-6
≈8 DR+2+Tu-22
≈12 Tu-16/H-6

≈680 Kampfflugzeuge

3+ Adnan 1 und 2 Frühwarnflugzeuge
≈250 Trainer (u. a. Tucano, PC-7, PC-9, L-39, FFA AS202)
≈40 Transporter (u. a. An-12, Il-76)
≈500 Hubschrauber (u.a. BO 105, Puma, Mi-5, Mi-24, Gazelle)

BAHREIN

12 F-5E/F Tiger II
12 F-16C/D Fighting Falcon

24 Kampfflugzeuge

16 Hubschrauber

FRANKREICH

12 Mirage 2000 der 5e Escadre de Chasse in Hofuf
8 Mirage F.1C in Doha
8 Mirage F.1CR Aufklärer in Hofuf
14 Jaguar der 11e Esc in Hofuf

52 Kampfflugzeuge

≈7 Transporter (C-130, Transall)
120 Hubschrauber (Super Puma und Gazelle)

GROSSBRITANNIEN

18 Tornado F.3 in Dhahran
36 Tornado GR.1 in Bahrain, Dhahran und Tabuk
6 Tornado GR.1A Aufklärer
12 Jaguar in Bahrain
10 Buccaneer in Saudi-Arabien

82 Kampfflugzeuge

≈6 Transporter (C-130)
108 Hubschrauber (Lynx, Gazelle, Chinook, Puma, Sea King)

ITALIEN

8 Tornado IDS in Al Dhafra (VAE)

KANADA

24 CF-18 Hornet von der 409 Sqn in Doha

KATAR

14 Mirage F.1E/B
6 Alpha Jet

20 Kampfflugzeuge

40 Hubschrauber (u. a. Super Puma, Commando, Gazelle)

KUWAIT

15 Mirage F.1 in Dhahran
19 A-4KU Skyhawk

34 Kampfflugzeuge

OMAN

22 Jaguar
17 Hunter
13 Strikemaster

52 Kampfflugzeuge

38 Hubschrauber

SAUDI-ARABIEN

57 F-15C/D Eagle in Taif, Khamis Muchayt und Dhahran
24 Tornado F.3 in Dhahran
24 Tornado IDS
70 F-5 in Taif, Khamis Muchayt und Tabuk
37 BAC-167 Strikemaster

212 Kampfflugzeuge

5 E-3 AWACS in Riad
89 Trainer (Hawk, PC-9, F-5B)
70 Transporter (u. a. C-130, C-212)
≈150 Hubschrauber

USA

≈120 F-15C/D Eagle
24 F-15E
≈170 F-16 Fighting Falcon
≈130 F-111E/F in Taif, Incirlic
14 FB-111 in Incirlic
≈90 A-10A
40 F-117A des 37th TFW
36 F-4G Wild Weasel vom 36th und 52nd TFW
≈30 B-52 in Diego Garcia, Spanien, England, Saudi-Arabien?
109 A-6E/KA-6D des USMC und auf den Flugzeugträgern
32 EA-6B des USMC und auf den Flugzeugträgern
≈90 AV-8B Harrier des USMC
138 F-18 des USMC und auf den Flugzeugträgern
80 F-14 Tomcat auf den Flugzeugträgern
20 A-7E Corsair auf dem Träger Kennedy

≈1125 Kampfflugzeuge

5 E-3 AWACS in Riad
30 E-2C auf den Trägern
12 EF-111A Raven
20 RF-4C Aufklärer in Bahrain
≈50 C-130 Transporter
≈1700 Hubschrauber (u. a. UH-1, UH-60, AH-1, 125+ X AH-64 Apache, OH-58, CH-46, CH-53, CH-47)

VAE*

36 Mirage 2000E/D/R
30 Mirage 5AD/RAD
16 BAe Hawk
5 MB326K

87 Kampfflugzeuge

18 Transporter (C-130, Buffalo, C-212)
35 Trainer (PC-7, Sf.260, Hawk)
65 Hubschrauber

*Vereinigte Arabische Emirate

Aus: FLUG REVUE, Nr. 3 März 1991, Stuttgart, Seite 22.

Thule, das erste Lichtreich der Erde - Ursprung von Atlantis und anderer Mythenreiche, sowie der Ur- und "Oriental" - Germanen.

Thule ist so etwas wie ein mythisches Zauberwort für eine ursprüngliche nördliche, lichte, irdische und doch göttliche Herkunft der meisten geschichtlichen und frühen geschichtlichen Kulturvölker der Erde, wenngleich hier natürlich das Wort "Thule" nicht überall und zu jeder Zeit gleich geschrieben und ausgesprochen wurde, sondern in den verschiedensten Abwandlungen kursierte, bei denen man jedoch trotzdem in der Regel den gleichen Ursprung, oder besser Wortursprung, erkennen konnte und kann. Ebenso kann in den verschiedensten Wörtern eine Beziehung, oder ursprüngliche Beziehung zu Thule erahnt werden.
Thale, oder Thale-Hubpur, die "Insel des Nordens", oder Insel der Seeligen, wie Thule im rund 6000 Jahre alten sumerisch- babylonischen Gilgamesch - mesch-Epos genannt wurde und wird, könnte die älteste, geschichtlich erfaßbare Bezeichnung für Thule sein, da die Sumerer das bisher älteste, bekannte, geschichtliche Kulturvolk sind, denn das Wort "Thule" gebrauchte erst rund 4000 Jahre später der griechische Geograph und Seefahrer PYTHEAS VON MASSILIA, als er zwischen 350 und 320 v. Chr. ein "sechs Tagesfahrten nördlich von Britannien" von ihm bereistes Landgebiet beschrieb, welchem er den Namen THULE gab.

Pytheas beobachtete in Thule das Phänomen der Mittsommernacht und der gefrorenen Seen. Dieses Thule von Pytheas könnten nun sowohl Island, die Shetland Inseln, oder Norwegen gewesen sein, wobei letzteres, Norwegen, am meisten den Beschreibungen des in der damaligen griechischen Kolonie Massilia, dem heutigen Marseille in Südfrankreich, geborenen Griechen entsprach. Besonders aus der Sicht heutiger neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse weitaus älter, ist das im sumerisch-babylonischen Gilgamesch-Epos beschriebene " Thale - Thule", auf dem " die letzten Gottmenschen" lebten.

In einem jüngeren karthagischen Text der Seherin Wola-Mahahe entsteht dann die Schilderung des Kommens einer Eiszeit, durch welche die "Insel" (Großinsel, große Halbinsel, der Inselkontinent ?) THALE unbewohnbar und unter ewigem Eis unauffindbar wird. Damit beziehen sich diese sumerisch-babylonisch-karhagischen Texte auf ein Ereignis in Nordeuropa, das zumindest bis zur letzten Zwischeneiszeit oder Warmzeit, der Eem-Warmzeit, vor rund 120 000 Jahren zurückreicht, nach der dann die bisher letzte Eiszeit, die Würm-Eiszeit, einsetzte und erst vor rund 12 000 Jahren endete.

Doch wer waren diese vor zumindest 120 000 Jahren lebenden voreiszeitlichen "letzten Gottmenschen" von THALE oder "Ur-Thule" ? Unter Zuhilfenahme sowohl konventionell schulwissenschaftlicher, als auch eso - terischer wissenschaftlicher Erkenntnisse ist diese Frage im Rahmen der nun folgenden Ausführungen und Überlegungen nicht schwer zu beantworten :

Die heute auf der ganzen Erde verbreiteten vielfältigen "Europiden oder Indogermanen" haben zunächst einmal ganz sicher ihren Ursprung in einer sogenannten "Nordischen Rasse oder -Urrasse", einem sehr großen Menschenschlag mit sehr heller Haut, sehr hellen Haaren und -Augen, waren also in der Regel Menschen von merklich überdurchschnittlicher Körpergröße, mit weißer Haut, weißblonden Haaren und hellblauen Augen. Erst durch teilweise fremdrassige Einmischungen, primär der gelben mongoliden Rasse und sekundär der schwarzen negroiden Rasse, entstanden im Laufe der letzten Jahrzehntausende aus der hellen "Nordischen Urrasse" verschiedene heller bis dunkler gefärbte und größere bis kleinere Unterrassen, welche wir heute unter dem Sammelbegriff "Indogermanen", oder als "Europide Rasse" kennen.

Diese "Nordische Urrasse", ident mit den "Gottmenschen" des Gilgameschepos, schuf vor Jahrmillionen die technologisch-wissenschaftlich-kulturellen Hochzivilisationen von Thale oder Ur - Thule - Hyperborä (-"Hyperboreer", nannten die alten Griechen" ein sagenhaftes Volk im hohen Norden") und "Ur-Atlantis", oder richtiger ATTA LANT, erstere (Thale...) in Nord - und Mitteleuropa und letztere (Atta Lant), ein " Thule - Tochterreich", auf der vor rund 12000 Jahren bis auf deren Bergspitzen, den heutigen Azoren, im Nordatlantik versunkenen Großinsel "Atlantis" (Atta Lant).

Vor nun fast 1 Million Jahren begann unsere Erde von ihrem nördlichen Pol aus bis weit nach Mitteleuropa, Nordamerika und Asien hinein zu vergletschern, wobei sich über diesen Gebieten eine dem heutigen grönländischen Inlandeis vergleichbare riesige Eiskuppel aus "ewigem Eis" bildete. Ein Zeitalter sich abwechselnder längerer bis kürzerer Eis - und Zwischeneiszeiten war angebrochen, welches bis heute noch nicht vorbei ist, denn wir leben gegenwärtig in einer Zwischeneiszeit oder kühleren Warmzeit.

Infolge der sich in halb Europa in Abständen von Jahrzehntausenden bis Jahrhunderttausenden nun abwechselnden Eis - und Warmzeiten, sahen sich die "Gottmenschen oder Thulaner" trotz ihrer Supertechnologie bereits nach Anbruch der ersten europäischen Eiszeit vor rund 1 Million Jahren gezwungen, vor den südwärts vorstoßenden Gletscherzungen zurückzuweichen und ihr Siedlungsgebiet in den Süden der nördlichen Erdhalbkugel zu verlegen, beginnend mit Südeuropa, Nordafrika, Kleinasien, Mesopotamien und Arabien, bis Südwestasien, Persien und Westindien.

In diesen südlichen Erdgegenden, wo heute ein heißtrockenes bis heißfeuchtes Klima den Nord- und Mitteleuropäer quält, herrschten während den europäischen Eiszeiten nordeuropäisch- mitteleuropäisch- bis südeuropäisch- gemäßigte Temperaturen.
Möglicherweise wurden diese Eiszeit-Warmzeit-Zyklen durch Erdachsenverschiebungen, verursacht durch Asteroiden-Riesenmeteoriten- Niedergänge ausgelöst. Zumindest der letzte Asteroideneinschlag vor rund 12 000 Jahren im Nordatlantik bewirkte in der Folge den Untergang von Atlantis (Restatlantis, Nordatlantis, "Azorenatlantis"), sowie das relativ plötzliche Ende der europäischen Würmeiszeit inklusive der nordamerikanischen Eiszeit, das plötzliche Kaltklima Sibiriens und das Aussterben von Mammut und Wollnashorn, von denen ganze Herden schockartig einfroren, sodaß bis heute im Dauerfrostboden Nordsibiriens oftmals ganze Mammutkadaver unverwest wie Gefrierfleisch erhalten blieben.
Während dieser Eiszeiten vermischte sich ein Teil der in den Südwesten Asiens vorgedrungenen "Thulaner oder Urgermanen" mit der hier lebenden gelbhäutigen, schwarzhaarigen mongoliden Urbevölkerung. Brach wieder eine Warmzeit an, bei der sich in diesen südlichen Zonen das bisher kühle, angenehme Eiszeitklima wieder auf unangenehme heiße tropische Temperaturen erhitzte, dann wanderten anfangs fast alle Thulaner-Urgermanen mitsamt den eurasischen Mischlingen, den "orientalischen Germanen", wieder in ihr ursprüngliches nordeuropäisches Siedlungsgebiet zurück.

Nach insgesamt sechs Eiszeiten, der (1) Brüggen-, (2) Eburon-, (3) Günz-, (4) Mindel-, (5) Riß- und der jüngsten, der (6) Würm-Eiszeit, die jedoch "kurzzeitig für wenige Jahrtausende" von wärmeren Perioden unterbrochen wurden und den zwischen den Eiszeiten liegenden langen Warmzeiten, der (1) Tegelen-, (2) Waal-, (3) Cromer-, (4) Holstein- und der vor der Würmeiszeit liegenden (5) Eem-Warmzeit, wurde mit dem Ende der sechsten Eiszeit vor rund 12 000 Jahren, der obengenannten Würmeiszeit die fast 100 000 Jahre dauerte, das durch den warmen Golfstrom vor Vereisungen weitgehend verschont gebliebene Thule-Tochterreich Atlantis die letzte technologische Hochzivilisation auf der nördlichen Erdhalbkugel, vernichtet.

Da die nordafrikanischen und asiatischen Thule-Kolonisten und "orientalischen Germanen" ihre Technologie weitgehend aus Atlantis importierten, da Thule während der einhunderttausendjährigen Eiszeit in Mittel - und Nord - europa nur in Form von zumeist unterirdischen Basen, die völlig von Atlantis abhängig waren (Versorgung, Technologie usw.), weiterexistierte, was auch während der vorangegangenen Eiszeiten im Quartär der Fall war, verfügten sie nach den Untergang von Atlantis sehr bald über keinerlei Hochtechnologie mehr, oder bestenfalls für einige Zeit bis zu deren Zerfall nur mehr über vereinzelte Geräte.
Atlantis wurde also von "Ur-Thule" vor rund einer Million Jahren wahrscheinlich ausschließlich wegen seines sowohl in den Warm-, als auch in den Eiszeiten fast gleichmäßig angenehmen Klimas besiedelt und zivilisiert.

Durch diese obengenannten sechs Eiszeiten entstanden auf unserer Erde, nach sumerisch - babylonischer Überlieferung der "sechsten Erde" aus der auf ihr lebenden "sechsten (kosmischen) Menschheit" den " Thale-Thulanern", wieder insgesamt "sechs (irdische) Menschheiten", von denen wir heute, bzw. die Menschen nach der letzten Eiszeit vor rund 12 000 Jahren die sechste sind.

In einigen alten sumerisch-babylonischen Schriften ist zwar von der "sechsten Erde" zu lesen, aber nicht direkt von einer "sechsten außerirdischen oder kosmischen Menschheit" sondern nur von "sechs Menschheiten" allgemein. Da jedoch seit den Siebzigerjahren zum Mars geschickte US - Raumsonden auf der Marsoberfläche nicht nur eindeutig künstliche Pyramiden vergleichbar mit denen in Ägypten nur mit wesentlich größeren Abmessungen und ganze Ruinenstädte, sondern auch eine gebirgsgroße Skulptur, die ganz deutlich ein menschliches Gesicht darstellte, welches verblüffenderweise ganz genau wie ein Christuskopf aussieht, entdeckten,

fotografierten und die Bilder zur Erde funkten, ist die Schlußfolgerung von der "sechsten kosmischen Menscheit" auf der Erde zumindest erhärtet, da diese deutlichen Überreste einer einstigen menschlichen Marskultur auf eine dereinst auf Mars lebende "fünfte kosmische Menschheit" schließen läßt !

Nach dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 12 000 Jahren wurden die hier in Nahost und Nordafrika, sowie Südwestasien lebenden Thule-Kolonisten und "Oriental-Germanen" zu den Ahnen der Sumerer- Babylonier und Ägypter, sowie Iraner (Perser und Meder) und Inder, um nur die bekanntesten und wichtigsten ältesten, geschichtlich erfaßbaren Hochkulturen der Nacheiszeit zu nennen, von denen die der Sumerer-Babylonier nicht nur die älteste, sondern auch die mit der komplettesten und richtigsten Jenseitsüberlieferung aus Thale oder Ur-Thule, den "heiligen Schriften des Ilu", war.
Erhärtet durch verschiedene Überlieferungen darf angenommen werden, daß Ur-Thule und dann Atlantis u.a. auch über eine hochentwickelte Flug - und Raumflugtechnologie verfügten und zumindest auf dem Erdmond (bei den alten Griechen hieß der Erdmond Selene nach Selene der Mondgöttin) und dem Nachbarplaneten Mars Stützpunkte und vielleicht auch Kolonien errichteten. Nach dem Untergang von Atlantis vor 12 000 Jahren mußten höchstwahrscheinlich diese außerirdischen Basen aufgelöst werden und die Mondkolonisten (die "Seleniten") und Marskolonisten (die "Marsianer", oder nach dem griechischen Kriegsgott Ares die "Ares - oder Arianer") wieder zur Erde zurückkehren. Möglicherweise stammten die Mondkolonisten primär von dem heute nur mehr sagenhaften, vor rund 1,6 Millionen Jahren im Indischen Ozean versunkenen Inselkontinent "Lemuria" von dem heute nur mehr die Kerguela-Inseln existieren, einstige Bergspitzen von Südlemuria, sowie die Marskolonisten, die "Marsianer oder Arianer", vermutlich von "Shamballa", einer sagenhaften Zivilisation in Zentralasien, die alle wieder ihren Ursprung in Thale - Ur-Thule hatten und damit ebenso wie Atlantis als teils ältere, teils jüngere " Thule - Tochter-Reiche" zu betrachten sind.

Da die auch nach der letzten Eiszeit im kalten antarktischen Teil des Indischen Ozeans gelegenen Kerguelen für eine Besiedelung zu unwirtlich waren und auch heute noch sind, landeten die "Seleniten", die Mondkolonisten, mit ihren Raumschiffen oder Landungsraumfähren wahrscheinlich vor oder an den Küsten von Ostafrika-Äthiopien, Nordafrika-Ägypten und Arabien-Mesopatamien-Sumer-Urbabylonien.

Im Laufe der nächsten Jahrtausende dürften sich nun nach und nach die "Seleniten" mit den hier ansäßigen "Oriental-Germanen", teils Thule-, teils Atlanternachkommen, vermischt haben. Dieses optisch keineswegs einheitliche, sondern verschiedenartige, entstandene Mischvolk ist uns heute unter der Bezeichnung "Semiten" bekannt, wobei hier nicht unerwähnt bleiben soll, daß das lateinische Wort "semi" zu Deutsch "halb" bedeutet und die griechische Mondgöttin "Selene" orientalischen Ursprungs ist, sowie der "Halbmond" das noch heute gebräuchliche Symbol für Arabien-Mesopotamien und den Islam ist.

Die "Seleniten" waren auf dem Erdmond vermutlich im Laufe der Jahrtausende zu groß - bis mittelwüchsigen, feingliedrigen, rosigweiß-häutigen, rothaarigen und grünäugigen Menschen mutierte Thalaner bzw. Ur-Thulaner. Während nun die Herrscher- und Adelskaste sowie Oberschicht der Sumerer-Urbabylonier lange Zeit hindurch den einstigen nordischen Ur-Thulanern und Atlantern äußerlich weitgehend glichen, entwickelte sich die breite Volksschicht durch gelbrassige und selenitische Einkreuzungen sehr bald zu einer meist gelb - weißhäutigen Menschenart mittlerer Größe, mit hellbraunen bis dunkelbraunen Augen und Haaren, eben zu den schon erwähnten "Semiten", eine Bezeichnung, die nach der Aufzählung der obigen Details und Erläuterungen eventuell mit "halbe Mondmenschen oder Halbmondmenschen" übersetzt werden könnte.

Da nach dem Ende der Eiszeit vor 12 000 Jahren die blonden Thulaner, die spätere sumerisch-babylonische Oberschicht, das nun in Mesopotamien laufend heißer werdende Klima weitaus schlechter vertrugen, als die dunklere Unterschicht, waren die mesopotamischen Rückwanderer nach Europa primär blond- und nur sekundär dunkelhaarig (rotbraun bis braun) .

Sowohl während der letzten Eiszeit, als auch noch einige Jahrhunderte bis Jahrtausende danach, waren Irland, Britannien und Südschweden - Südnorwegen mit Nordwest- und Mitteleuropa verbunden, also eine Einheit und einheitliche Landmasse, sowie der östliche Golf von Biskaya, der Kanal, die Nord- und Ostsee weites Tiefland. Die ersten vor 12 000 bis 10 000 Jahren unter anderm auch in dieses nördliche Tiefland zurückströmenden Thulaner und "Oriental - Germanen" wurden mit dem erst ab vor 8 000 bis 7 000 Jahren im größeren Stil erfolgenden Absinken und Überfluten der damaligen Tiefländer Nordeuropas wieder gezwungen südwärts auszu - wandern.Nur kurzzeitig wurden vor rund 6 000 Jahren auch die wichtigsten Hochkulturen der Thulaner-Orientalgermanen und Semiten, die im

südöstlichen Mittelmeer, Persischen Golf und Arabischen Meer und dem Südwestteil des Indischen Ozeans, an großen und breiten Strömen liegenden Staaten Ägypten, Sumer-Mesopotamien und Indien (Induskultur) überschwemmt. Ob nun dafür der zu dieser Zeit vor allem im Tyrrhenischen Meer und in der Ägäis im Mittelmeer herrschende besonders starke Vulkanismus, oder das nun rapide Abschmelzen der Eiszeitgletscher, oder aber beides in Kombination miteinander verantwortlich waren, kann nur vermutet werden.

Mit dem Absinken und der Überflutung des letzten Restes des einstigen nacheiszeitlichen nordeuropäischen Tieflandes vor rund 3 200 Jahren, setzte erneut eine germanisch-indogermanische Rückwanderung in den Süden und Südosten bis ins ferne Indien ein.

Außerdem erfolgten eurasische Völkerwanderungen und Großexpeditionen sowohl wegen sonstiger Klimaveränderungen, als auch wegen Übervölkerung und beim Machthöhepunkt eines Reiches. Letzteres dürfte in Mesopotamien zuerst zirka 3 900 v. Chr., also vor rund 5 900 Jahren unter König Sargon I. von Akkad(e) gewesen sein (ältere, inzwischen überholte Datierungen geben die Herrschaft von Sargon I. mit rund 2 350 v. Chr. an), der den Sumererkönig Lugalgaggesi unterwarf und die erste Semitendynastie Mesopotamien-Urbabyloniens gründete, die eine sumerisch-semitische Mischkultur hervorbrachte. Unter Sargon I. erfolgte von Mesopotamien aus die erste geschichtlich erfaßbare und bezeugte "Nordunternehmung" die drei Jahre dauerte und bis in die Gegend der heutigen norddeutschen Insel Helgoland in der Deutschen Bucht führte, die damals als "heilige Insel" bekannt war und noch vielfach größer war als heute.

Der Name Helgoland, "Heiligland", deutet auch darauf hin, daß die heutige kleine und damals große, durchschnittlich 15 Kilometer durchmessende Insel vorher Teil des damaligen noch weit in die Nordsee reichenden Festlandes war, - wahrscheinlich eine Halbinsel.

Nach der ersten nordeuropäischen Landsenkung die vor rund 10 000 Jahren begann und vor rund 9 000 Jahren endete, existierten der heutige "Kanal", die Meeresstraße zwischen Britannien und dem europäischen Festland, damals nur als eine große, fjordartige Bucht des Nordatlantik, die in der Gegend des heutigen Calais endete, sowie die heutige Nordsee und Ostsee erst in Form von einigen großen Seen und Seenplatten. Während der zweiten Landsenkung in Nordeuropa, die vor etwa 8 000 Jahren begann und vor zirka 6 000 Jahren zuende war, entstanden dann sowohl der Kanal in einer wenngleich noch etwas schmäleren Form als heute, als auch zunächst

die Nordsee und später auch die Ostsee als binnenmeergroße Süßwasserseen, die vom Schmelzwasser der nun rapide abschmelzenden Eiszeitgletscher gespeist wurden. Ungefähr gleichzeitig mit der Bildung des Kanals, der Meeresstraße zwischen Südbritannien und Nordwesteuropa, entstand auch eine sich relativ rasch verbreiternde Meeresverbindung von der Nordsee zum nordwärts liegenden Europäischen Nordmeer, dem nordöstlichen polaren Teil des Nordatlantik.
Etwas länger dauerte es, bis aus den Seenplatten zwischen der Halbinsel Skandinavien und Nord- und Nordosteuropa zunächst binnenmeergroße Süßwasserseen, sowie nach einer Meeresverbindung zur Nordsee und zum Europäischen Nordmeer das heutige Skagerrak und Kattegat, sowie die Ostsee wurden.
Als vor rund 5 900 Jahren die Schiffe von Sargon I. bis zur Nordsee und Meeresszone der heutigen Deutschen- und Helgolandbucht und bis zu der damals noch weit in die Nordsee reichenden Küste Nordeuropas im Bereich des heutigen Norddeutschland und Südwestdänemarks vorstießen, befuhren sie daher Gewässer, die womöglich vor einigen Jahren noch gar nicht existierten.
Der Nachfolger von Sargon I., König Naram Sin, schickte rund 80 Jahre später eine Schiffsflotte auf Expedition, die ebenfalls bis zum Gebiet des heutigen Nordwestdeutschland vorstieß und hier einen Teil der Truppen als Kolonisten zurückließ. Dies geschah nach ebenfalls neuesten Datierungen vor rund 5 820 Jahren, also zirka 3 820 v. Chr., womit die geographischen Gegebenheiten, wie der nordeuropäische Küstenverlauf wohl gleich war wie zur Zeit von Sargon I. von Akkad(e).
Die vermutlich bedeutenste "Nordlandexpedition" fand jedoch fast genau 3000 Jahre später unter der Herrschaft des Assyrer-Königs Salmanassar +) III. , der von 858 bis 824 v. Chr. (ab 851 v. Chr. auch Babylonien) seine Herrschaft bis nach Israel ausdehnte, statt.
Mit Hilfe der gesamten Flotte der Phönizier, deren Siedlungsgebiet damals den heutigen Libanon und Nordisrael oder Nordpalästina umfaßte, verschiffte der Assyrer-König zwei komplette assyrische Armeen in germanisches Siedlungsgebiet des heutigen Deutschland. Die assyrisch-phönizische Armada durchquerte das Mittelmeer bis zu den "Säulen des Herakles", wie die Straße von Gibraltar damals zumindest von den alten Griechen genannt wurde und fuhr dann in Richtung Norden entlang der heutigen Küsten von Spanien, Portugal sowie schließlich der west- und nordwestfranzösischen Küste, sodann nach Osten durch "den Kanal", die Straße

+) oder Salamanasser

von Calais oder Dover, bis zur "heiligen Insel" Helgoland in der Deutschen Bucht. Von hier aus teilte sich die Armada in zwei Flotten und zwei Armeen, von denen die eine in die Mündung der Weser und die andere die Elbe aufwärts fuhren, womit damals zwei ganze assyrische Armeen ins Innere des heutigen Deutschland gelangten !

Der nordeuropäische Küstenverlauf entsprach damals vor über 2 800 Jahren schon weitgehend dem von heute.

Die letzte von Mesopotamien und Phönizien ausgehende Expedition ins "nördliche Land der Ahnen" erfolgte dann kaum 100 Jahre später unter der Herrschaft von Sargon II. von Assyrien von 721 bis 705 v. Chr., von der jedoch nur bekannt ist, daß sie den Weg der vorangegangenen nahm.

In der germanischen Mythologie haben diese vor allem assyrisch-phönizischen "Nordlandexpeditionen" nach Nordwestdeutschland ganz deutliche Spuren hinterlassen, denn das sagenhafte "neue" germanische Göttergeschlecht der "Asen" (in Altnordisch "aesir", Ez. "àss"), die von Ferne aus ihrer Heimat "Asgard" kamen, waren nichts anderes als die per Schiff von Nordwestdeutschland her eindringenden Armeen und Kolonisten der Assyrer (Asen) aus Assyrien (Asgard), die hier zwar zunächst gegen das "alte" germanische Göttergeschlecht der "Wanen" (auch Vanen oder Wahnen) in Nord- und Nordostdeutschland, gegen den Urstamm der germanischen Warnen, Wariner und Wandalen, kämpften, sich dann jedoch mit ihnen verbrüderten und vermischten (die Bezeichnung "Wahnen" kann mit die "Gewohnten", die nordischen Ureinwohner, übersetzt werden).
Die Nachkommen dieser assyrisch-wandalischen Vermischung waren dann die zwischen der südlichen Elbe und Oder lebenden germanischen Stämme der Asdingen und Silingen.

In den alten heiligen germanischen Schriften der "Edda", bei denen ganze Texteile den uralten heiligen mesopotamischen Schriften des "Ilu" (göttliches Licht") der Sumerer, Babylonier, Assyrer, Phönizier und zuletzt der Karthager, weitgehend glichen, ist auch zu lesen, daß die "Asen" (Assyrer) zum "Idafeld" (dem Idealland) ihrerer (einst nordischen) Ahnen eilten und hier ihre Heiligtümer (wie die Zikkurate, die Stufenpyramiden in Mesopotamien) hoch erbauten, Feuerherde setzten, Erz hämmerten, Zangen schlugen und Gerät schufen. Die Assyrer brachten also praktisch Jahrhunderte später nur das Wissen, zumeist technisches Wissen, nach Nordeuropa ins heutige Nordwestdeutschland zurück, das hier Jahrhunderte früher mit dem Untergang von "Spätthule" in der heutigen Deutschen Bucht

der Nordsee vor nun insgesamt rund 3 200 Jahren verlorenging. In alten mesopotamischen Schriften und Überlieferungen scheinen auch die Namen "Goda und Gohn" für ein vorgeschichtliches Germanen- und/oder Keltenreich im Norden auf, was wohl unschwer auf das damals im heutigen Norddeutschland und Südskandinavien liegende, ursprüngliche Siedlungsgebiet der Goten hinweist.
In "Jordanes Gotengeschichte" erscheinen die "Asen" (anses) als "die vergöttlichten Ahnen" (die "semidei") des gotischen Königsgeschlechtes. In den altisländischen Sagas verehren die Nordgermanen in den Hochsitzpfeilern ihres Hauses den Asengott Odin, was auf eine Verwandtschaft des gotischen Wortes "ans" für Asen, mit dem altnordischen Wort "àss" für Pfahl und Balken hinweist.
An der Spitze des "neuen Göttergeschlechtes" der Germanen steht der Asen-Gott Odin-Wotan, wobei die Bezeichnung "Odin" in Nord- und Nordostgermanien und "Wotan" in Zentral- und Südgermanien gebräuchlich ist. Ob es sich hier um eine Vergöttlichung eines oder zweier einstiger assyrischer Expeditions- und Heerführer mit ähnlichen assyrischen Namen handelt, oder um eine Vergöttlichung der Auftraggeber der über einen Zeitrahmen von rund 3 000 Jahren stattfindenden, geschichtlich erfaßbaren Nordeuropaexpeditionen, beginnend mit Sargon I. von Akkad(e) und endend mit Sargon II. von Assyrien, deren Namen oder der von anderen mesopotamischen Herrschern in eine nord- und südgermanische Mundart übersetzt wurden, oder aber um eine jeweils nord- und südgermanische Variation und Übersetzung eines mesopotamischen-phönizischen Gottes oder deren zweien, wäre noch Ziel von interessanten Forschungen, wobei hier vor allem die mesopotamischen Götter (oder richtiger die "Großengel" des urzeitlichen mesopotamischen zentralen Lichtgottes "Il") Marduk-Assur und Bel-Baal in Frage kommen.
Von Karthago aus, der 12 Kilometer nordöstlich vom heutigen Tunis, der Hauptstadt des nordafrikanisch-arabischen Staates Tunesien, im Jahre 814 v. Chr. von Phönizien gegründeten Kolonie im westlichen Mittelmeer, starteten dann zwischen dem 6. und 2. Jahrhundert vor Christus die letzten Nordwesteuropa-Expeditionen.
Nach und mit dem Ende des 3. punischen Krieges, der mit der Zerstörung Karthagos durch die Römer endete, endeten auch die Kontakte zwischen den Nachfolgekulturen der einstigen beiden "Lichtreiche" Thale - Hubpur (Urthule) und Bab Ilu (= " Tor zum göttlichen Licht"), die ursprüngliche Bezeichnung für Babylon.

Wie weit hier noch der letzte und 3. punische Krieg mit seinem karthagischen Heerführer Hannibal auf die germanisch-keltische Mythologie formend einwirkte ist unbekannt. Es soll hier jedoch daran erinniert werden, daß sowohl der Germanengott Wotan-Odin, als auch Hannibal als einäugig überliefert wurden.

Ebenso soll hier noch auf die Bezeichnung "Babilonie" für einen Ringwall im Wiehengebirge bei Obermehnen im Kreis Lübbecke in Nordrhein-Westfalen hingewiesen werden, bekannt aus der Zeit der Kämpfe zwischen Römern und Germanen und mit jüngeren Befestigungen aus der Zeit der Sachsenkriege.

Bekannt ist auch die rote Haarfarbe (teils kombiniert mit semitischen Gesichtszügen) der Iren und eines Teils der Wikinger, wie etwa bei "Eric dem Roten" wohl unmißverständlich überliefert wurde, die bis zur Zeitenwende der semitischen Adels- und Kriegerkaste noch oft zueigen war, wobei selbst im heutigen Syrien hellhaarige und -äugige Menschen noch keine Seltenheit sind. Zumindest Sprachwissenschaftlern ist die Verwandtschaft der phönizischen Schrift mit der Runenschift und der Gotenschrift der Germanen bekannt, wobei jedoch sowohl die Buchstabenschriften der Germanen, als auch der Phönizier und Nordsemiten auf einer bisher noch unbekannten urthulanischen, nordischen Schrift basieren.

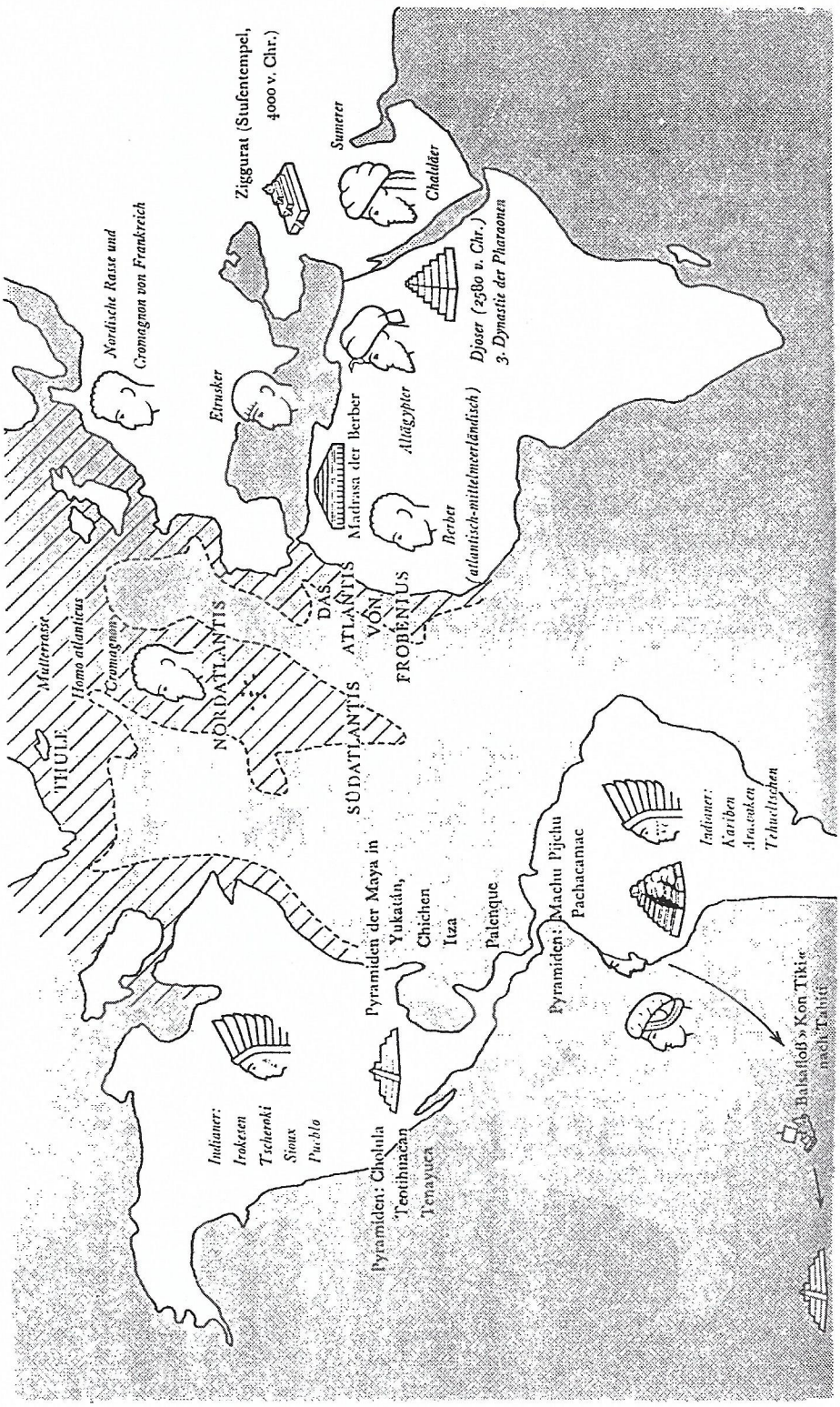
Eine wohl nicht zu übersehende Ähnlichkeit kann auch jedermann zwischen den Handels- und Kriegsschiffen der nahöstlichen Phönizier vor der Zeitenwende und der nordischen Wikinger nach der Zeitenwende erkennen, wobei wieder die phönizischen Schiffe nur eine abgewandelte Version der reinen Segelschiffe der nordischen "Seevölker" sind, die vor rund 3 200 Jahren nach der Absenkung und Überflutung der letzten Reste der nordeuropäischen Thuletiefebene in der Deutschen Bucht durch die Nordsee, bis zum Mittelmeer und Schwarzen Meer sowohl die Flüsse abwärts, als auch entlang der Meeresküsten südwärts mit ihren neuartigen reinen Segelschiffen vordrangen, wo sie bis auf Ägypten nach und nach die meisten Küstenländer eroberten und besiedelten. Danach waren Sardinien, Sizilien, Italien-Etruskien, Griechenland, Kleinasien und die Küstenebene Palästinas von nordischen "Seevölkerstämmen" (Spätthulanern) bewohnt, die den einheimischen Mittelmeervölkern in vielen Bereichen der Technologie, wie der Metallverarbeitung und Schiffsbautechnik, weit überlegen waren.

Diese "Seevölker" waren die Scherden in Sardinien, die Schekelesch in Sizilien, die Turscha (Tyrsener- Etrusker) in Italien, die Danuna (Danaer) und Akaiwascha (Achaier) in Griechenland, die Lukki (Lykier) in Kleinasien (im Südwesten) und die Peleset (Philister) in Palästina (in der Küstenebene). Mit dem Untergang des restlichen nacheiszeitlichen " Spät-Thule " Nordeuropas und der Auswanderung der letzten Thulaner ans Mittelmeer vor rund 3 200 Jahren, war der nordsüdwärts gerichtete Kultur- und Technologietransfer für fast 3 000 Jahre zu Ende. Danach erfolgte der Technologie- und Kulturfluß von Süden nach Norden, wobei die ersten Anfänge dafür während der Nacheiszeit bereits zumindest unter dem schon zitierten mesopotamischen Herrscher Sargon I. von Akkad(e) aufscheinen, als er die erste geschichtlich erfaßbare Nordeuropaexpedition abschickte.

Zu den schon am Ende des ersten Teiles dieser Schrift gemachten Erläuterungen zur reichsdeutschen "Dritten Macht und UFO -Macht" nach 1945, wäre hier zum Schluß in Verbindung mit dem Thema "Lichtreich" ergänzend noch folgendes anzufügen : Die einzige irdische Machtgruppierung die derzeit die Bezeichnung "Lichtreich" verdienen würde, wäre die "Dritte Macht", der es bisher gelang, einen von den USA und der UdSSR in Mitteleuropa, dem Gebiet Großdeutschlands, geführten Atomkrieg zu verhindern, wobei es ihr auch gelang, nach 1945, nach der atomaren Zerstörung der beiden japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki im August 1945 durch die USA, alliierte Atomwaffeneinsätze auch außerhalb Europas - wie etwa während des Koreakrieges von 1950 bis 1953, des Vietnamkrieges von 1965 bis 1975, des Falklandkrieges von 1982 und zuletzt des Golfkrieges von 1991, zu verhindern.

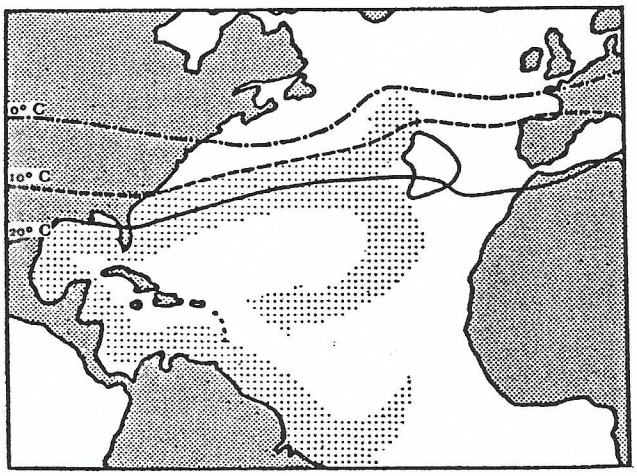
Aus dem noch stark "geistig verunreinigten" Großdeutschland und Dritten Reich, das deshalb auch zum Scheitern verurteilt war, entwickelte sich dann nach 1945 wohl nicht zuletzt als Folge der Entdeckungen der reichsdeutschen Haunebu - Raumschiffreisen zu Mond und Mars, deren Ausmaße die Marspyramiden und der "Mars-Christuskopf" erahnen lassen, ein "geheimes irdsches und außerirdisches Lichtreich" in Form dieser "Dritten Macht und UFO-Macht" in reichsdeutschen, geheimen Übersee-, Mond- und Marsstützpunkten, welches inzwischen sowohl geistig-ethisch, als auch technologisch- naturwissenschaftlich den einstigen sagenhaften voreiszeitlichen und eiszeitlichen Lichtreichen Thule und Atlantis durchaus ebenbürtig ist.

Tafel 9 Die Erde während der Eiszeit mit Thule und Atlantis.

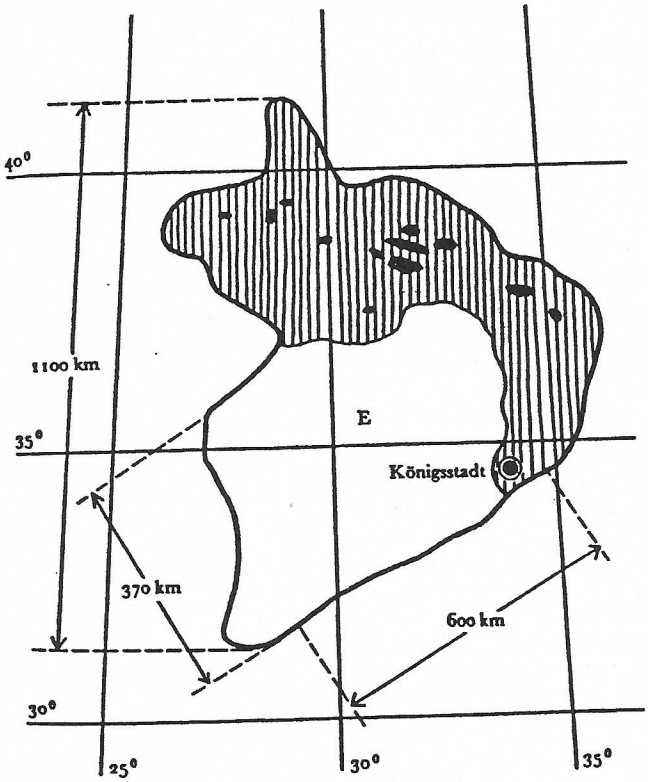


Aus: Die Söhne der Sonne, von Marcel F. Homet, Limes Verlag Wiesbaden, 1972, Seite 200/201.

Tafel 10 Die Großinsel Atlantis vor den Eiszeiten und während der dazwischen liegenden langen Warmzeiten.



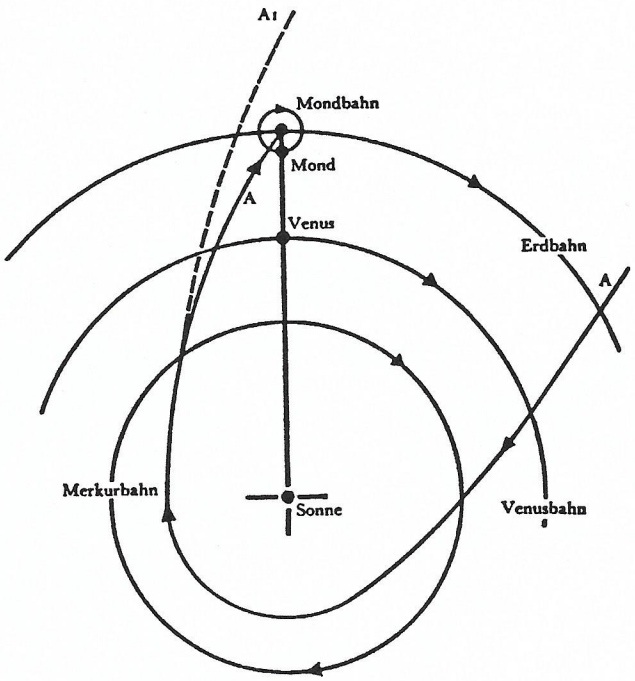
GOLFSTRÖMUNG UND ISOTHERMIK IM DILUVIALEN NORD-ATLANTIK. Die Isothermen verlaufen im allgemeinen parallel zu den Breitenkreisen. Nicht – wie heute – West- und Nordwesteuropa, sondern die Insel Atlantis war damals, gegenüber der amerikanischen Ostküste, klimabegünstigt.



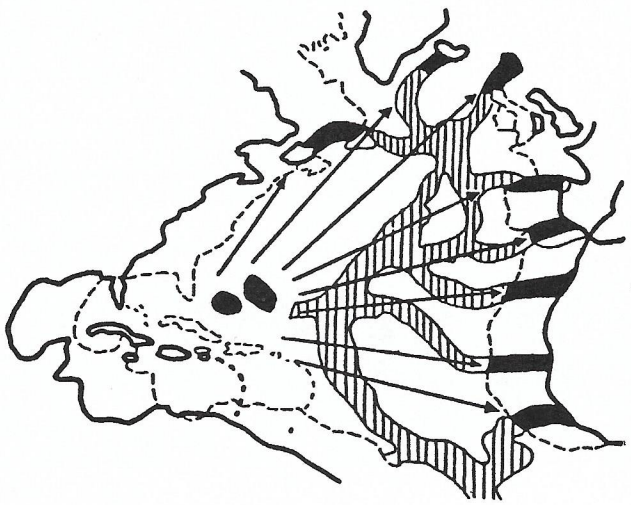
ÜBERSICHTSKARTE ATLANTIS (Maßstab 1:10000000). Der den erloteten Tiefenlinien entnommene Umriß zeigt eine Großinsel mit einer meridionalen Ausdehnung von 1100 km – ausreichend für die Umlenkung des von Westen her anströmenden Golfstromes. Die Nordseite ist von einem hohen Bergzug gekrönt mit zehn Hochgipfeln, darunter dem damals über 5000 m hohen Atlas (heute: Pico Alto). Der in einem florisch idealen »Golfstromklima« gelegene Südwestteil der Insel umfaßt die bei Platon genannte »Große Ebene« (E) mit einem Flächeninhalt von rund 200000 Quadratkilometern. Am Südostrand wäre nach Platons Beschreibung die Königsstadt zu suchen. Schraffiert: Gebirgszone.

Aus: Alles über Atlantis, von Otto H. Muck, Econ Verlag, Düsseldorf-Wien, 1976, Seite 124 und 151.

Tafel 11 Ein vor 11 564 Jahren in den Nordatlantik stürzender Planetoid, verursachte das Ende der letzten Eiszeit.



DIE KOSMISCHE KONSTELLATION AM 5. JUNI –9.564 13 Uhr ERDZEIT (Maßstab 1 : 2 Billionen) A¹ unverzerrte Bahn des »Planetoiden A«, A tatsächliche Bahn infolge der Abkrümmung durch Venus, Mond und Erde.

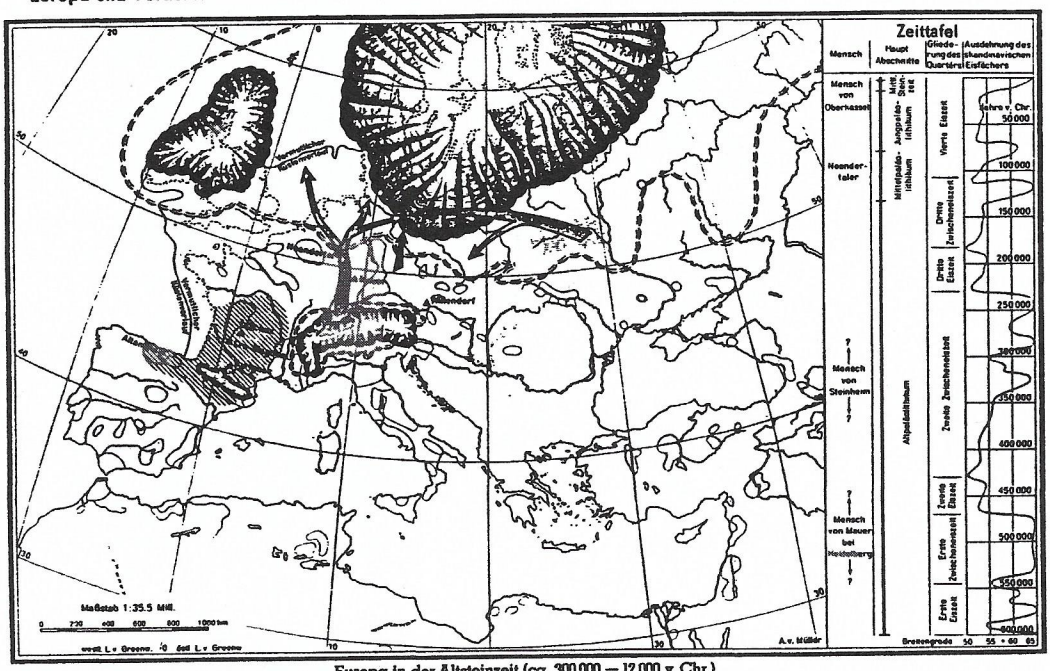


REKONSTRUKTION DES KATASTROPHENHERDES. Die Karte zeigt in stark ausgezogenen Linien den heutigen, in zarteren Linien den quartärzeitlichen Küstenverlauf. Die während des Tertiärs und Quartärs gebildeten Schwellen sind, samt dem Atlantikrücken, schraffiert, die postdiluvial gebildeten Schwellenendstücke hingegen schwarz. Ihre Verlängerungen nach rückwärts schneiden sich in einem definierten Raum, dem Katastrophenherd; von ihm sind in den Pfeilrichtungen die Antriebskräfte für die postdiluvialen Driftbewegungen ausgegangen. Im Katastrophenherd liegen, schwarz gezeichnet, die beiden Tiefseelöcher nahe von Puerto Rico, unmittelbar neben dem Stummel der zertrümmerten Puerto-Rico-Schwelle und dem tiefen Puerto-Rico-Graben.

Aus: Alles über Atlantis, von Otto H. Muck, Econ Verlag, Düsseldorf-Wien, 1976, Seite 210 und 344.

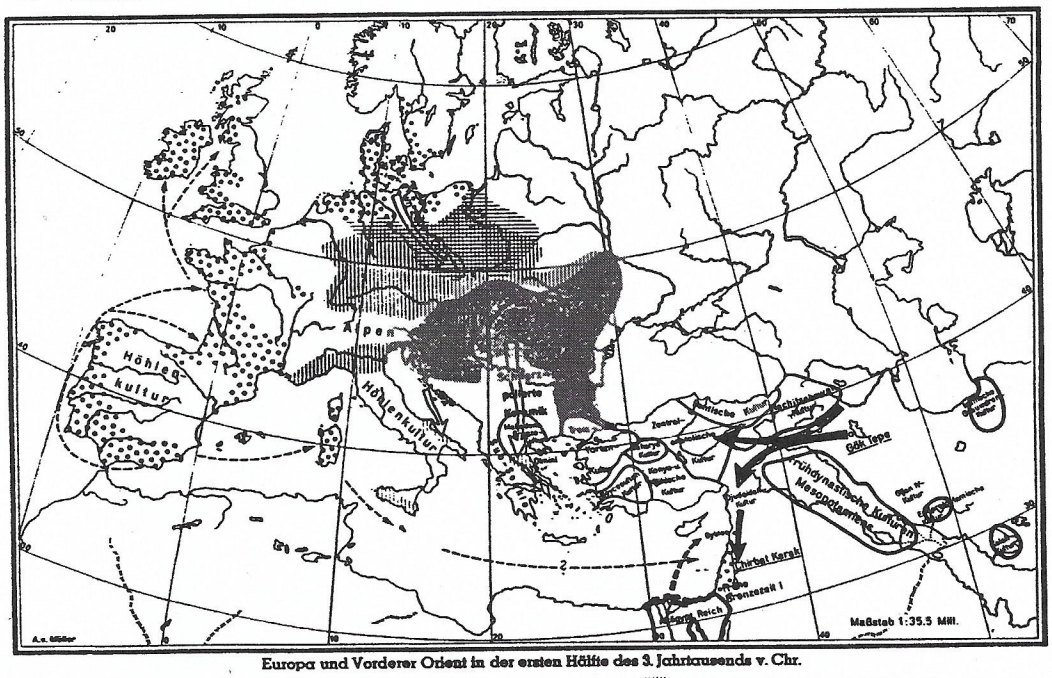
Tafel 12 Die Rückwanderung ins nacheiszeitliche nordeuropäische Tiefland Thule bis vor rund 10 000 Jahren und die erneute Auswanderung mit beginnender Absenkung und Überflutung Thules vor 9 500 bis 4 500 Jahren, der Thulaner-Urgermanen.

Europa und Vorderer Orient in der Altsteinzeit bis ca. 12000 v. Chr. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.



Europa in der Altsteinzeit (ca. 300 000 — 12 000 v. Chr.)

Verbreitung der Würmeiszeit (letzte Vereisung) ca 110 000-15 000 v. Chr.
Rißeiszeit (größte Vereisung) ca 300 000-200 000 v. Chr.
Besitzergreifung des eisfrei gewordenen Raumes durch den Menschen 12 000 v. Chr. (einschließlich jener Gebiete südlich der ehemals eisbedeckten Flächen)
Verbreitungsgebiet der Höhlenmalereien (30 000-18 000 v. Chr.)
Verbreitungsgebiet des Neandertalers
Häufung der Neandertaler-Funde



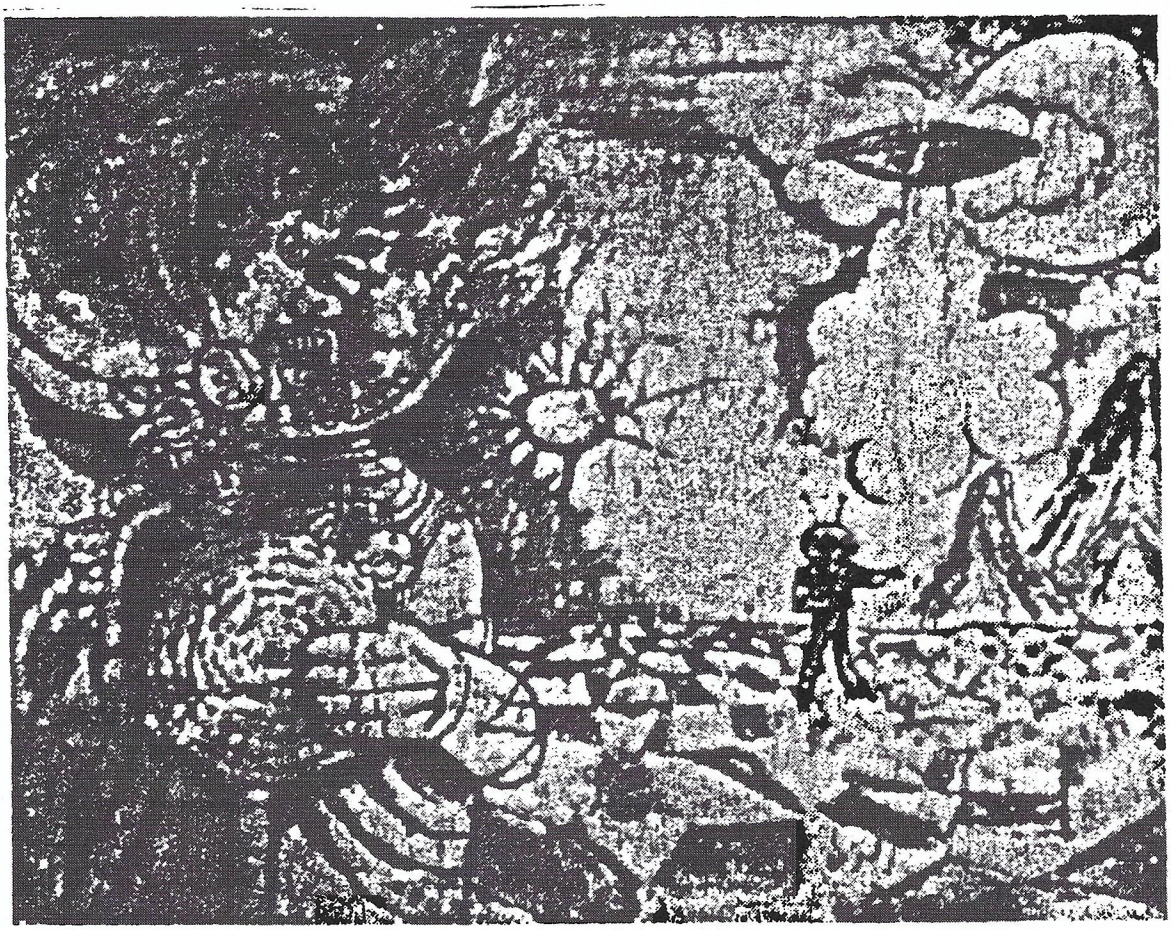
Europa und Vorderer Orient in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.

Ethnische Ausbreitung
Kulturelle und religiöse Ausstrahlung
Ostengräber-Kultur
Megalithgräber
Anatolische Kulturen
Nordeuropäische Kulturen
Westeuropäische Kulturen
Linearbandkeramik
Bemalte Bandkeramik
Trichterbecher Kultur
Trichterbecher-Kultur 2. Phase ihrer Ausbreitung

Aus: Harms Geschichts- und Kulturatlas, Deutsche Buch - Gemeinschaft, Berlin-Darmstadt-Wien, 1965, Seite 1.

Tafel 13 Nach dem Untergang von Atlantis und dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 12 000 Jahren, landeten nach der Auflösung der vermutlich urthulanisch-lemurisch-atlantischen Erdmondkolonie die "Mondkolonisten" ("Seleniten", - der hier unten groß abgebildete Erdmond scheint auf die Herkunft der "Astro-Götter" hinzuweisen) wieder auf der Erde, u. a. auch im südwestlichen Zentralasien im Gebiet der heutigen UdSSR.

Felszeichnung aus dem Fergana-Becken mit einem der Astro-Götter, deutlich erkennbar mit Helm.



Wenn bisher die Anwesenheit außerirdischer Astronauten auf unserer Erde nur durch Indizien auf den Fachgebieten Archäologie und Literatur nachgewiesen werden konnte, so ist neuerdings dieser unbequemen These ein hervorragendes Bilddokument hinzugefügt worden. Es handelt sich hier um die phantastische Felszeichnung aus dem Dorf Ohma bei Fergana (Usbekistan, UdSSR).

Aus : DAS NEUE ZEITALTER Nr. 17/1988, Hamburg, Seite 19, " Unsere Lehrmeister aus dem Kosmos " (Serie), von Siegfried E. Waxmann.

Tafel 14 Ein Hinweis auf die Existenz eines einstigen, im Indischen Ozean gelegenen Kontinents, " Lemuria ".

22. Juni 1988 ★ BILD ★ Seite 5

Saurierzähne am Meeresgrund beweisen:

Hier lag der 6. Kontinent

Von JÖRG STREY

College Point/Texas – **Im Süden des Indischen Ozeans entdeckte ein internationales Wissenschaftler-Team einen versunkenen Kontinent.**

Die Geologin Dr. Amanda Palmer von der texanischen Landwirtschafts-Universität: „Wir haben zehn Wochen lang Bohrungen von unserem Expeditionsschiff ‚Resolution' in den Meeresboden getrieben. Wir förderten Teile von Dinosaurierzähnen und Holzkohlestücke zu Tage."

Das beweist: Hier lag der sechste Kontinent.

Dr. Palmer: „Die Landmasse bildete sich vor etwa 90 Millionen Jahren durch Vulkanausbrüche."

Die Wissenschaftler errechneten, daß dabei etwa ein Gebiet von der Größe Argentiniens (2,79 Millionen Quadratkilometer) entstand – das ist 11,2mal die Fläche der Bundesrepublik Deutschland.

Vor 1,6 Millionen Jahren verschwand das Land

Untersuchungen der Bodenproben und Holzstücke ergaben: Das Land war von dichtem Urwald mit subtropischen Pflanzen überzogen. Dinosaurier bevölkerten das Gebiet.

Irgendwann senkte sich das Gebiet ab. Immer mehr Land wurde vom Wasser überspült. Dr. Palmer: „Vor etwa 1,6 Millionen Jahren verschwand es für immer in den eiskalten Fluten."

Heute liegt die Landmasse ungefähr 800 Meter unter dem Meeresspiegel.

Bergspitzen ragen noch aus dem Ozean. Es sind die Kerguela-Inseln, die zu den französischen Überseegebieten gehören.

Dr. Palmer: „Jetzt rätseln wir noch, ob der Kontinent mit der heutigen Antarktis, dem Südpolgebiet, verbunden war."

Ein Hinweis auf Lemuria?

Tafel 15 Das hier auf der Mondoberfläche fotografierte rechteckige Becken deutet nicht nur auf seinen künstlichen Ursprung hin, denn rechteckige Krater kann es nicht geben, sondern läßt auch die Schlußfolgerung zu, daß es dereinst auf dem Erdmond nicht nur eine vermutlich erdähnliche Atomosphäre, sondern auch zumindest soviel Wasser gab, um dieses große Becken damit zu füllen. Wegen der geringen Mondschwerkraft hielten wahrscheinlich künstlich erzeugte Schwerefelder die vermutlich auch künstliche erzeugte Mondatmosphäre und das Wasser an der Mondoberfläche. Dieses rechteckige Becken ist jedoch nur eines von vielen auf dem Mond entdeckten und fotografierten Objekten mit eindeutig künstlichem Ursprung !

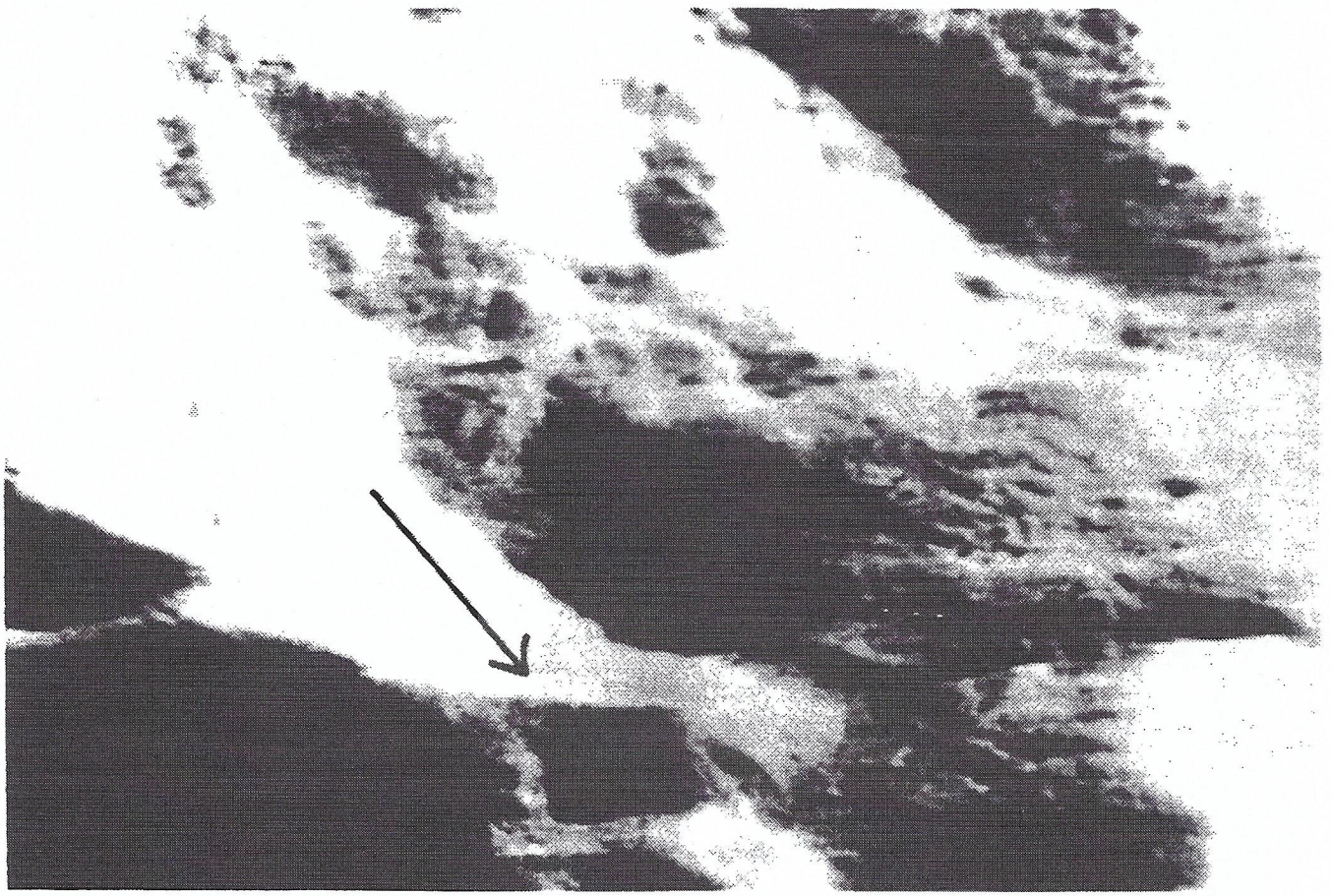
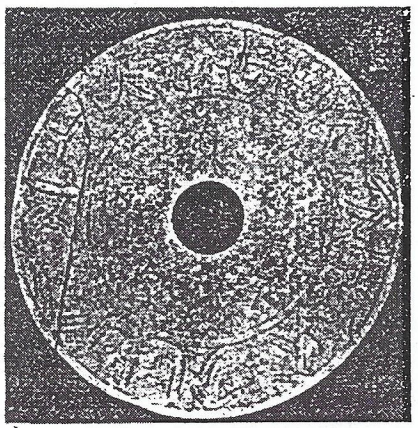


PLATE 143. (Area Blow-up) THIS APOLLO 16 PHOTO SHOWS A CRATER WHICH IS SQUARE IN SHAPE. Does nature produce "Square" craters on the Moon??

Aus : Alien Bases On The Moon, by Fred Steckling, Vista, USA, 1981, Seite 153.

Tafel 16

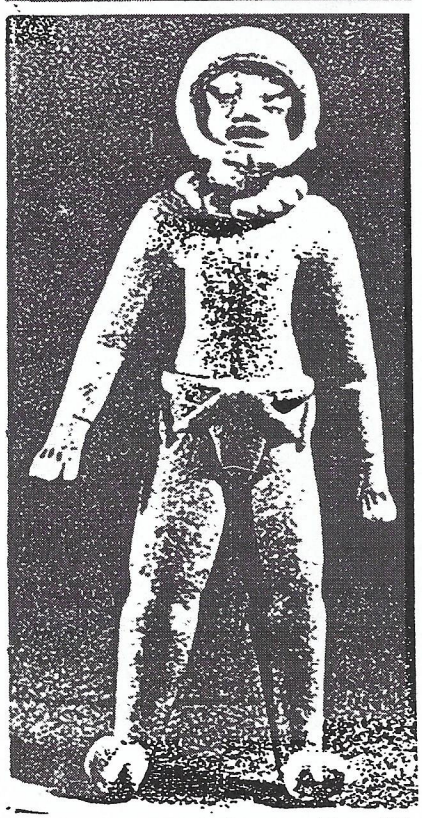
Auch die zumeist von dem urthulanischen Tochterreich " Shamballa " in Zentralasien stammenden inzwischen zu kleinwüchsigen und schlitzäugigen, gelbhäutigen "Marsianern" mutierten (geteilt in die Stämme der Dropa und und Cham) Marskolonisten, mußten nach dem Ende der Eiszeit und dem Untergang von Atlantis vor 12 000 Jahren den Mars verlassen und zur Erde zurückkehren, wobei sie u. a. bei Tibet und in Mexiko landeten. Die hier dargestellte Raumfahrerfigur dürfte die jüngere Kopie einer weit älteren Figur sein.



Links: Einer der 716 Steinteller aus dem chinesisch-tibetischen Gebirgsmassiv von Bayan-Kara-Ula.

Es war im Jahr 1938, als der chinesische Archäologe Chi Pu Tei mit einigen Kollegen eine wahrhaft folgenschwere Entdeckung machte. Bei Ausgrabungen in den Felshöhlen des Bayan-Kara-Ula-Gebirgsmassivs – es trennt China von Tibet – stieß die Gruppe beim Öffnen von Gräbern auf seltsame Relikte: 716 Steinteller, zwei Zentimeter dick, mit je einem Loch in der Mitte, von dem eine doppelspurige Rillenschrift spiralenartig bis zum Rand des Tellers führte.
Das Ganze sah aus wie eine Schallplatte aus Granit, eine Langspielplatte, wenn man die Größe des Fundes als Vergleich heranzieht.

Jahrzehntelang kümmerte sich niemand mehr um die eigentliche Herkunft der offensichtlich uralten Relikte. Erst 1962 begann sich ein Mitglied der Archäologischen Akademie Pekings, Prof. Tsum Um Nui, näher mit den „auf Eis" gelegten Granitscheiben zu befassen. Er unternahm mit einigen befreundeten Archäologen eine neuerliche Expedition zu den Fundstätten der rätselhaften Teller und rekonstruierte mühsam deren Ursprung.
In den Höhlengräbern fanden die chinesischen Forscher zahlreiche Skelette kleingewachsener Wesen, an denen eines besonder auffiel: Deren unproportioniert große Köpfe.



Wer modellierte einst diese behelmte Figur? Sie stammt aus der Zeit zwischen 1150 und 100 v. Chr., ist 17 Zentimeter hoch und befindet sich im Privatbesitz des mexikanischen Forscherehepaares Dr. und Mrs. Milton Arno Leof aus Mexiko City. Der prähistorische Raumfahrer mit den deutlich mongoliden Gesichtszügen wurde in Xochipala, Guerrero, Mexiko, entdeckt. Seine Herkunft ist unbekannt.

Schon Professor Chi Pu Tei und seine Begleiter hatte 1938 dieses Mißverhältnis verblüfft. Die Gelehrten hatten sich auch daran erinnert, daß in jener Gebirgsgegend zwei Volksstämme gewohnt haben sollen – die Dropa und die Chams – die bislang noch keiner ethnischen Gruppe zugeordnet werden konnten. Die Dropa und die Chams, das waren zwerghafte Wesen, nur 130 Zentimeter groß, die jedem Kontakt mit ihrer Umwelt ängstlich aus dem Weg zu gehen versuchten und natürlich längst ausgestorben sind.
Sie wurden ausschließlich in den Felshöhlen des Bayan-Kara-Ula-Gebirges bestattet, und ausgerechnet in ihren Gräbern wurden jene 716 schallplattenähnlichen Granitteller entdeckt.

Prof. Tsum Um Nui hatte jedoch noch etwas anderes entdeckt: An den Höhlenwänden stachen ihm und seinen Begleitern eigenartige Gravierungen mit einem fürwahr seltsamen Motiv in die Augen. Deutlich sichtbar waren Sonne, Mond und Planeten in die Wände eingeritzt worden, allesamt verbunden durch erbsengroße Punkte, deren Weg unverkennbar zur ebenfalls skizzierten Erde wies. Was sollte dies bedeuten?

Mit wahrem Wissenshunger machte sich nun Prof. Tsum Um Nui an seine nächste Aufgabe heran: Gemeinsam mit seinen archäologischen Helfern bemühte er sich – ohne das Ziel seiner Forschungsarbeit dieses Mal zu publizieren – jene doppelspurige Rillenschrift auf den „Schallplatten" aus Stein zu entziffern.

Es gelang ihm tatsächlich – doch als das Ergebnis vor ihm lag, wagte Tsum Um Nui es kaum zu fassen.

„Die Dropa glitten mit ihren Luftfahrzeugen aus dem Wolken herab", hieß es da beispielsweise im entschlüsselten Rillentext. „Zehnmal bis zum Sonnenaufgang versteckten sich Männer, Frauen und Kinder in den Höhlen. Schließlich verstanden sie die Zeichen und sahen ein, daß diesmal die Dropa mit friedlichen Absichten gekommen waren ..."
Handelte es sich hier nicht zweifelsfrei um eine Landung außerirdischer Geschöpfe in der Gebirgsgegend von Bayan-Kara-Ula? Wenn Tsum Um Nui und seine Freunde richtig entziffert haben, dann ist kein anderer Schluß zulässig.

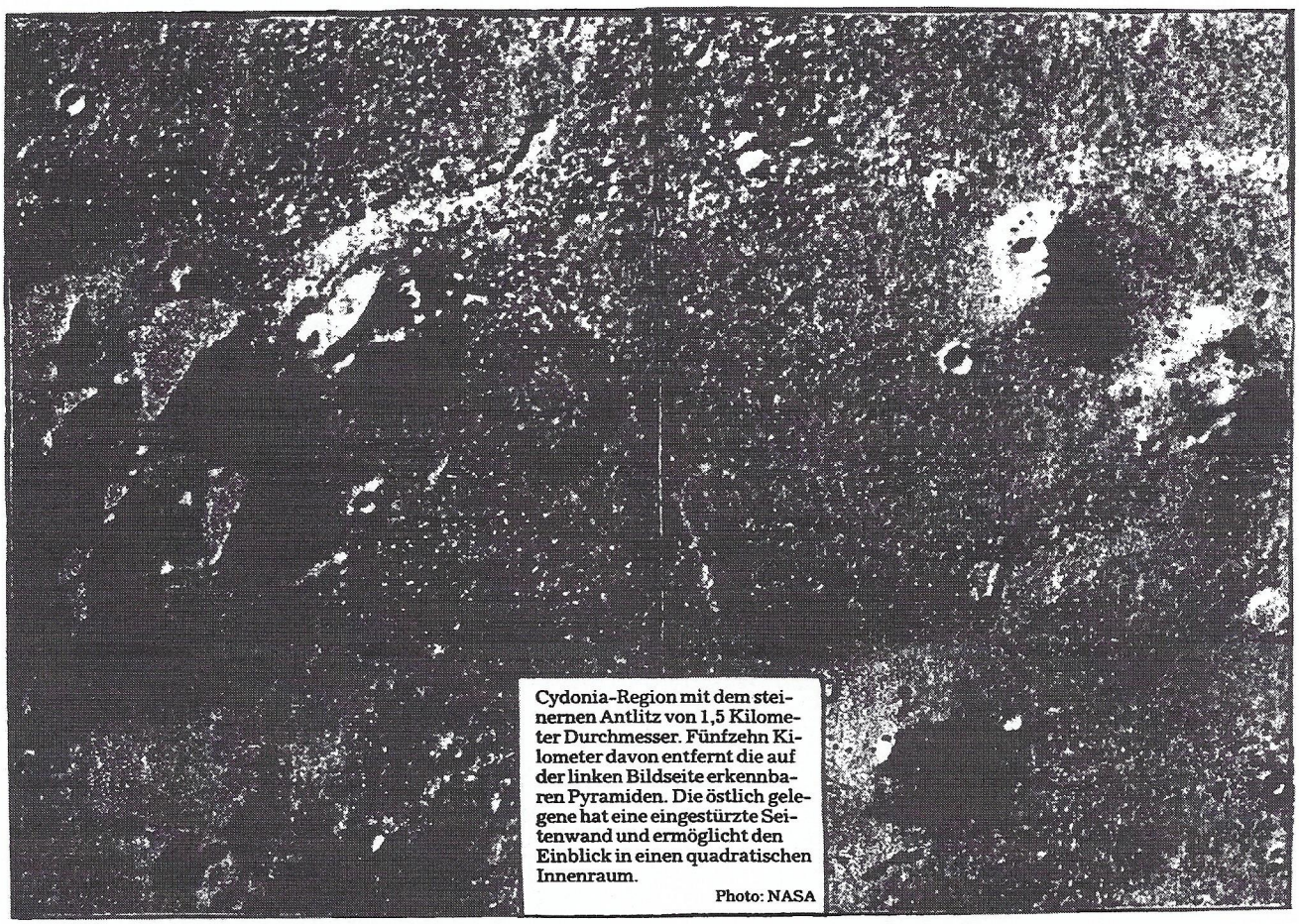
In diesen Texten würde sich außerdem der rätselhafte Inhalt der Volkssagen von Bayan-Kara-Ula bestätigen, wo von gelbgesichtigen Männern die Rede ist, die einstens „vom Himmel" gekommen sein sollen.

Wie aus den wiedergegebenen Textstellen hervorgeht, scheinen die Fremden zunächst ausgesprochen kriegerische Absichten gehabt zu haben. Wahrscheinlich ging es auch für sie um den notwendigen Lebensraum, der ja ständig neu erkämpft werden mußte. Nach und nach lernten Dropa und Chams sich ihrer Umwelt anzupassen. Man praktizierte damit schon vor Tausenden von Jahren eine Art von friedlicher Koexistenz. Die Texte scheinen dies jedenfalls anzudeuten.

Prof. Tsum Um Nui darauf befragt, wieweit er die Existenz seiner ungewöhnlichen Höhlenrelikte zurückdatiere, nannte das aufregende Alter von mindesten 12 000 Jahren.

Aus : Als die gelben Götter kamen, von Peter Krassa, Bardtenschlager Verlag, München, 1973, Seite 27 bis 30, 32, 128 und 129.

Tafel 17 Teilweise verfallene und noch intakte Riesenpyramiden, sowie ein gebirgsgroßes Steingesicht, einen bärtigen Mann darstellend, welches genau einem Christuskopf gleicht (!) , wurden auf dem Mars fotografiert und zeugen von einer einstigen hohen Zivilisation von Menschen mit dem Aussehen der heutigen Nordeuropäer. Zumindest der "Mars-Christuskopf" entstand also zu einer Zeit, als die irdischen, urthulanischen Marskolonisten noch nicht zu einer gelbhäutigen, schlitzäugigen Zwergrasse, den Vorfahren der heutigen irdischen Gelben Rasse, mutiert waren.



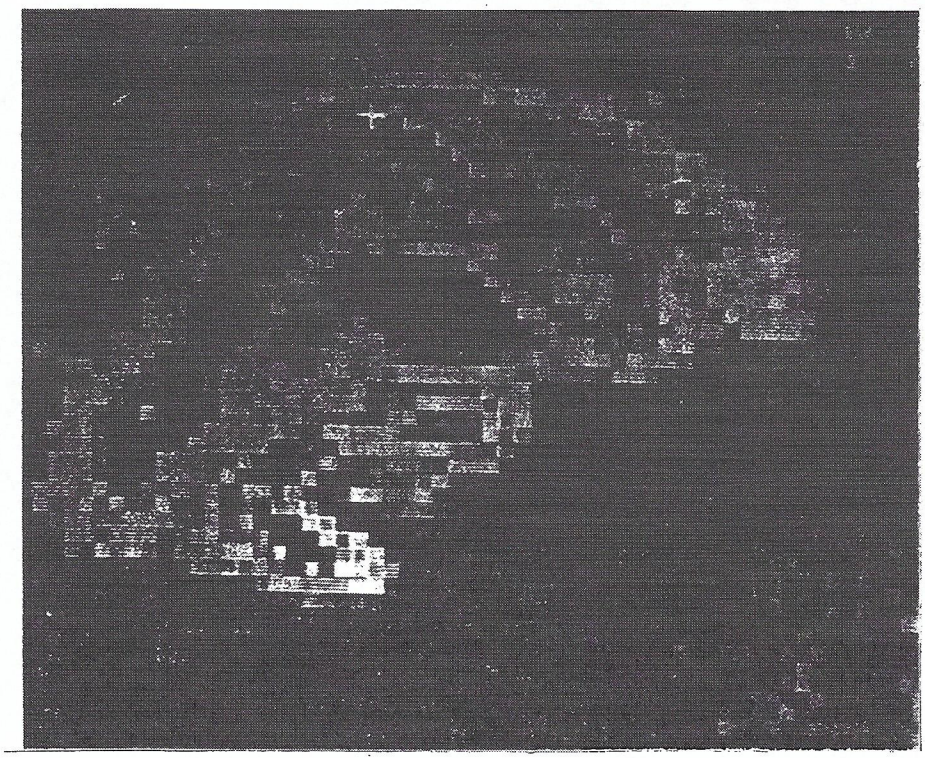
Cydonia-Region mit dem steinernen Antlitz von 1,5 Kilometer Durchmesser. Fünfzehn Kilometer davon entfernt die auf der linken Bildseite erkennbaren Pyramiden. Die östlich gelegene hat eine eingestürzte Seitenwand und ermöglicht den Einblick in einen quadratischen Innenraum.

Photo: NASA

Aus : Leben auf dem Mars, von Johannes von Buttlar, Herbig Verlag München - Berlin, 1987, Seite 128/129.

Tafel 18 Eine Computerüberprüfung ergab, daß der " Marskopf " ganz sicher künstlichen Ursprungs ist.

Von Vincent DiPietro und Gregory Molenaar durch computergesteuerte Falschfarbencodierung sichtbar gemachte Einzelheiten des Marskopfes, die dem menschlichen Auge normalerweise entgehen: Beide Augen mit Augäpfeln und Pupillen; Haarlinie, Mund, Nase und Kinn, die sich auch auf der Schattenseite fortsetzen.
Photo: Vincent DiPietro und Gregory Molenaar



Aus : Leben auf dem Mars, von Johannes von Buttlar, Herbig Verlag, München-Berlin, 1987, Seite 128/129.

Tafel 19 Die Ruinen einer Marsmetropole und die Marspyramiden in einer Vergrößerung.

In der Nähe des Marssüdpols gelegene, mysteriöse rechteckige und quadratische Strukturen, die wie Mauerfundamente anmuten; von der NASA »Inkastadt« getauft.

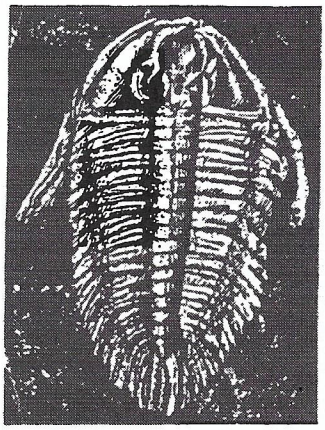
Cydonia-Region mit dem steinernen Antlitz von 1,5 Kilometer Durchmesser. Fünfzehn Kilometer davon entfernt die auf der linken Bildseite erkennbaren Pyramiden. Die östlich gelegene hat eine eingestürzte Seitenwand und ermöglicht den Einblick in einen quadratischen Innenraum.

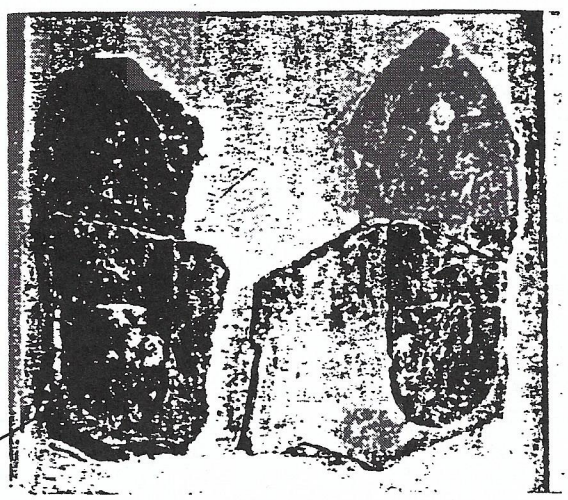
Photo: NASA

Aus : Leben auf dem Mars, von Johannes von Buttlar, Herbig Verlag, München-Berlin, 1987, Seite 128/129, 160/161.

Tafel 20 Eine 500 Millionen Jahre alte versteinerte Schuhspur mit einem vom Absatz zertretenen versteinerten Trilobiten, einem vor rund 400 Millionen Jahren ausgestorbenen Urkrebs, bezeugt entweder die Existenz von bereits damals lebenden irdischen Menschen, oder den Besuch von außerirdischen Menschen auf der damaligen Erde.
Waren es Menschen von einer "vorangegangenen Erde und einer vorangegangenen Menschheit ", etwa vom damals bewohnbaren, erdähnlichen Mars mit einer den heutigen Nordeuropäern gleichenden Menschheit,welche die heute noch existierenden Marspyramiden und den " Mars -Christuskopf " schufen ?

Trilobiten, Urkrebse, Tiere des Erdaltertums. Sie waren vorwiegend Bewohner küstennaher Flachmeere und breiter Flußtäler. Trilobiten gelten als »Leitfossilien«





ZERTRETENER TRILOBIT

W. J. Meister fand in einer 500 Millionen Jahre alten Erdschicht bei Antelope Springs, USA, diese beschuhten Fußspuren

Aus : BEWEISE, von Erich von Däniken, Econ Verlag, Düsseldorf-Wien, 1977, Seite 324 und 325.

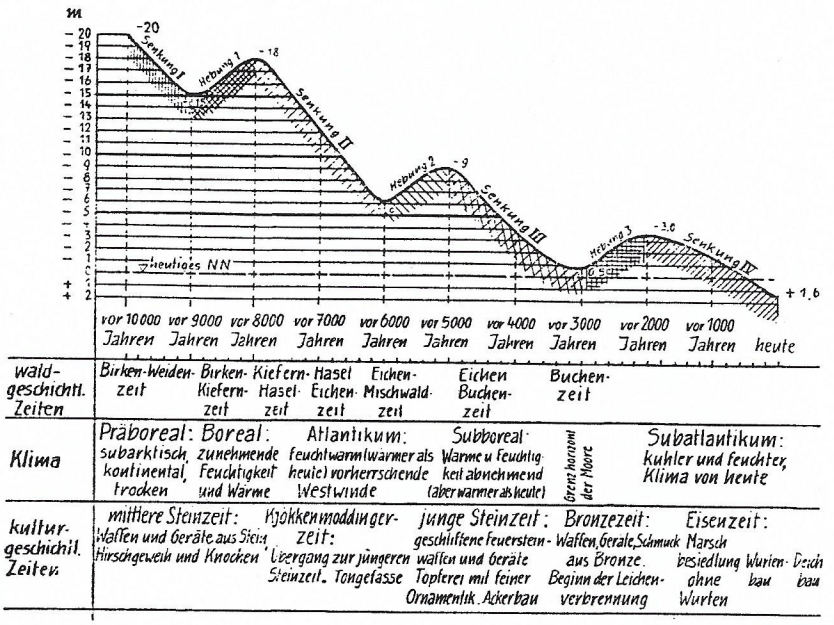
Tafel 21 Das vor rund 1 000 000 Jahren beginnende quartäre Eiszeitalter mit seinen insgesamt sechs Eiszeiten und sein vorläufiges Ende vor 10 000 bis 12 000 Jahren. Nach dem Ende der letzten Eiszeit begann vor 10 000 Jahren unter anderem auch das südliche Nordseegebiet, die thulanische Tiefebene, zyklisch abzusinken, wodurch sie von der Nordsee nach und nach völlig überflutet wurde.

Eiszeiten

Kaltzeiten		Warmzeiten		
		Postglazial	Holozän	
Quartär	Würm-Kaltzeit [Weichsel-Eiszeit]	Eem-Warmzeit	Jung-Pleistozän	
	Riß-Kaltzeit [Saale-Eiszeit]			
	Mindel-Kaltzeit [Elster-Eiszeit]	Holstein-Warmzeit	Mittel-Pleistozän	
	Günz-Kaltzeit	Cromer-Warmzeit		
	(Donau-Eiszeit) Eburon-Kaltzeit	Waal-Warmzeit	Alt-Pleistozän (Villafranca im weiteren Sinne)	
	(Biber-Eiszeit?) Brüggen-Kaltzeit	Tegelen-Warmzeit		
Pliozän				

[ ] = nachgewiesene Eiszeiten in NW-Dtl. und Dänemark.
( ) = schwer zu erfassendes Alt-Pleistozän im Alpenraum.
(nach P. WOLDSTEDT, 1958)

Das *quartäre Eiszeitalter (Diluvium,* →Pleistozän) ist die ältere und Hauptabteilung der Quartärformation, die Epoche unmittelbar vor der geolog. Gegenwart *(Alluvium* oder *Holozän)*. Sein Anfang liegt etwa 1000000, sein Ende rd. 10000 Jahre zurück. Es fand eine globale Verschiebung der Klimagürtel statt, verbunden mit der äquatorwärtigen Verlagerung der Luftdruck- und Windgürtel. Im Mittelmeergebiet wirkte sich die E. als eine *Pluvial-* oder *Regenzeit* aus. Der Wechsel von Kaltzeiten mit ausgedehnten Vereisungen (E., *Glaziale)* und Warmzeiten mit Gletscherrückgang *(Interglaziale)* ist für das Pleistozän kennzeichnend. Die Warmzeiten ähnelten in Klima und Vegetation der Gegenwart. In der Würmeiszeit lag in Mitteleuropa das Januarmittel (auf die damalige Meereshöhe umgerechnet) zwischen −14° und −22° C und das Julimittel zwischen +10° und +5° C. Außer Grönland, Spitzbergen und der Antarktis waren auch Nordeuropa, die Alpen, Teile Sibiriens, Nordamerika und Patagonien vereist. Insgesamt erreichte das in der E. vergletscherte Gebiet eine Fläche von rd. 55 Mill. km², im Gegensatz zu rd. 15 Mill. km² in der Gegenwart. Nach neueren Schätzungen liegen auf dem antarkt. Kontinent rd. 28 Mill. km³ Eis, das sind 91 % des Volumens der Eismasse heute vergletscherter Festlandsflächen. Auf Grönland entfallen mehr als 8 %, auf die übrigen Gletschergebiete der Erde weniger als 1 % der festländ. Eismassen.



Die Landsenkung im südlichen Nordseegebiet. Senkung III und Grenzhorizont der Moore (= Naturkatastrophen von 1200 v. Chr.) treffen zusammen.

Aus: „Krüger, Die Küstensenkung der Jade" in „Der Bauingenieur 1938". Springer-Verlag, Berlin.

Die Zahl der E. steht nicht fest. In den Alpen werden Günz-, Mindel-, Riß-, Würm-E. unterschieden; neuere Forschung hat noch die Donau-E. vorangestellt und macht weitere (Biber-E.) wahrscheinlich. In Nord-Dtl. sind Moränen von drei Glazialzeiten bekannt (Elster-, Saale-, Weichsel-E.), in Nordamerika von vier (Nebraskan-, Kansan-, Illinoian-, Wisconsin-E.). Eine allgemein anerkannte Erklärung des Eiszeitalters gibt es noch nicht. Außer im Quartär gab es E. im Jungpaläozoikum (→Permische Formation), möglicherweise im Devon (→Paläozoische Formationsgruppe) und wahrscheinlich im Präkambrium (Algonkium), wofür ausgedehnte Spuren besonders in Nordamerika sprechen.

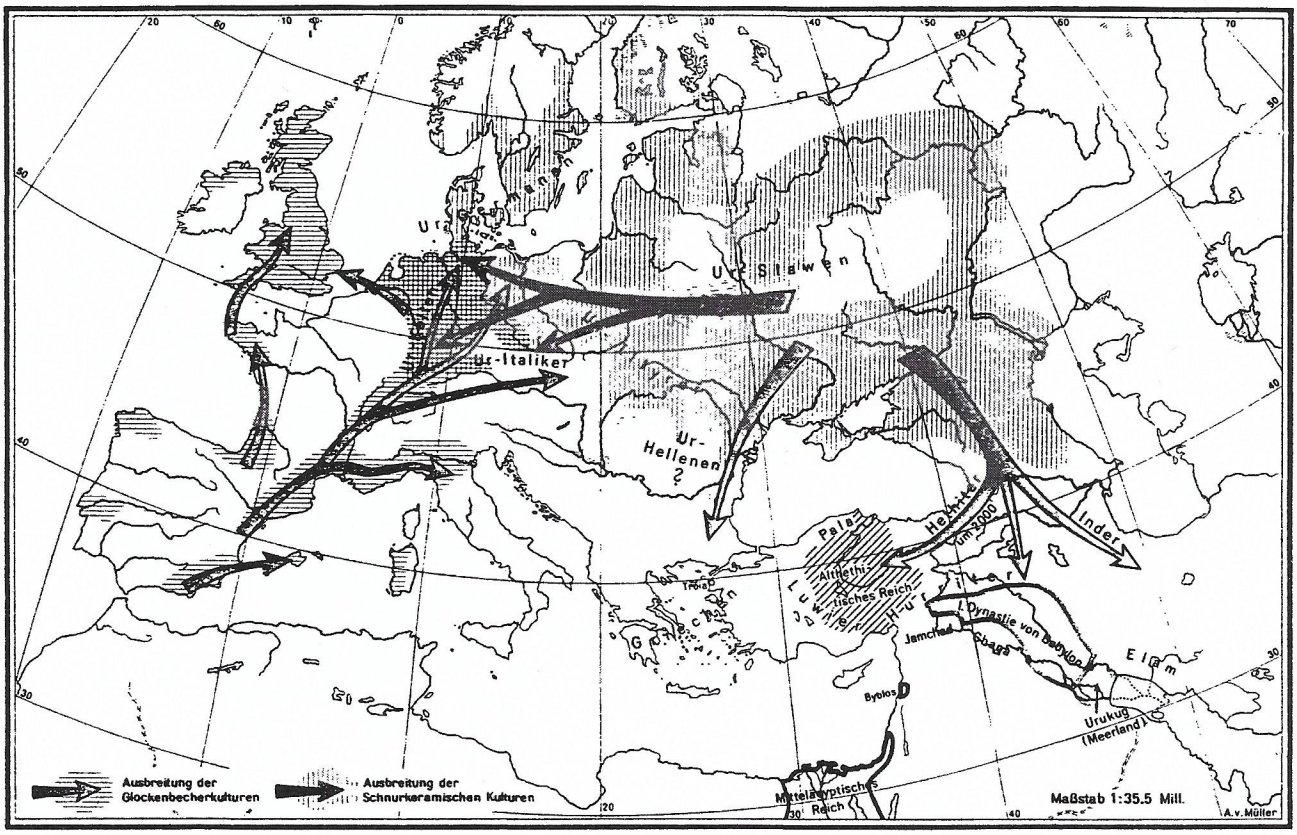
Aus : Brockhaus Enzyklopädie, Band 5, F.A. -Brockhaus Wiesbaden, 1968, Seite 375 bis 376.
Das enträtselte Atlantis, von Jürgen Spanuth, Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, 1953, Seite 35.

Zu den nun folgenden Tafeln 22 bis 24 :

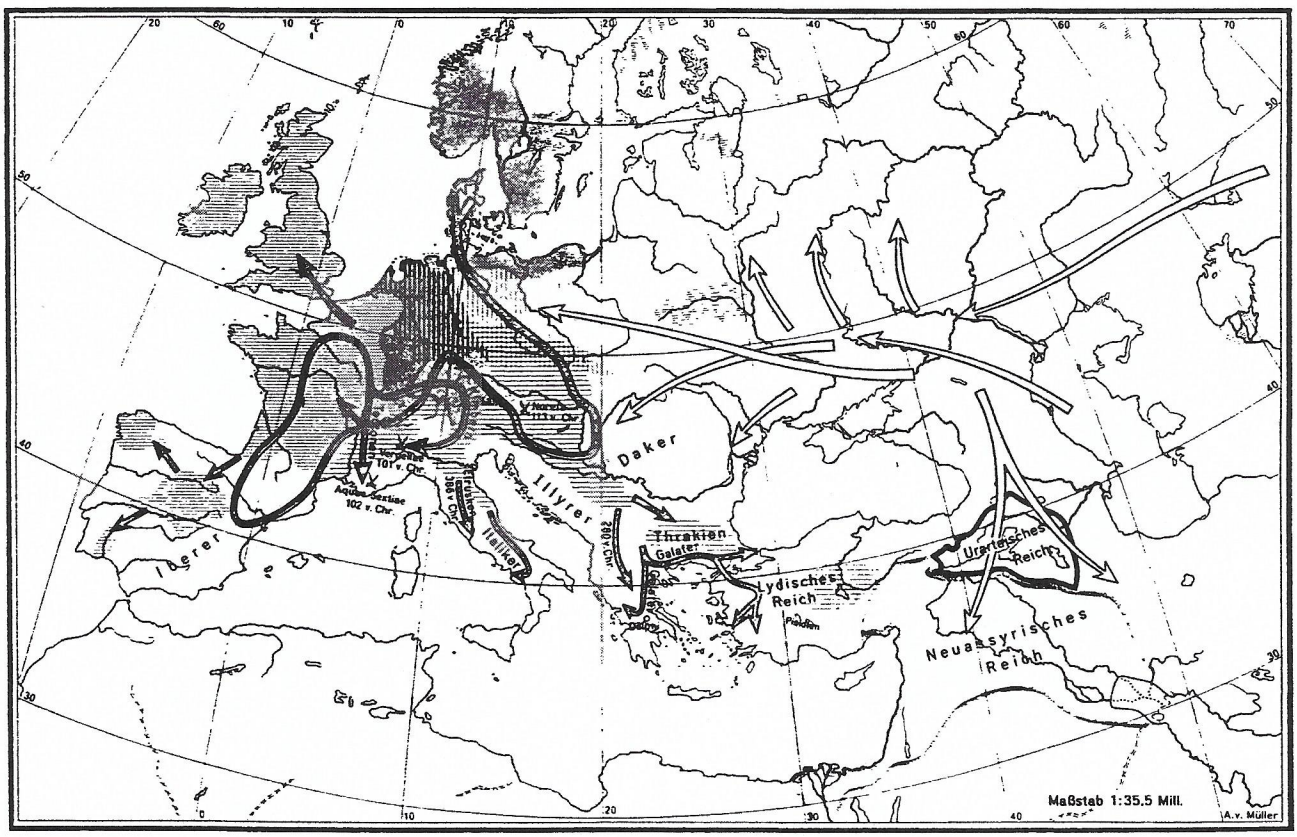
Verschiedene Faktoren, wie Klimaveränderungen, leichte Landerhebungen und erneute Landsenkungen im Bereich der Nordsee und Nordeuropas, dem noch restlichen Tiefland Thule lösten bis vor rund 3 000 Jahren eine teils nordwärts teils südwärts gerichtete Völkerwanderung innerhalb Europas und von Europa aus nach Nahost bis nach Südwestasien ins heutige Indien.

Mit der letzten größeren nordeuropäischen Landsenkung vor rund 3 200 Jahren, verschwand der letzte Rest des thulanischen Tieflandes unter den Fluten der Nordsee und löste eine letzte gewaltige, südwärts gerichtete Völkerwanderung der "Spätthulaner", oder wie sie auch genannt wurden, der " Nordleute und Seevölker " aus, die bis auf Ägypten den gesamten Mittelmeerraum weitgehend eroberten und besiedelten.

Tafel 22



Erschütterung Europas und des Vorderen Orients durch Randkulturen im ersten Viertel des 2. Jahrtausends v. Chr.

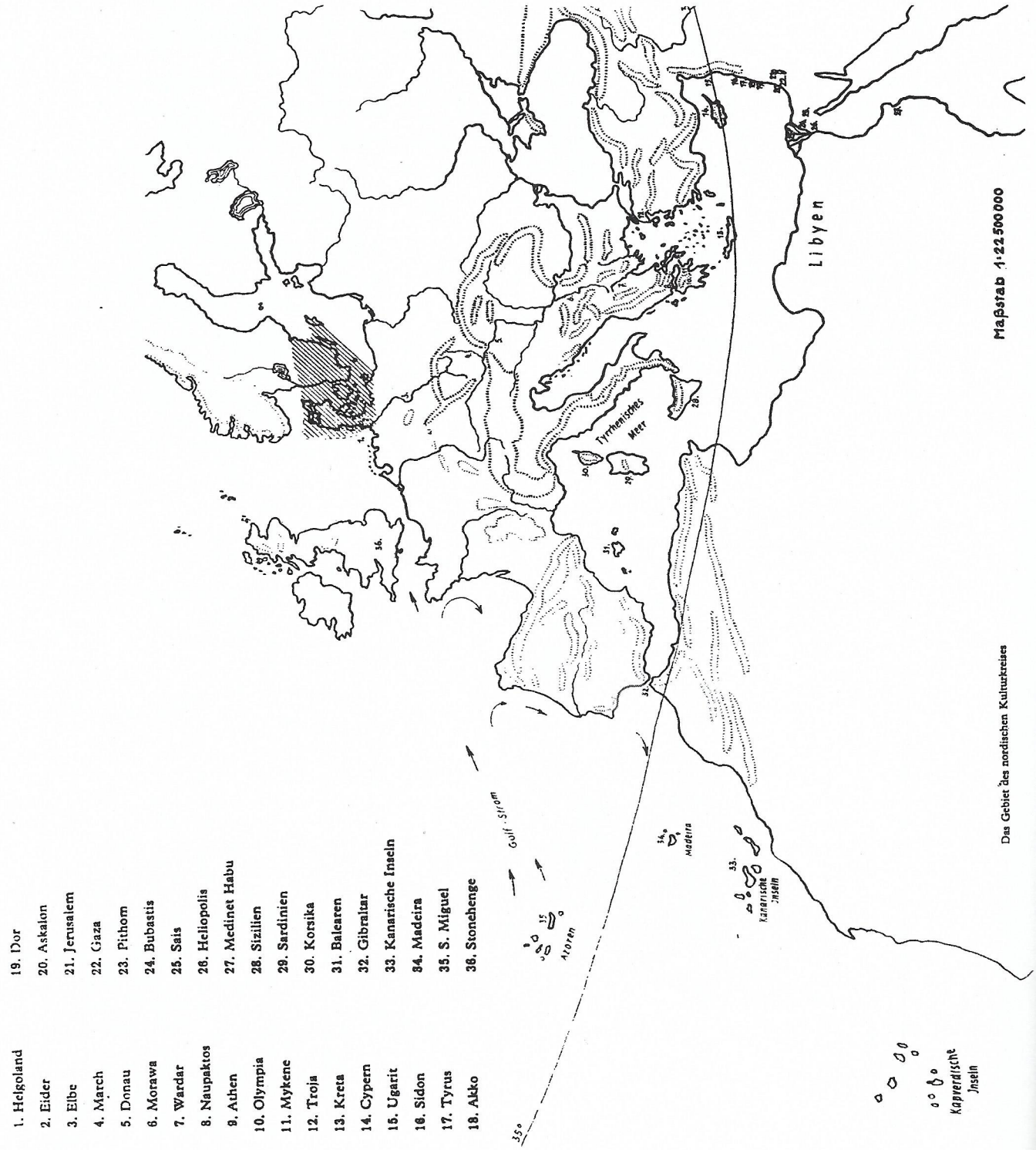


Europa und Vorderer Orient im 1. Jahrtausend v. Chr.

Zug der Kimbern und Teutonen
Sarmaten ab 200 v. Chr.
Skythen um die Mitte des 1. Jahrh. v. Chr.
Urheimat der Germanen
Asbreitung der Germanen bis zum 1. Jahrh. v. Chr.
Keltische Urheimat (mutmaßlich)
Keltische Ausbreitung im 6. u. 5. Jahrh. v. Chr.
Keltische Ausbreitung im 4. u. 3. Jahrh. v. Chr.

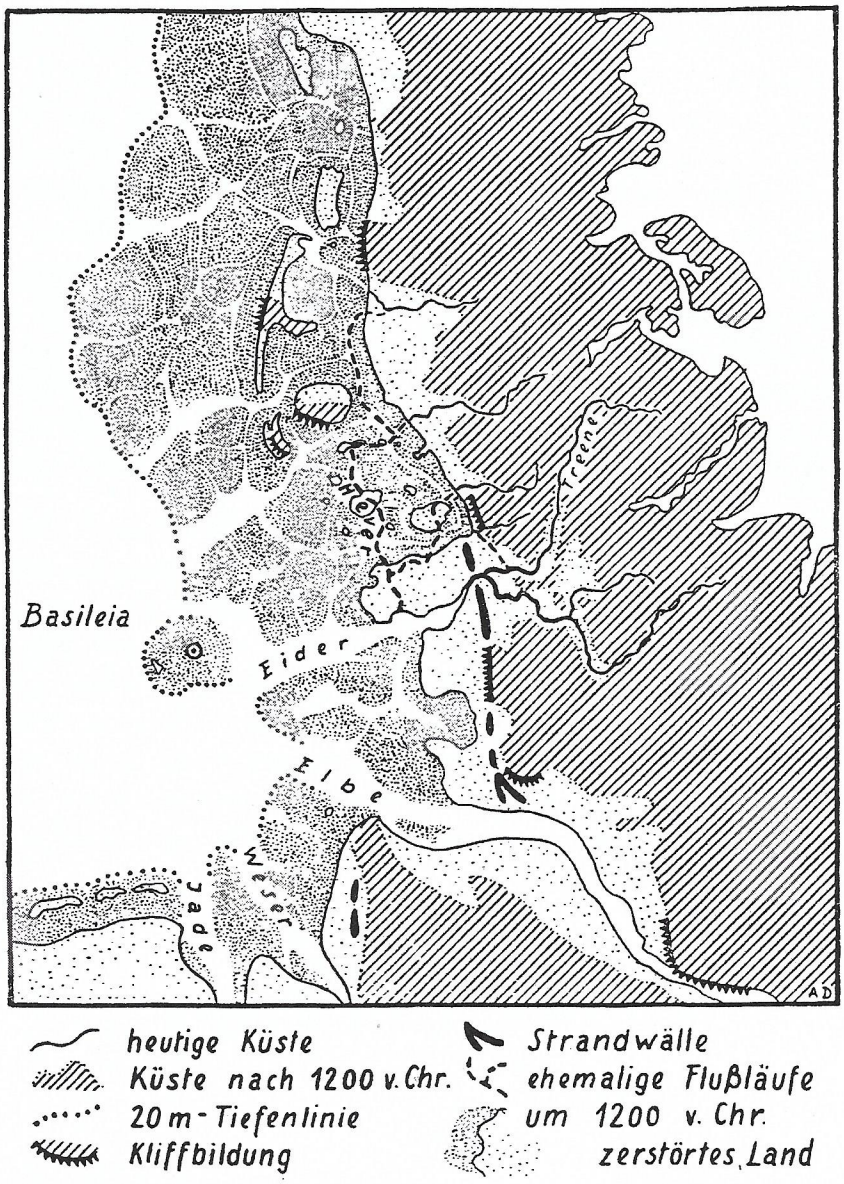
Aus : Harms Geschichts- und Kulturatlas, Deutsche Buch - Gemeinschaft, Berlin - Darmstadt - Wien, 1965, Seite 2.

Tafel 23



Aus : Das enträtselte Atlantis, von Jürgen Spanuth, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1953, Seite 266/267.

Tafel 24



Das Ausmaß der Katastrophen von 1200 v. Chr. Das Meer überflutete die Land- und Inselgebiete zwischen der heutigen 20 m-Tiefenlinie und dem „Mittelrücken" Schleswig-Holsteins und schuf dort Strandwälle und Kliffe.

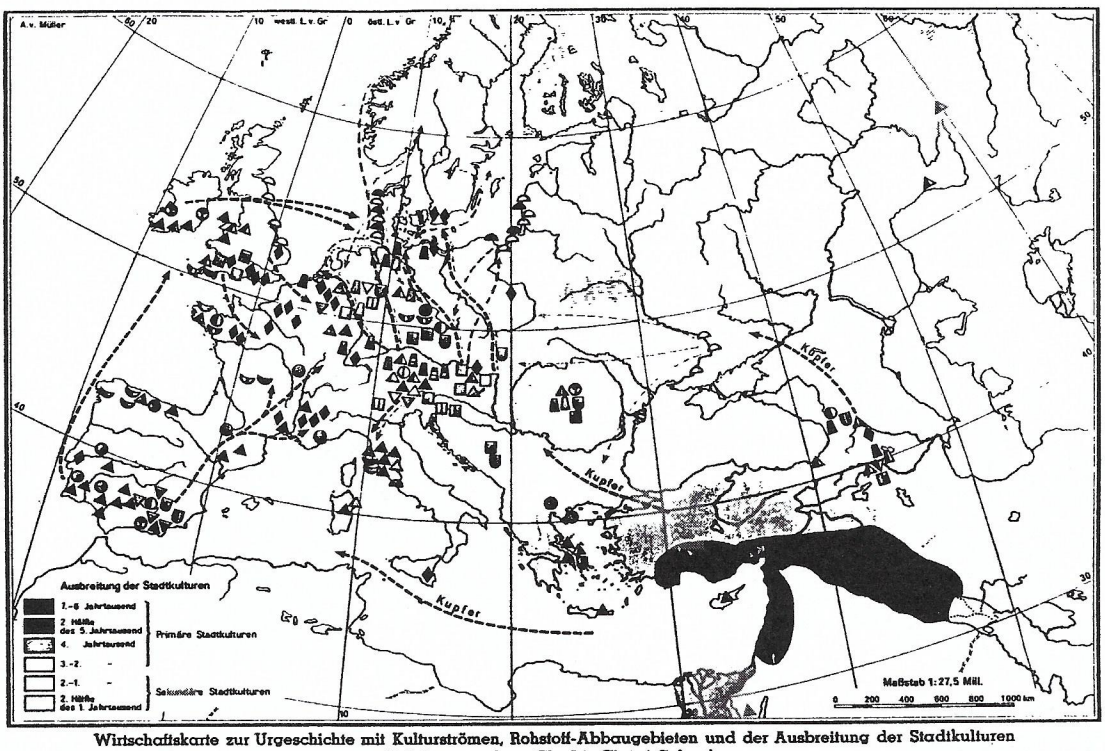
Aus : Das enträtselte Atlantis, von Jürgen Spanuth, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1953, Seite 36.

Zu den nun folgenden Tafeln 25 bis 30 :

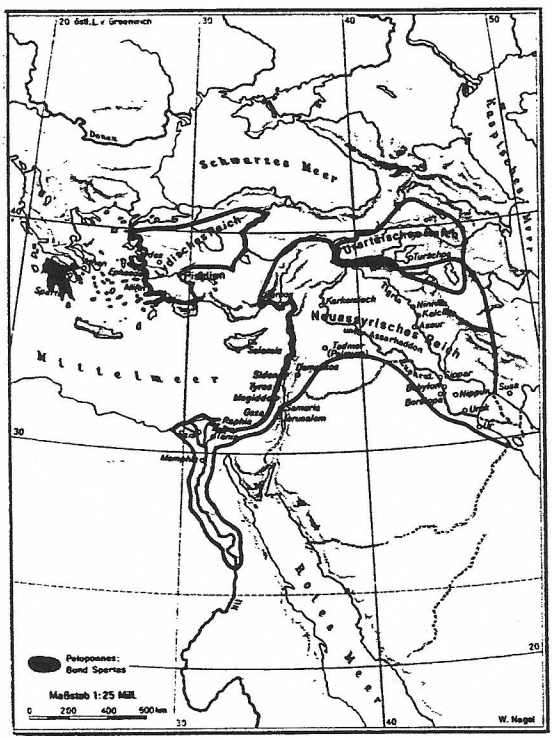
Die ersten geschichtlich erfaßbaren "Nordlandexpeditionen" aus dem mesopotamisch-phönizischen Kulturraum erfolgten vor rund 6 000 Jahren unter Sargon I. von Akkad(e) bis nach Nordwestdeutschland über dem Seeweg. Die größten und bedeutendsten Nordeuropaexpeditionen starteten jedoch die Assyrerkönige Salmanaasar III. und Sargon II. vor fast 3 000 Jahren mit Hilfe der phönizischen Flotte. Das "neue Göttergeschlecht" der ASEN bezieht sich wahrscheinlich auf diese militärischen Assyrerexpditionen und Assyrerkolonisten, die sich mit dem "alten Göttergeschlecht" der WANEN (Wahnen) , vermutlich der Urstamm der Warnen, Wariner und Wandalen, zunächst bekriegten, doch dann vermischten. Möglicherweise sind die späteren germanischen Stämme der ASDINGEN und SILINNGEN als Teilstämme der Wandalen das Produkt der Mischung von ASEN UND WANEN.

Der Nordlandexpedition der Assyrer vor fast 3 000 Jahren ging jedoch vor rund 3 200 Jahren als Folge der letzten großen nordeuropäischen Tieflandsenkung die Mittelmeerländerinvasion der Nordlandvölker, der " Nordleute und Seevölker " , derSpätthulaner, voraus, welche bis auf Ägypten die meisten Mittelmeerländer eroberten. Die den Mittelmeervölkern bisher unbekannten reinen Segelschiffe der "Seevölker" waren in ihrer Konstruktion faktisch weiterentwickelte Phönizierschiffe was durch die vor schon Jahrtausenden vorangegangenen Nordeuropaexpeditionen aus dem mesopotamisch- phönizischem Kulturkreis, ausgeschickt von Sargon I. und Naram Sin, ganz logisch wird und ist.

Tafel 25



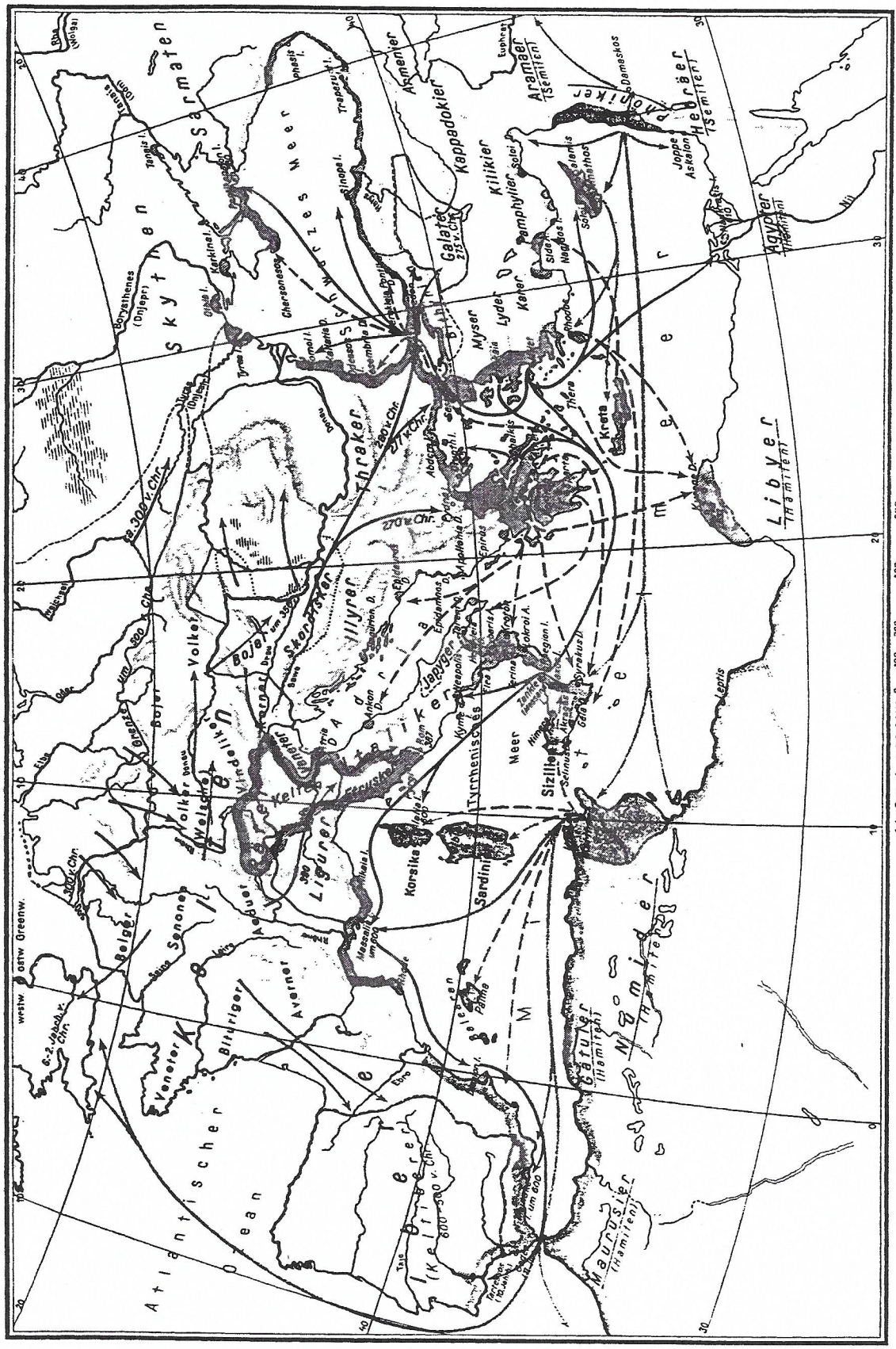
Wirtschaftskarte zur Urgeschichte mit Kulturströmen, Rohstoff-Abbaugebieten und der Ausbreitung der Stadtkulturen (8. Jahrtausend vor Chr. bis Christi Geburt)



Der östliche Mittelmeerraum vom 10. bis 7. Jahrhundert v. Chr.

Aus : Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, 1965, Seite 3 und 4.

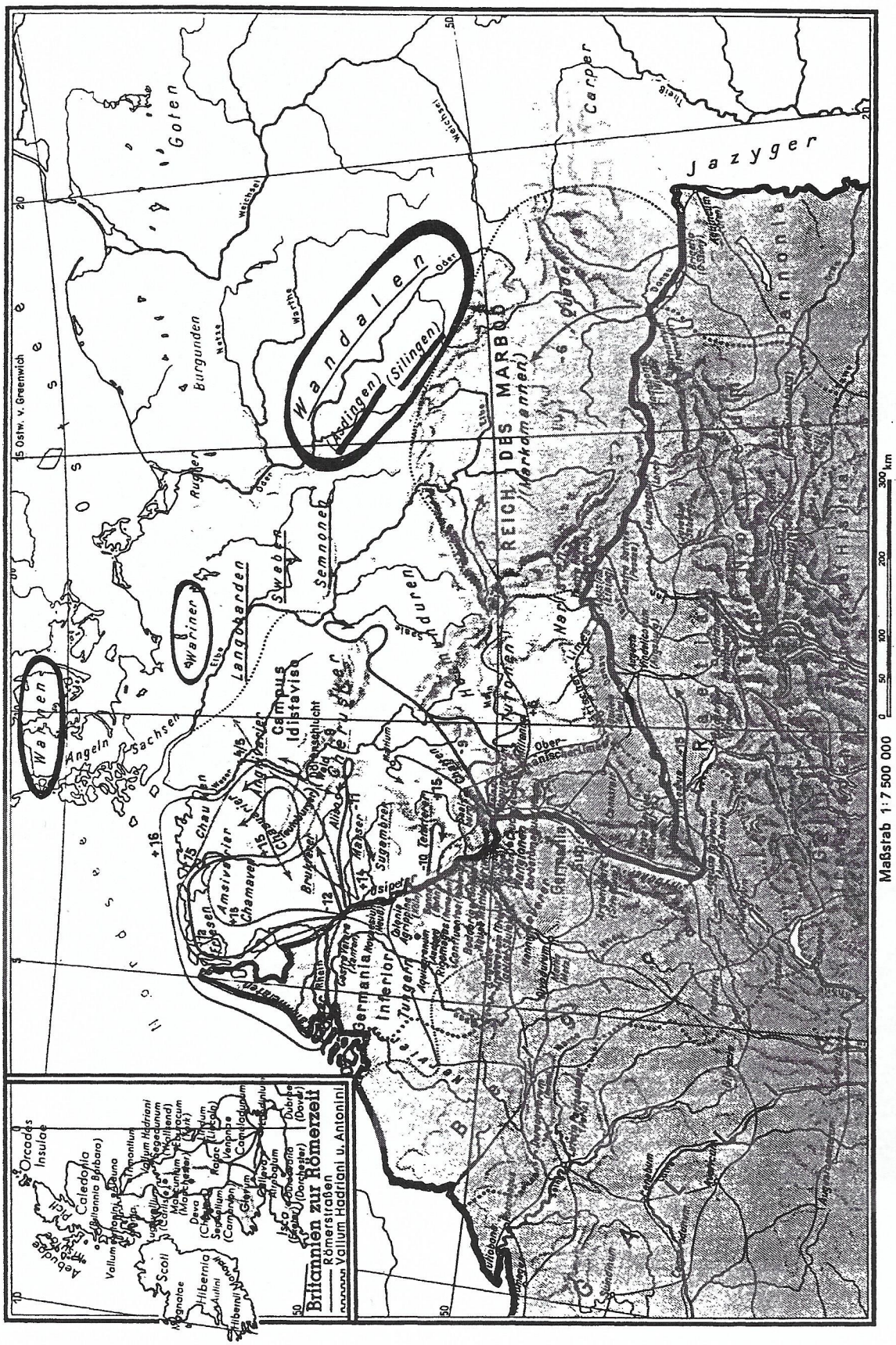
Tafel 26



Die europäischen Wandervölker besiedeln Südeuropa und die Donauländer; zweite griechische Kolonisation im 7./6. Jahrh. v. Chr.; Semiten und Hamiten in Syrien und Nordafrika. Griechisches Mutterland und Kolonialgebiete · · · · · Kolonialwege der Ionier aus Milet, Chalkis und Phokaia — — → Kolonialwege der Dorer von Megara, Korinth, Rhodos, Thera und Sparta. (A. - Achäer u. Aeoller-Siedlungen, I. - Ionische Kolonien, D. - Dorische Kolonialgründungen). Phönikisch-karthagische Herrschaftsgebiete. - - - → Kolonisationswege der Phöniker und · · · · · der Karthager. Numider: Phönikische, semitische u. hamitische Völker. Germanischer Siedlungsraum ——→ germanische Vorstoßrichtungen Keltische Siedlungsgebiete und · · · · · Vorstoßrichtungen Keltische Mischgebiete in England, Spanien, Italien und Kleinasien Illyrisch-thrakischer Siedlungsraum Etrusker und Räter (8.- 5. Jahrh. v. Chr.).

Aus : Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, 1965, Seite 12.

Tafel 27



Die Römer, seit Caesar im Besitz Galliens, versuchen vergeblich, von Rhein und Donau zur Elbe vorzudringen; Römerkämpfe in Germanien; Römerstraßen und -gründungen bis Rhein und Donau (1. Jahrh. v. und n. Chr.). ▬▬ Römergrenze zur Zeit des Augustus ▬ ▬ ▬ Limes (84 n. Chr. errichtet) ▒▒▒ Romanisierte Germanenvölker in römischer Abhängigkeit ▒▒▒ Von den Römern bedrohte, von Arminius befreite westgermanische Gebiete Reich des Marbod. Semnonen: Mit Marbod verbündete Germanenvölker. Marser: Mit Arminius verbündete Germanenvölker ——▶ Vorstöße des Drusus ——▶ des Tiberius und Varus ——▶ des Germanicus (— = v. Chr., + = n. Chr.) ● Rheinische Orte mit erhaltenen Römerbauten. ▨ Römisches Reichsgebiet außerhalb des germanischen Siedlungsraumes.

Aus : Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, 1965, Seite 19.

Tafel 28

Gefesselte Nordleute an Bord eines ägyptischen Kriegsschiffes.

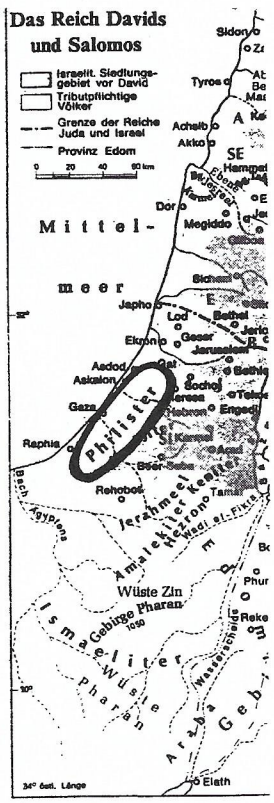
Aus: „Earlier Historical Records of Ramses III." The University of Chicago Press.

Aus : Das enträtselte Atlantis, von Jürgen Spanuth, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1953, Seite 80.

Tafel 29 Der wohl bekannteste Stamm der " Nordleute und Seevölker " welche vor 3 200 Jahren die Mittelmeerländer eroberten, waren die Philister der Bibel.

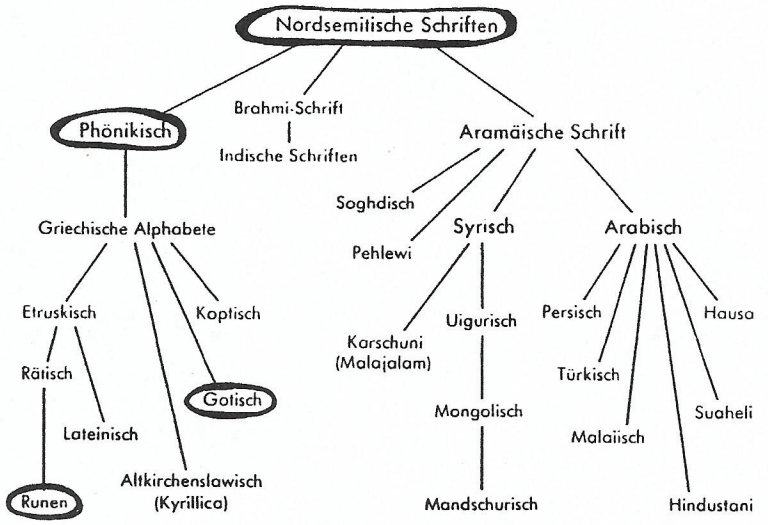
Zwei nordische Kriegermit Hörnerhelm in der Seeschlacht mit den Ägyptern.

Aus: „Earlier Historical Records of Ramses III." The University of Chicago Press.

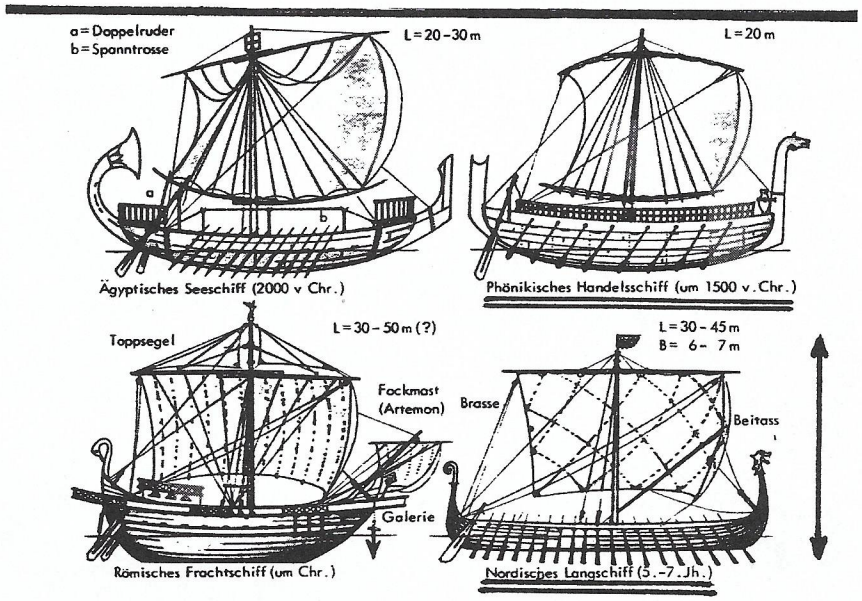


Aus : Das enträtselte Atlantis, von Jürgen Spanuth, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1953, Seite 97.

Tafel 30 Sowohl die Schrift, als auch der Schiffbau zeugen von einer viele Tausend Jahre alten Verbindung zwischen dem Kulturraum Mesopotamien-Phönizien und Nordeuropa. So ist nicht nur das Gotische und die germanische Runenschrift mit dem phönikischen und nordsemitischen Alphabeth verwandt, sondern auch ganz augenscheinlich die phönizische Schiffbautechnologie mit der nordischen.



Verbreitung der semit. Buchstabenschriften bei nichtsemit. Völkern



Aus : Brockhaus Enzyklopädie, Band 16 und 17, F. A. Brockhaus Wiesbaden, 1973, Seite 297 und 638.

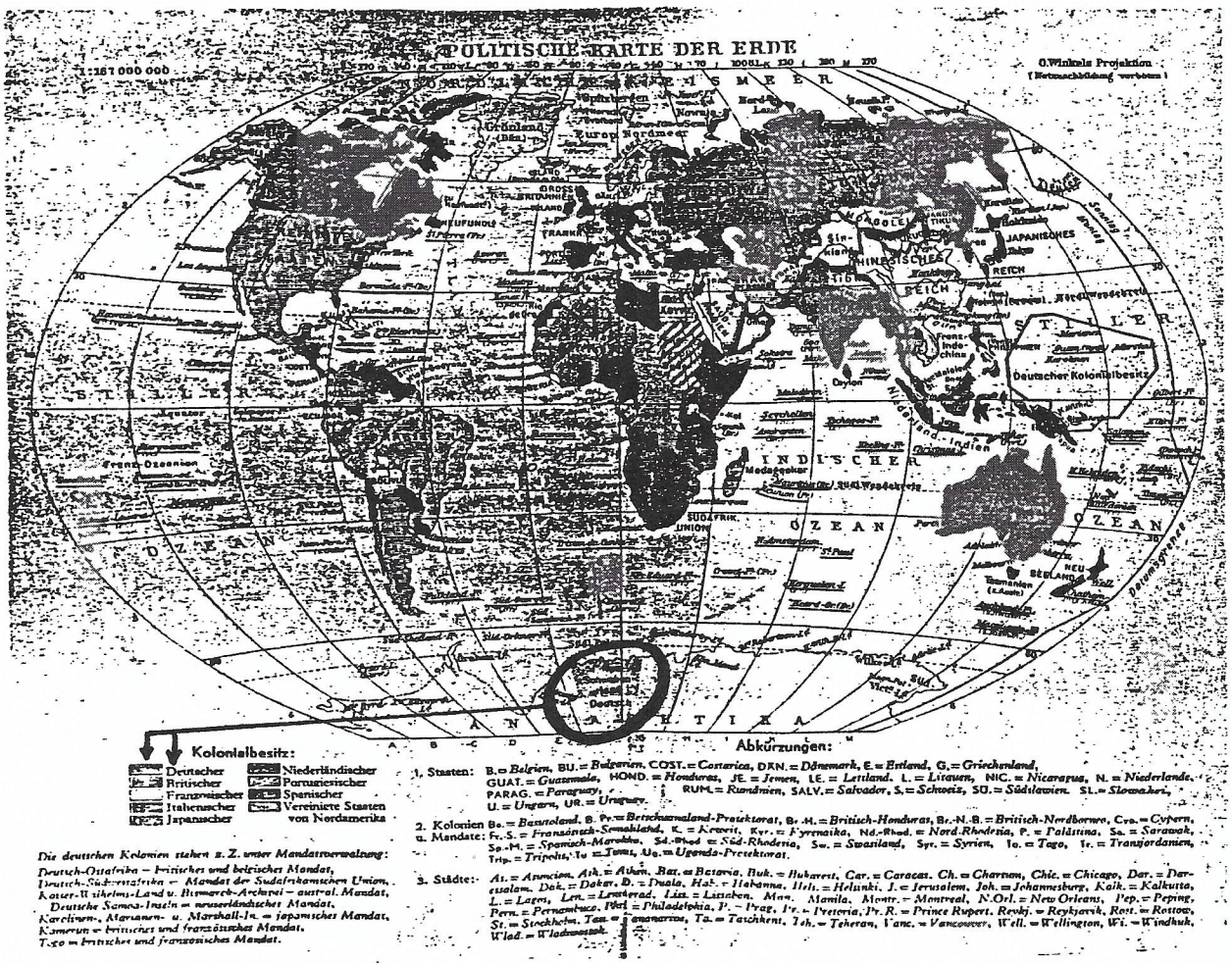
Zu den nun folgenden letzten Tafeln 31 bis 40 :

Nach dem Untergang der Lichtreiche Thule und Atlantis vor rund 12 000 Jahren, trat ab 1945 die geheime reichsdeutsche Dritte Macht und UFO - Macht sowohl auf Erden, als auch im Weltraum nach einer Pause von 12 000 Jahren deren durchaus würdige Nachfolge an. Das Rückgrat dieser Dritten Macht bildeten und bilden sowohl die noch während des 2. Welt krieges gebauten ersten Antischwerkraftraumschiffe der Typen Haunebu I, II und III, sowie Vril 1 und deren Nachkriegsweiterentwicklungen in irdischen und außerirdischen reichsdeutschen Geheimbasen und -territorien, welche manchmal wie Vril 2 und Vril 9 bereits während des Krieges als Planung vorlagen, wie auch ein riesiges zigarrenförmiges Langstrecken- und Trägerraumschiff für einen Haunebu II, zwei Vril 1 und zwei projektierte Vril 2, welches die Bezeichnung "Andromeda- Gerät" trug, das dann nach dem Krieg in verschiedenen größeren bis größten weiterentwickkelten Versionen realisiert und gebaut wurde, wobei schwerkraftbedingt die großen bis größten Versionen wohl in Fabrikationsanlagen auf dem Erdmond entstanden.

Diese Behauptungen können bereits durch eine kleine Auswahl aus einer großen Anzahl von Unterlagen, Grafiken und Fotos belegt werden, darunter Grafiken und Fotos aus reichsdeutschen SS-Geheimarchiven aus dem 2. Weltkrieg und spätere nach dem Krieg entstandene Privatfotos und sogar echte NASA-Aufnahmen !

Zur Tafel 32 wäre noch zu bemerken, daß die hier in Form von Ingenieur-zeichnungen dargestellten Haunebu I, II und III, sowie Vril 1 , extra auf den gleichen Maßstab gebracht wurden, um deren teils beachtlichen Größen-unterschiede zu veranschaulichen. Die dann folgende Tafel 33 zeigt die bis Kriegsende nicht mehr realisierten Raumschiffprojekte Andromeda-Gerät, Vril 2 und 9.

Tafel 31 Das während des Zweiten Weltkrieges reichdeutsche Antarktisgebiet NEUSCHWABENLAND war nach 1945 die wichtigste Geheimbasis der reichsdeutschen DRITTEN MACHT auf Erden und der Startplatz aller Antischwerkraftraumschiffe vom Typ HAUNEBU zu Mond und Mars.



Aus : Knaur Welt-Atlas, Th. Knaur Nachf. Verlag Berlin, 1939,
2. Politische Karte der Erde.

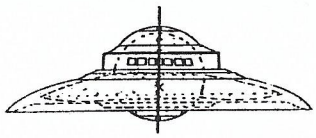
Tafel 32 Bis 1945 realisierte reichsdeutsche Raumschiffprojekte :

Flugkreisel-Erprobung, Stand / Anzahl Erprobungsflüge:

HAUNEBU I	(vorhanden 2 Stück)	52	E-IV
HAUNEBU II	(vorhanden 7 Stück)	106	E-IV
HAUNEBU III	(vorhanden 1 Stück)	19	E-IV
(VRIL I)	(vorhanden 17 Stück)	84	(Schumann)

Empfehlung:
Beschleunigen von Abschlußerprobung und Produktion „Haunebu II" + „VRIL I"

HAUNEBU I



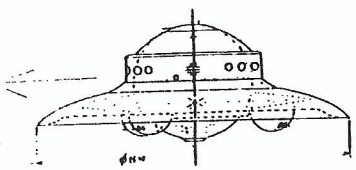
MITTELSCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU I"

Durchmesser: 25 Meter
Antrieb: Thule-Tachyonator 7b
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 4
Geschwingigkeit: 4800 Kilom.p.Std. (rechn.: bis 17000)
Reichweite in Flugzeit: 18 Stunden
Bewaffnung: 2 x 8cm KSK in Drehtürmen und 4 x Mk 108, starr nach vorn
Außenpanzerung: Doppel-Viktalen
Besatzung: 8 Mann
Weltallfähigkeit: 60 %
Stillschwebefähigkeit: 8 Minuten
Allgemeine Flugfähigkeit: Tag wie Nacht
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: 60 %
Frontverfügbarkeit: Nicht vor Jahresende 44

Bemerkung: Die SS-E-IV hält Konzentration auf bereits im Versuch stehende „Haunebu II" für sinnvoller als an beiden Typen parallel weiterzuarbeiten. „Haunebu II" verspricht entscheidende Verbesserungen in nahezu allen Punkten. Höhere Herstellungskosten scheinen gerechtfertigt - besonders mit Blick auf Führer-Sonderbefehl, Flugkreisel betreffend.

7.November 1943
SS-Entwicklungsstelle IV

HAUNEBU II



MITTELSCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU II"

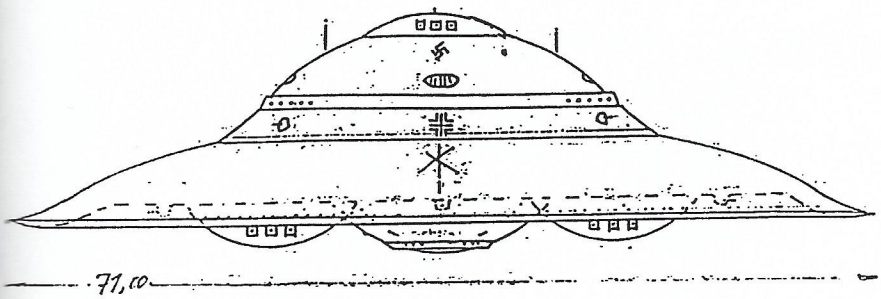
Durchmesser: 26,3 Meter
Antrieb: „Thule"-Tachyonator 7c (gepanzert; ø TY.-Scheibe: 23,1 Meter)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 4a
Geschwindigkeit: 6000 Kilometer p.Stunde (rechnerisch bis ca. 21000 möglich)
Reichweite (in Flugdauer): ca. 55 Stunden
Bewaffnung: 6 8 cm KSK in drei Drehtürmen, unten, eine 11 cm KSK in einem Drehturm, oben
Außenpanzerung: Dreischott-„Viktalen"
Besatzung: 9 Mann (erg. Transportverm. bis zu 20 Mann)
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillschwebefähigkeit: 19 Minuten
Allgemeines Flugvermögen: Tag und Nacht, Wetterunabhängig
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit (V7): 85 %

Verfügbarkeit „Haunebu II" (bei weiter gutem Erprobungsverlauf wie V7) ab Oktober. Dann Serienherstellung ab Jahreswende 1943/44, jedoch noch ohne verbesserte Kraftstrahlkanone „Donar-Zak IIIV", deren Frontreife nicht vor Frühsommer 1944 angenommen werden kann.

Vom Führer verlangte hundertzehnprozentige Einsatzreife rundum kann allerdings nicht vor Ende nächsten Jahres erwartet werden. Erst ab etwa Serie 9.

Begerkung zuständige SS-Entwicklungsstelle IV: Die neue deutsche Technik und damit vor allem Flugkreisel und KSKs wird wegen der noch zeitraubenden Herstel-

HAUNEBU III



VRIL 1

SCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL „HAUNEBU III"

Durchmesser: 71 Meter
Antrieb: Thule-Tachionator 7c plus Schumann-Levitatoren (gepanzert)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 4a
Geschwindigkeit: ca. 7000 Kilom.p.Stunde (rechnerisch bis zu 40000)
Reichweite (in Flugdauer): ca. 8 Wochen (bei S-L-Plug 40% mehr)
Bewaffnung: 4 x 11cm KSK in Drehtürmen (3 unten, 1 oben), 10 x 8cm KSK in Drehringen plus 6 x Mk 108, 8 x 3cm KSK ferngesteuert
Außenpanzerung: Dreischott-Viktalen
Besatzung: 32 Mann (erg. Transportverm. max. 70 Personen)
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillschwebefähigkeit: 25 Minuten
Allgemeines Flugvermögen: Wetterunabhängig Tag und Nacht
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: Etwa 1945.

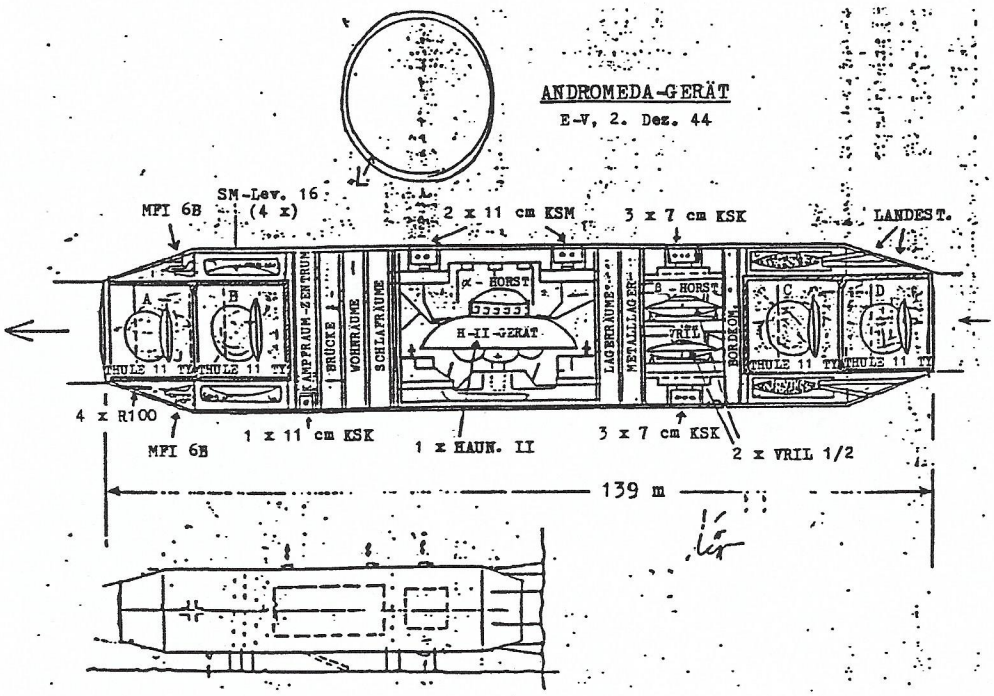
Bemerkung: SS-E-IV hält den Hinweis für notwendig, daß in „Haunebu III" ein großartiges Werk deutscher Technik im entstehen ist, wegen der allgemeinen Materiallage aber alle Kräfte auf das schneller verfügbare Haunebu II gesetzt werden sollten.
Gemeinsam mit dem leichten Flugkreisel „Vril" der Schumann-Gruppe könnte „Haunebu II" die von Führer aufgestellten Forderungen sicherlich erfüllen.

LEICHTE BEWAFFNETE FLUGSCHEIBE (JÄGER); TYPE „VRIL"
(Schumann-Gruppe)

Durchmesser: 11,50 Meter
Antrieb: Schumann-Levitator (gepanzert)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 3c
Geschwindigkeit: 2900 Kilometer p.Stunde (bisher), bis zu ca. 12000 mög.
Reichweite (in Flugdauer): 5 1/2 Stunden ((Flug-Aufladung mittels KS vo Haunebu ausgiebig erprobt))
Bewaffnung: 1 8cm KSK, fernsteuerbar, unten, + 2 x Mk 108 u. 2 x MG 17
Außenpanzerung: Doppel-Viktalen
Besatzung: (je nach Einsatzart) 1 bis 3 Mann
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillschwebefähigkeit: 12 Minuten
Allgemeine Flugfähigkeit: Wetterunabhängig Tag und Nacht
Grundsätzliche Einsatzreife: ca. Sept. 1944, pr. früher.

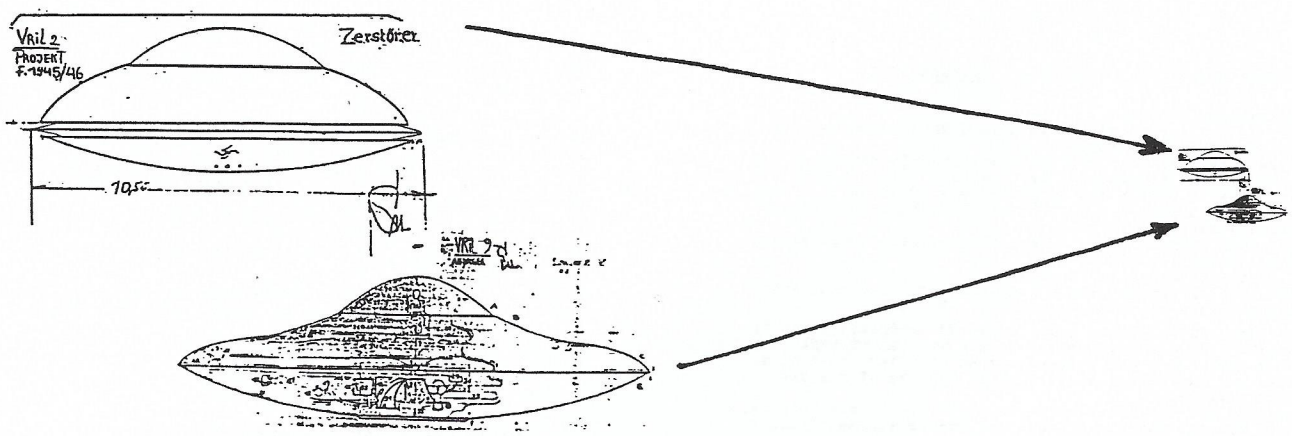
Aus reichsdeutschen SS-Geheimarchiven

Tafel 33 Bis 1945 nicht mehr realisierte reichsdeutsche Raumschiffprojekte :



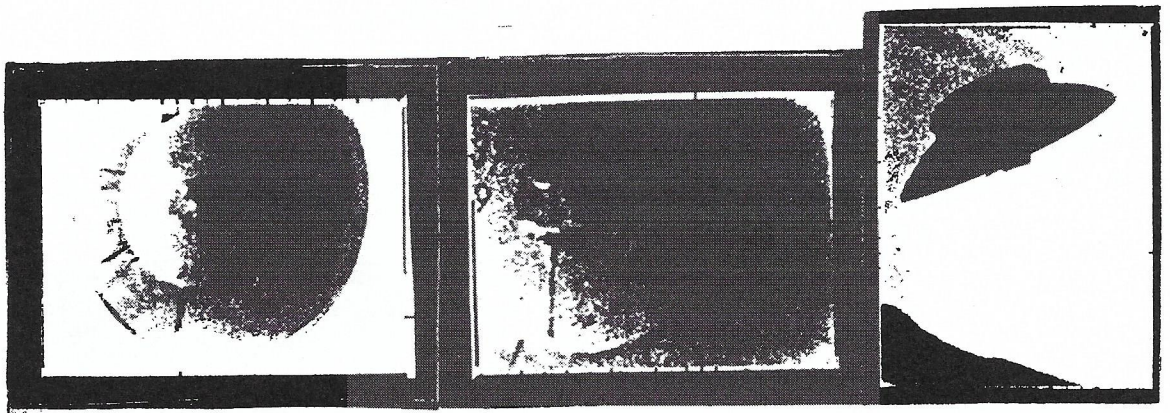
BEWAFFNETES TRÄGER- UND LANGSTRECKENRAUMSCHIFF "ANDROMEDA-GERÄT"

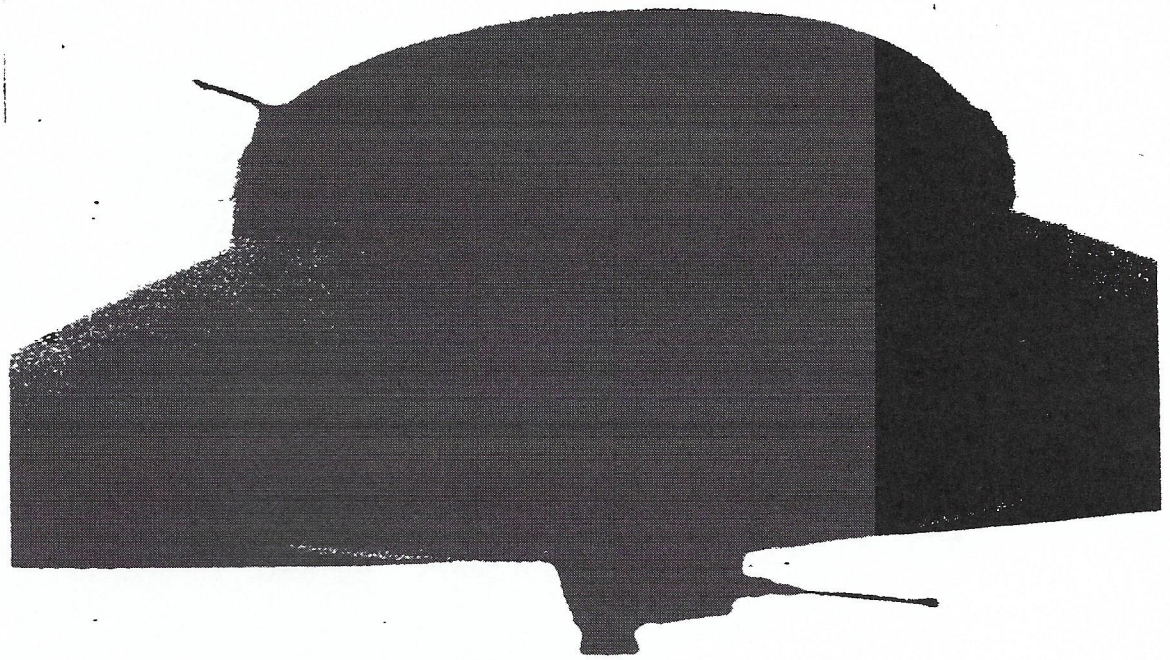
Länge : 139 Meter
Durchmesser : 30 Meter (in der Mitte, errechnet)
Antrieb : 4 x Thule-Tachyonatoren 11, 4 x Schumann-Levitatoren 16 (gepanzert)
Steuerung : Mag-Feld-Impulser 6b
Geschwindigkeit : Keine Angaben, theoretisch müßten fast 300 000 Kilometer p. Sekunde möglich sein
Reichweite : Keine Angaben, rein theoretisch unbegrenzt
Bewaffnung : 2 x Drehtürme m. 2 x 2 x 11cm KSK,
1 x Drehturm m. 1 x 1 x 11cm KSK,
2 x Drehtürme m. 2 x 3 x 7cm KSK,
4 x R100
Außenpanzerung : Unbekannt, vermutlich Dreischott-Viktalen wie bei Haunebu-III
Besatzung : 130 Mann (errechnete Durchschnittszahl)
Weltallfähigkeit : 100 %
Stillschwebefähigkeit : Unbekannt, vermutlich 25 Minuten wie bei Haunebu-III
Allgemeines Flugvermögen : Unbekannt, vermutlich wie bei Haunebu-III wetterunabhängig bei Tag und Nacht
Grundsätzliche Einsatzmöglichkeit : Unbekannt, doch vermutlich war 1945/46 geplant.
Beiboote : α - Horst = 1 x Haunebu-II, β - Horst = 2 x Vril-1 + 2 x Vril-2



Aus reichsdeutschen SS-Geheimarchiven (Planskizzen, Beschriftung aus Fragmenten rekonstruiert).

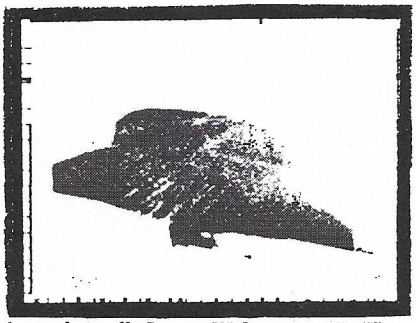
Tafel 34 Während des 2. Weltkrieges von SS-Fotografen gemachte Fotos von experimentellen Versionen des Haunebu II und Vril I im Flug.





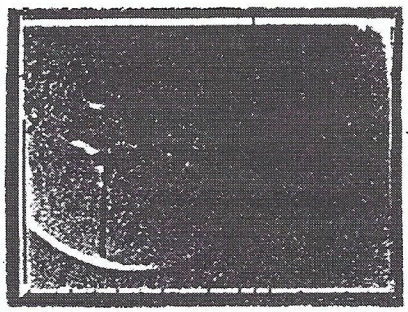
Aus reichsdeutschen SS-Geheimbildarchiven.

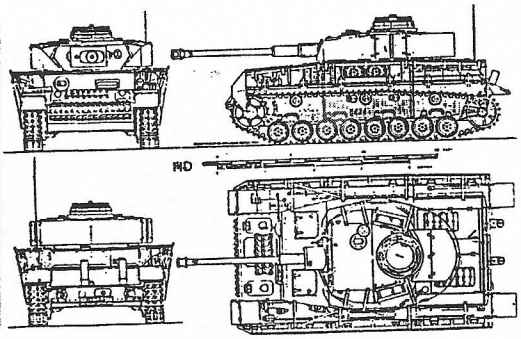
Tafel 35 Die Haunebu -II -Experimentalversion war mit zwei verschiedenen Panzertürmen und -geschützen bestückt.
Damit ist die Existenz von zumindest zwei Haunebu - II - Maschinen fotografisch dokumentiert.



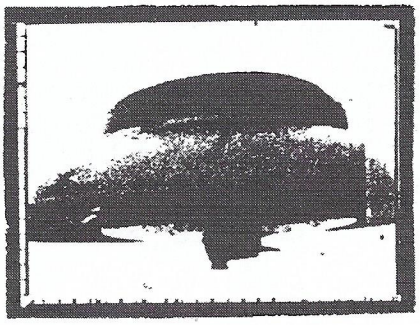
KAMPFPANZER IV DER AUSFUHRUNG F2.

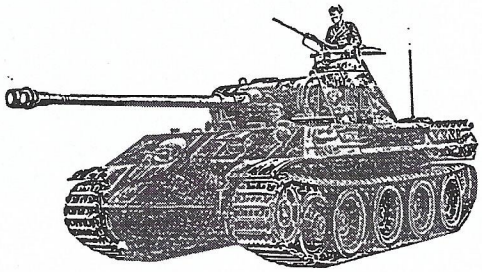
Vom August 1942 ab wurde in alle Panzer IV die 7,5-cm-KwK 40 L/48 eingebaut. Die Granate wog 6,5 kg. Erreichte eine Vo von 935, sogar 1120 m/sec.



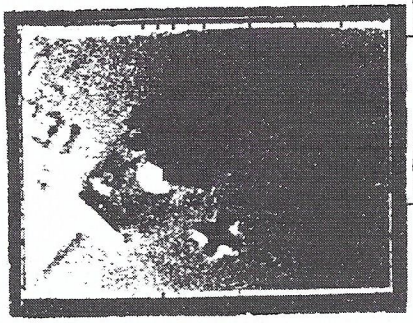


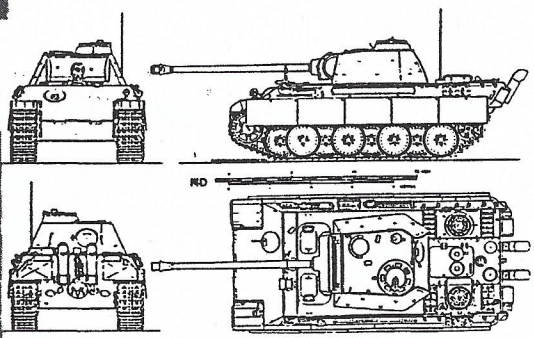
KAMPFPANZER V DER AUSFUHRUNG A





Ausgerüstet wurde der Panzer mit der bewährten 7,5-cm-KwK 42 L/70 und mit 2 bis 3 Maschinengewehren MG 42, erhielt jedoch in den späteren Ausführungen auch die neu entwickelte 7,5-cm-KwK L/100. Die 7,5-cm-Kanone hatte eine Vo von 1120 m/sec.

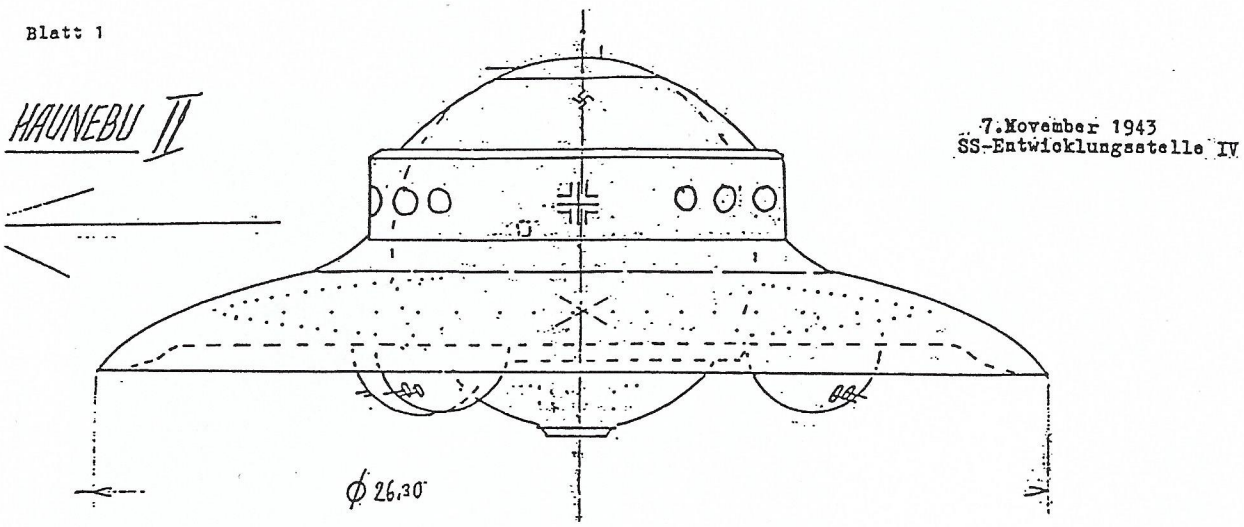




PANZERKAMPFWAGEN 'PANTHER' AUSF. G.

Aus : Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des Zweiten Weltkrieges und ihre Weiterentwicklug von Rudolf Lusar, J. F. Lehmanns Verlag München, 1971, Seite 75 und 78.
Aus Reichsdeutschen SS - Geheimbildarchiven.

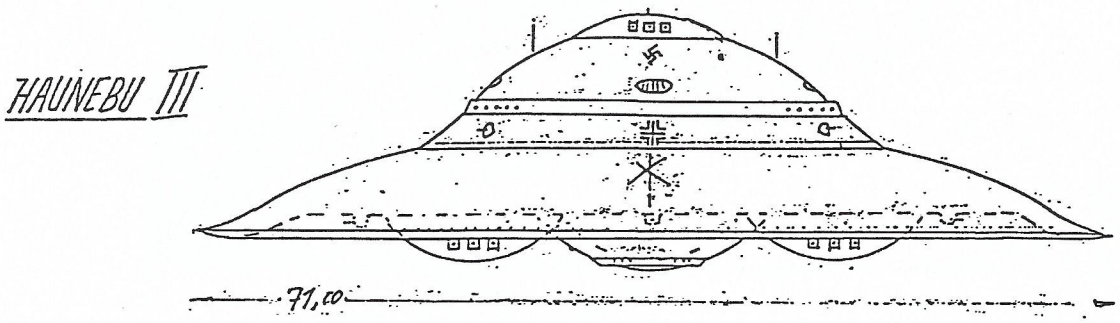
Tafel 36 Eines der sieben während des 2. Weltkrieges gebauten reichsdeutschen Haunebu-II -Raumschiffe wurde am 13. Dezember 1952 von dem berühmt-berüchtigten UFO-Forscher und Kontaktler George Adamski in den USA fotografiert und von ihm als "Fliegende Untertasse und Raumschiff von der Venus" ausgegeben.



Aus : CODE Nr. 11, November 1987, Leonberg, Seite 54 und 55.
Reichsdeutschen SS-Geheimarchiven

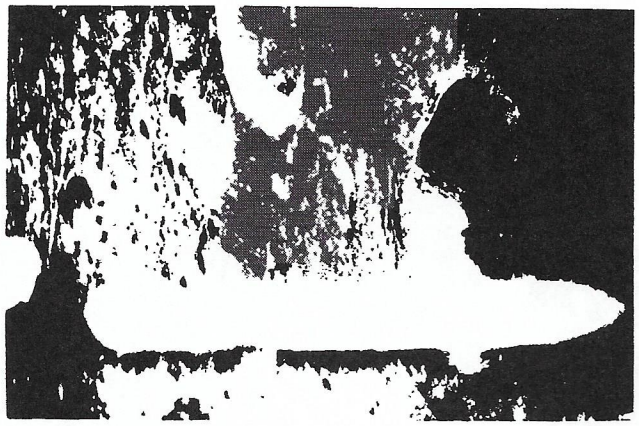
Tafel 37 Bereits am 6. Juni 1952, um 02,30 Uhr morgens, fotografierte Adamski durch ein Teleskop ein zwischen Erde und Mond fliegendes glockenförmiges "UFO", dessen Silhouette der des reichsdeutschen großen Haunebu -III- Raumschiffes glich, von dem während des 2. Weltkrieges nur mehr eine Maschine gebaut werden konnte, die im Frühjahr 1945 zum Mars gestartet sein soll.

PLATE 9. BELL-SHAPED UFO NEAR THE MOON. Telescopic photo by G. Adamski, 1952.



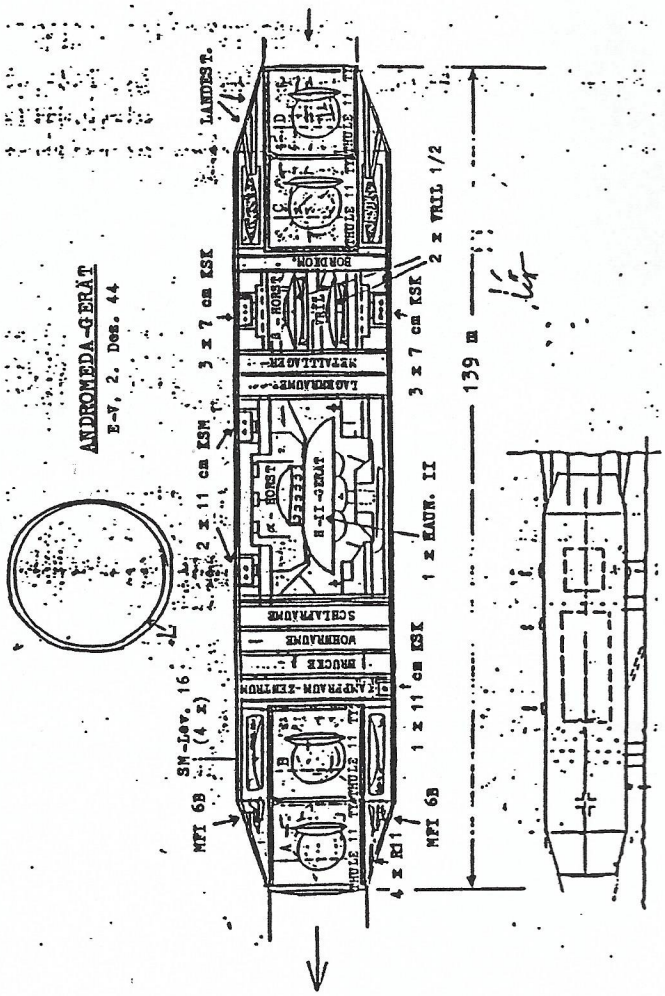
Aus : Alien Bases On The Moon, by Fred Steckling, Vista, USA, 1981, Seite 21.
Reichsdeutschen SS -Geheimarchiven.

Tafel 38 Sowohl eine Teleskopaufnahme von George Adamski von 1951 zeigt ein leuchtendes zigarrenförmiges "UFO" zwischen Erde und Mond (A), als auch 1972 ein Foto, welches während der bemannten US-Mondexpedition Apollo 16 auf dem Mond aufgenommen wurde und eine deutlich sichtbar Schatten werfende Leuchtzigarre zeigt (B), die dem während des 2. Weltkrieges nicht mehr gebauten, geplanten Riesenraumschiff "Andromeda-Gerät" ihrer Silhouette nach ähnelt (C) .



B

PLATE 99. NASA APOLLO 16 HASSELBLAD PHOTO of Cigar-shaped aerial object, flying over the lunar surface, Picture No. 16-19238.



C

A

PLATE 6. LARGE CIGAR-SHAPED SPACECRAFT UFO. Photographed in 1951 by G. Adamski. Telescopic photo.

Aus : Alien Bases On The Moon, by Fred Steckling, Vista, USA, 1981, Seite 19 und 129.
Reichsdeutschen SS- Geheimarchiven.

Tafel 39 Nach der ersten bemannten US -Mondlandung am 20.7.1969, beobachtete ein unbekanntes glockenförmiges Raumschiff die US - Landefähre "Eagle" von Apollo 11 und deren den Mondboden betretende Besatzung, dessen Silhouette dem im 2. Weltkrieg gebauten, experimentellen reichsdeutschen Raumschiff Haunebu II glich.

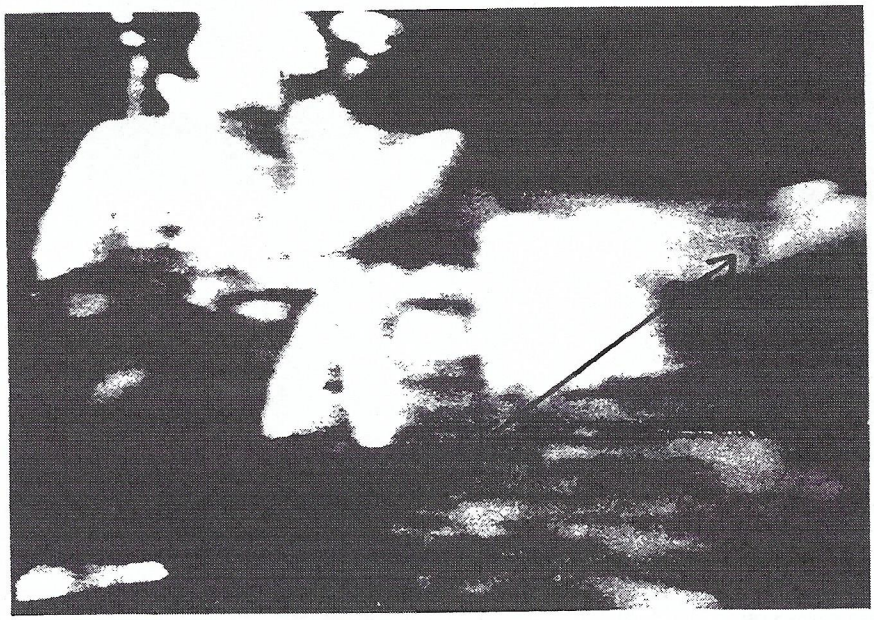
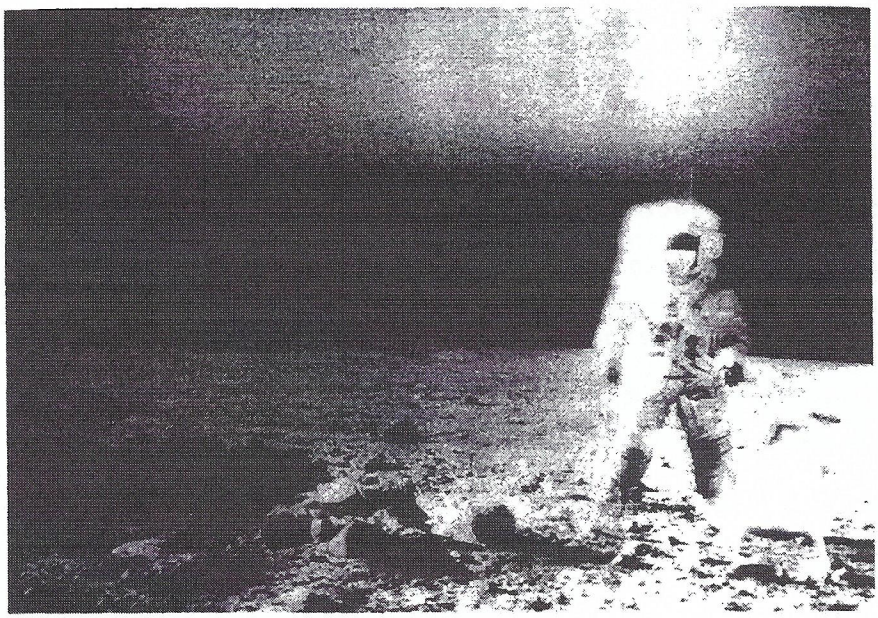
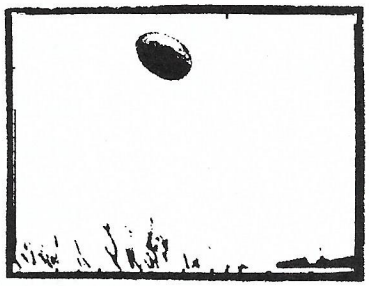


PLATE 96. APOLLO 11 ON THE MOON. Photo taken from TV screen in Europe showing white bell-shaped UFO right hand photo.

Aus : Alien Bases On The Moon, by Fred Steckling, Vista, USA, 1981, Seite 127.
Reichsdeutschen SS - Geheimbildarchiven.

Tafel 40 Während der bemannten US - Mondexpeditionen Apollo 12 Ende 1969 und Apollo 16 Ende 1972 wurden ein fliegendes und ein an einem Mondkrater gelandetes diskusförmiges Flugobjekt fotografiert, deren Silhouette dem im 2. Weltkrieg gebauten experimentellen reichsdeutschen Raumflugdiskus " Vril 1 " glich.





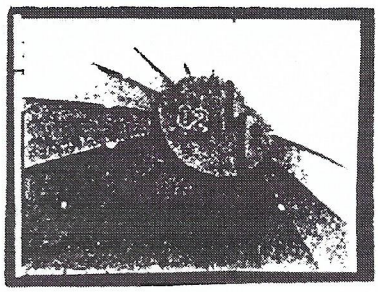


PLATE 112. STRANGE WHITE GLOWING OVAL OBJECT HOVERING OVER APOLLO 12 ASTRONAUT. NASA No. AS-12-497319

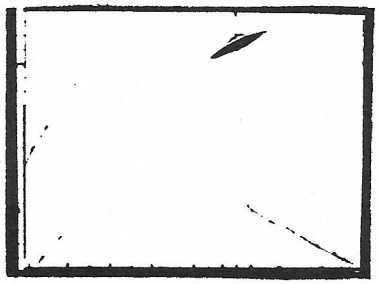


PLATE 115. (Area Blow-up) OVAL OBJECT INSIDE THE LARGE CRATER. Apollo 16 Photo No. 16-18918.

Aus : Alien Bases On The Moon, by Fred Steckling, Vista, USA, 1981, Seite 138.
Reichsdeutschen SS - Geheimbildarchiven.

Quellenverzeichnis

Brockhaus Enzyklopädie, Band 5, F. A. Brockhaus Wiesbaden, 1968.

Brockhaus Enzyklopädie, Band 16 und 17, F. A. Brockhaus Wiesbaden,1973.

Buttlar Johannes von, Leben auf dem Mars, Herbig Verlag München -Berlin, 1987.

Däniken Erich von, Beweise, Econ Verlag, Düsseldorf-Wien, 1977 .

Flug Revue, Nr. 3, März 1991, Stuttgart.

Der Spiegel, Nr. 15/1991, Hamburg.

Harms Geschichts - und Kulturatlas, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin - Darmstadt - Wien, 1965.

Homet Marcel F.: Die Söhne der Sonne, Limes Verlag, Wiesbaden, 1972.

Knaur Welt - Atlas, Th. Knaur Nachf. Verlag Berlin, 1939.

Krassa Peter,: Als die gelben Götter kamen, Bardtenschlager Verlag, München, 1973.

Muck Otto H.: Alles über Atlantis, Econ Verlag, Düsseldorf -Wien, 1976.

Spanuth Jürgen,: Das enträtselte Atlantis, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1953.

Steckling Fred,: Alien Bases On The Moon, Vista, USA, 1981 .

Strey Jörg,: Hier lag der 6. Kontinent, Bild - Zeitung, 22. Juni 1988.

Templer-Archiv, Wien.

Waxmann Siegfried E.,: Unsere Lehrmeister aus dem Kosmos, DAS NEUE ZEITALTER Nr. 17/1988, Hamburg.

E r g ä n z u n g

Knapp vor Drucklegung dieses Buches, gelangten für seine Thematik wichtige Faxnachrichten noch an den Verlag, die es sicherlich wert sein dürften, auf den hier nun folgenden Seiten als Anhang veröffentlicht zu werden.

Die Jenseitsmaschine.

Es gibt Dinge - Ideen, Projekte, Unternehmungen -, die jeden Rahmen des im Alltag vorstellbaren durchbrechen. Es gibt Dinge, die so unfaßlich und bizarr anmuten, daß sie keinem menschlichen Gehirn entsprungen zu sein scheinen. Und doch gibt es solche Dinge! Sie bewegen sich am äußersten Rande dessen, was der menschliche Verstand zu begreifen vermag. Sie scheinen "verrücht" zu sein - und entbehren doch nicht der Großartigkeit.
Unter dichtem Schleier des Geheimnisses reifte so in den Zwanziger- und Dreißiger-jahren eine Idee heran, die an Ausgefallenheit und Kühnheit wohl einzigartig darsteht: Das Projekt der "Jenseitsmaschine", der Versuch,eine Maschine zur "Transmutation"von Diesseitsmaterie zu Jenseitsmaterie und wieder zurück zu schaffen, ein Gerät, mit dem die Schwelle zwischen Leben und Sterben überschritten werden und das ergründet werden könnte, was hinter dem irdischen Leben liegt - im Jenseits!

Solche Gedanken konnten nur durch und durch esoterisch veranlagten Gemütern kommen. Die Namen, die für diese Idee stehen (so weit dies bekannt ist) sind: Haushofer, Sebottetndorff, Kiß, Beckmann, Trebitsch, Stroff und, wie Gerüchte wissen wollen, der junge Hitler. Dazu Männer wie Schumann und Schauberger. Der Rahmen des ganzen war eine "geheime Sektion" der THULE-Gesellschaft, welche sich u.a. auf ein geheimnisvolles Ordensbuch einer bayrischen Templer-Komturei und dessen Mythos um einen magischen "schwarzen Stein" bezog. In diesem mittelalterlichen Buch der "Herren vom Schwarzen Stein" ist von der Möglichkeit des Wanderns zwischen Diesseits und Jenseits die Rede. Es ist ein Stück dunkelster heidnischer Mystik, dem Motive des Christentums kaum lose aufgesetzt wurden. Die "Göttin" der "Herren vom Schwarzen Stein" war die Dämonin Isa-Is, mit deren Hilfe sie ein "Reich im Jenseits" gründen wollten, von wo aus sie dann - als Unsterbliche - auf das irdische Diesseits hätten einwirken können... Es ist nicht gewiß, wie weit die "Thule-Geheimsektion" dergleichen unmittelbar aufgegriffen hat.
Wahrscheinlich nahm die Idee zur "Jenseitsmaschine" erst nach Gesprächen mit Hans Hörbiger Gestalt an. Hörbiger, der "Kopernikus des XX.Jahrhunderts" und Begründer der "Welteislehre", mit dem auch Hitler lange Gespräche geführt haben soll (mindestens ein solches Gespräch ist belegbar), hatte eine durchaus faszinierende Kosmologie entwickelt, die sich von den Auffassungen der Schulwissenschaft wesentlich unterschied. Daß er zu-mindest in mancherlei Hinsicht nicht irrte, erwies sich jüngst bei der Feststellung, daß der Halley'sche Komet vorwiegend aus Eis besteht.
Hörbiger vertrat grundsätzlich die Auffassung, die rationalen Wissenschaften legten dem wahren Geistesflug des Menschen unnötige Fesseln an. Das entsprach ziemlich genau der Thule-Ideologie. Die Gesprächspartner waren also von vorneherein Geistesfreunde.

Hörbiger dürfte, in der ihm zueigen gewesenen prophetischen Art, von der Möglichkeit gesprochen haben, alle Grenzen zu überwinden - nicht durch die Ratio, sondern kraft des Geistes und des Willens. Die fernsten Gestirne seien beispielsweise in wenigen Stunden zu erreichen, wenn man "durch die Jenseitsdimension" reise.

Damit war die Zauberformel vorgegeben: Die Oberwindung des Hemmenden, die Oberwindung der Sterblichkeit, der Zeit und des Raumes: Das Gewinnen der Jenseitserkenntnis und die endgültige Lösung aller göttlichen Geheimnisse.
Das war der alte Traum der Adepten, danach strebte die Bruderschaft der "Herren vom Schwarzen Stein", diesen Weg suchten schon die Weisen des alten Orients. Jetzt sollte deutsche Technik es Wirklichkeit werden lassen.

In der "Thule-Geheimsektion" gab es von Anfang an Techniker, die eine "neue Technik" und eine "andere Wissenschaft" verfochten. Sämtliche Gesetzmäßigkeiten der Schulphysik erschienen ihnen durch "höhere Mittel" aufhebbar. Die "höheren Mittel" wären durchaus richtig mit "magische Mittel" beschrieben:"Magie ist Wirken durch Wollen", wer die dem irdischen übergeordneten Gesetzmäßigkeiten des Jenseits und die "interkosmischen Wege" kannte - der konnte auch lernen, diese zu beschreiten. Dazu notwendige Hilfestellung mußte von "Wesen des Jenseits" kommen, und "Wesen des Jenseits" - lichte wie finstere - gibt es in großer Anzahl; so wußten des die Männer, die darangingen, die "Jenseitsmaschine" zu bauen.

Diese Jenseitsmaschine mußte vor allem eines können: Diesseitsmaterie in Jenseitsmaterie verwandeln und dies wieder umkehren. Im prinzip etwa das, was die alten Adepten vom "Stein der Weisen", der MATERIA PRIMA, erwarteten.
Technisch gesehen erforderte dies eine Verkettung von Umkehrungen. "Wie oben so unten", lautet ein Grundgesetz der Magie. Sehr anschaulich schildern dies die Sprachen der Akkader und Phönizier, in denen die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits "der Spiegel" heißt.

Entscheidend für den Verlauf der Dinge um die "Jenseitsmaschine" war sicherlich Schumann. Er arbeitete an der Idee, durch Umkehrung der Schwerkraftfelds der Erde einen Flugzeugantrieb zu konstruieren. Dabei dachte er sogleich an die Möglichkeit, durch einen "Feldkraftantrieb" auch in die Fernen des Weltraums zu fliegen, gewissermaßen in dem man vom Gravitationsfeld eines Himmelskörpers zum nächsten 'sprang'. Diese Vision vom Flug in die Tiefen des Weltraums gewann aber spätestens seit dem Einfluß Hörbigers eine neue Perspektive: Das Durchqueren hunderter von Lichtjahren in Minutenschlelle durch "Diesseits-Jenseits-Dimensionskanäle".

Ob die "Jenseitsmaschine" je gebaut wurde, ist zweifelhaft. Es entstand jedoch ein "Abfallprodukt", das noch heute für viele eines der größten Gegenwartsgeheimnisse ist: die UFOs, die deutschen Rundflugzeuge, Flugscheiben. Deren Ursprung war also keineswegs militärisches Denken, es war überhaupt nicht die Absicht gewesen, ein Fluggerät für diese Welt zu bauen - sondern das, was Anfang der Vierzigerjahre in einer Korrespondenz noch "JENSEITSFLUGSCHIFF" genannt wurde.
Und kein Außerstehender vermag heutzutage zu sagen, ob die phantastisch anmutende Vision nicht im einen oder anderen Versuchsfalle gelang: Der 'Flug' in das Jenseits oder der "interkosmische Dimensionskanalflug" zu den fernsten Milchstraßen unseres Universums.

Aus dem Kreise der "Jenseitsmaschinenbauer" hatten sich während der Kriegsjahre zwei "Schulen" gebildet, die durch voneinander abweichende Feldkrafttriebwerke hervortraten. Da war die "Schumann-Gruppe", die in geheimen Zusammenwirken mit der Flugzeugindustrie arbeitete (ihr Abzeichen war ein Hakenkreuz im Eichenlaubkranz") und die "SS-E-IV" (sie verwendete als Abzeichen ein SS-Zeichen im Kreis). Entgegen dem ersten Eindruck war die Schumann-Gruppe keine politische Formation.

Ergänzende Hinweise zur "Jenseitsflugmaschine".

Erste schriftliche Aufzeichnungen dazu vorhanden aus dem Jahre 1919 (siehe Anlage A). Involviert waren mit Sicherheit: Sebottendorff, Haushofer, Ewers, Schumann, Kiß, und wahrscheinlich auch: Heß, Trebitsch, Koch, Hartmann, Hörbiger, letzterer extern.

Erste technisch-bauliche Versuche vermutlich 1922 in der Umgebung von München (Ort wird nicht bezeichnet). Dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit Einweihung von Hitler, Heß auf alle Fälle zu dieser Zeit informiert.

Abbruch der praktischen Versuche wahrscheinlich um Mitte 1924. Verlagerung der Anlagen in den Raum Augsburg. Dort zumindest "eingelagert" aus dem Messerschmitt-Gelände. Ungewiß, ob bereits als Flugantrieb beachtet.

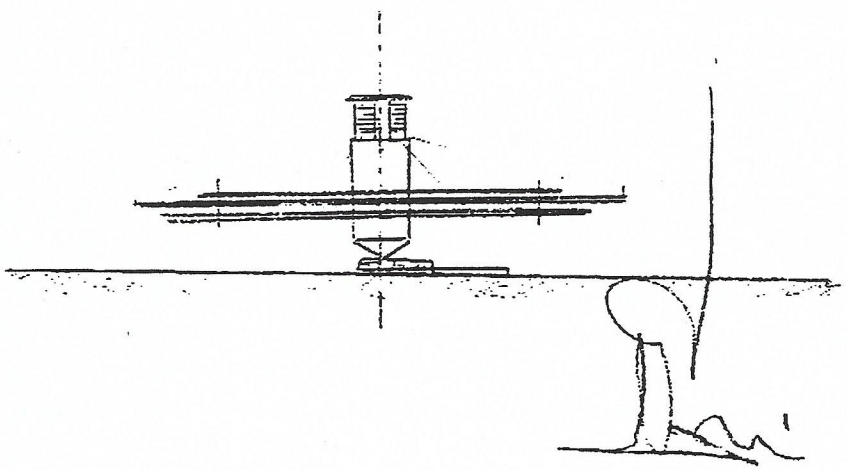
Es fehlen jegliche Spuren von der "Jenseitsflugmaschine", welche einen Raum von etwa 65 m^2 eingenommen hat.

Diese Beschreibung des Aussehens ist vorhanden (siehe Anlage B):

Die "JFM" (Jenseitsflugmaschine) war eine Scheibe von 8 m Durchmesser, über der eine zweite Scheibe von 6,50M lag und unter ihr eine dritte von 7 m Ø. Diese drei Scheiben hatten in der Mitte ein Loch von 1,80m Ø, in welchem das Kraftaggregat angebracht war, das eine Höhe von 2,40 m hatte. Darauf befanden sich zwei "Passagiersitze". Von unten war das Aggregat mit einem "Pendelpol" verbunden (keine Information, was diese Bezeichnung meint). Das Kraftaggregat war eine besonders geartete Battarie, jedoch kein Elektromotor.

Die Versuche mit dem "JFM" wurden streng geheimgehalten. In der Buchhaltung der Firma "Schlieper" in Westfalen finden sich aber Zahlungen für den "Versuch JFM". So dürfte das Projekt durch Spenden der Templer/Thule/Vril-Sympathisanten finanziert worden sein. Unbestätigt ist, daß Hans Hörbiger direkt daran mitgewirkt haben soll.

Einzige erhaltene Zeichnung der "Jenseitsflugmaschine".



So weit bekannt ist, wurden folgende Entwicklungen unkonvensionell angetriebener Flugscheiben verwirklicht: (Soweit bekannt wurde)

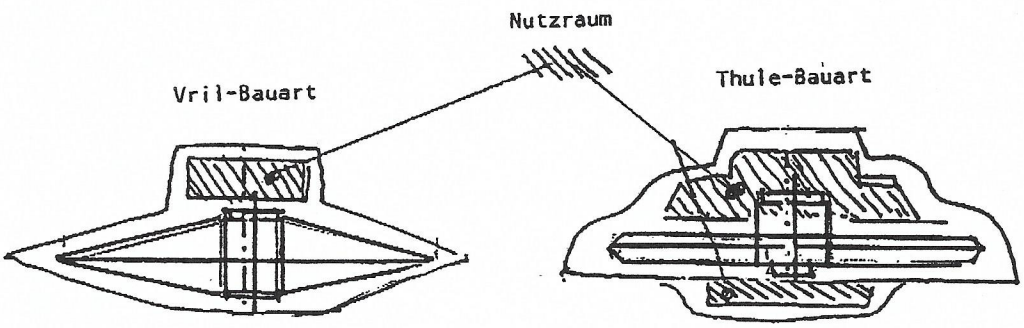
1. RFZ (Rundflugzeug) I, 1934. (gebaut bei Arado)
   Dabei handelte es sich im Grunde um ein weitgehend unverkleidetes "Vril"-Triebwerk mit einer aufgesetzten Kanzel, Landekufen und einem Seitenruder.
   RFZ I stürzte beim Erstflug aus ca. 60 m Höhe ab.
2. RFZ II, 1934. (Die "Fliegende Wärmflasche" / Arado)
   RFZ II, genannt die "fliegende Wärmflasche", dürfte das erste Fluggerät in typischer Form einer "Fliegenden Untertasse" gewesen sein. Es flog ebenfalls schon im Jahre 1934 und war hinsichtlich der Flugzeistungen ein Erfolg. Geschwindigkeit, Steigleistung und Dienstgipfelhöhe müssen beeindruckend gewesen sein. Allerdings bereitete das Impuls-Steurungssystem Schwierigkeiten.
   Als Fahrwerk hatte RFZ II drei ausfahrbare "Stelzen", die am Boden nach innen gekurbelt werden mußten und immer nur einmal ausgefahren werden konnten. Der Start erfolgte von einem Holzgerüst aus.
   RFZ II/V1 wurde noch 1934 wieder aufgegeben und eingemottet.
   RFZ II/V2 war das selbe Gerät, welches 1940 (vermutlich im September) wieder hervorgeholt wurde. Die Glaskanzel wurde durch eine gepanzerte Druckkabine ersetzt. Außerdem wurden zwei 2cm-Maschinenkanonen in "länglichen Kästen" angebaut.
   Wegen der ruckartigen Bewegungen in der Luft - die Steuerung erlaubte nur Richtungswechsel von $22{,}5^{0}$ - war RFZ II als Jäger unbrauchbar. Das Gerät soll aber mehrfach als Fernaufklärer eingesetzt worden sein, und dies sogar noch 1945.
3. VRIL 1, vermutlich Ende 1942 erprobt und 1944 einsatzreif.
4. VRIL 2, vermutlich Ende 1944.
5. VRIL 7, Anfang 1945. Großflugscheibe, um die sich Raumfluglegenden ranken.
6. HAUNEBU 1, vermutlich ab Ende 1940 entwickelt, Erstflugzeit unbekannt.
7. HAUNEBU 2, Mitte 1943.
   Haunebu 2/V1 soll schom im Winter 1943 größere Flüge mit Geheimaufträgen erfolglich durchgeführt haben.
8. HAUNEBU 3, zweite Hälfte 1944. Großflugscheibe, angeblich für Mars-Flug verwendet.
9. ANDROMEDAGERÄT. Wahrscheinlich nicht fertiggewordenes Flugscheiben-Mutterschiff.

Die VRIL-Bauweise unterschied sich wesentlich von der THULE/HAUNEBU-Bauweise (die ich nur vom Hörensagen kenne). Die HAUNEBU-Zellen sollen sehr aufwändig gewesen sein, geschweißt und gehämmert und mit völlig glatten, gewölbten Oberflächen. Die VRIL-Zellen hingegen waren in "Bahnenbauweise" hergestellt, geklebt und an den Außenrändern vernietet. Eine Ausnahme bildete das VRIL 2, bei dem man versuchte, Raum in der Zelle zu gewinnen. Das hat sich aber nicht bewährt, und so weit ich weiß wurden die VRIL 2 sogar wieder abgewrackt.

Die grobe Bauweise der VRIL-Zellen bedeutete keinen Nachteil, weil ein VRIL-Triebwerk auch einen Hühnerstall zum Fliegen gebracht hätte. Stromlinienform erübrigte sich. Man hätte die VRILs auch aus dünnem Blech bauen können, was nur deshalb nicht geschah, weil sie dann bei Ruhestellung verwundbar gewesen wären.

VRIL 7 hatte anfangs mehrere Hilfs- und Stützvorrichtungen, weil die Bahnenbauweise bei der Größe Schwierigkeiten bereitete. Es gab oben einen ungleichmäßig breiten Mittelring, außerdem oben und unten geschwungene "Arme". Es zeigte sich bald, daß man diese Stützvorrichtungen nach innen versetzen mußte, was auch geschah. Die Festigkeit ging von den äußeren Spannringen aus, die fast drei Meter breit waren. Die Höhensteuerscheibe war oben auf dem Kanzeldach angebracht, nicht wie bei VRIL 1 in der Kanzelwurzel. Dadurch konnte deren Durchmesser kleiner gehalten werden. (So weit ich weiß, gab es soetwas bei den Haunebus nicht.)

In bodennähe war VRIL 7 eine lahme Ente. Es zeigte sich, daß die Bauweise doch nicht ideal war für solch große Flugzeuge. War VRIL 7 aber einmal auf Touren, dann entfaltete es Flugleistungen, die in jeder Hinsicht großartig genannt werden dürfen. Der riesige Teller gewann dann eine Brillianz in der Bewegung, die wohl nicht so schnell ein anderes Gerät nachmachen konnte.

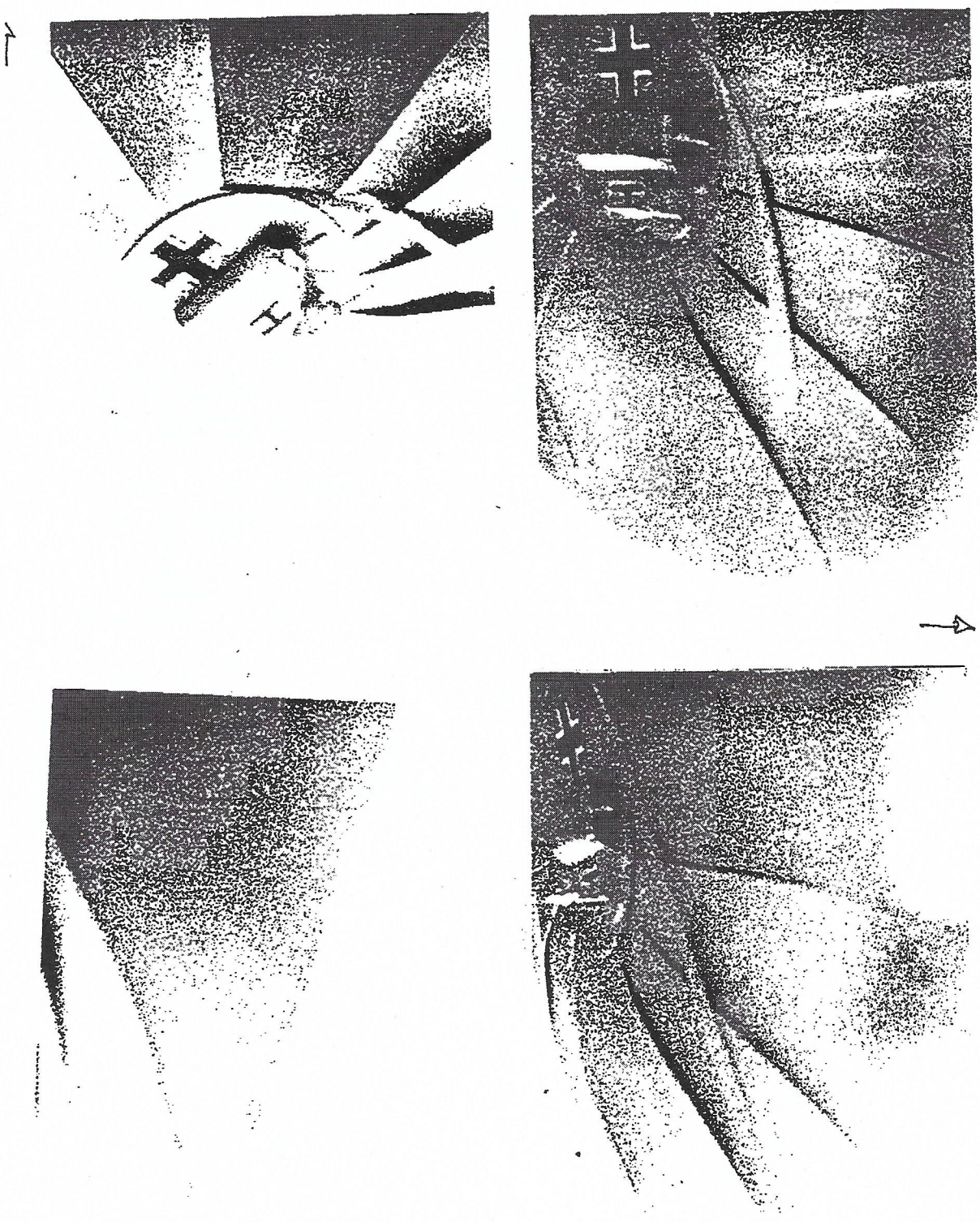


Ober die Bewaffnung des "Vril 7".

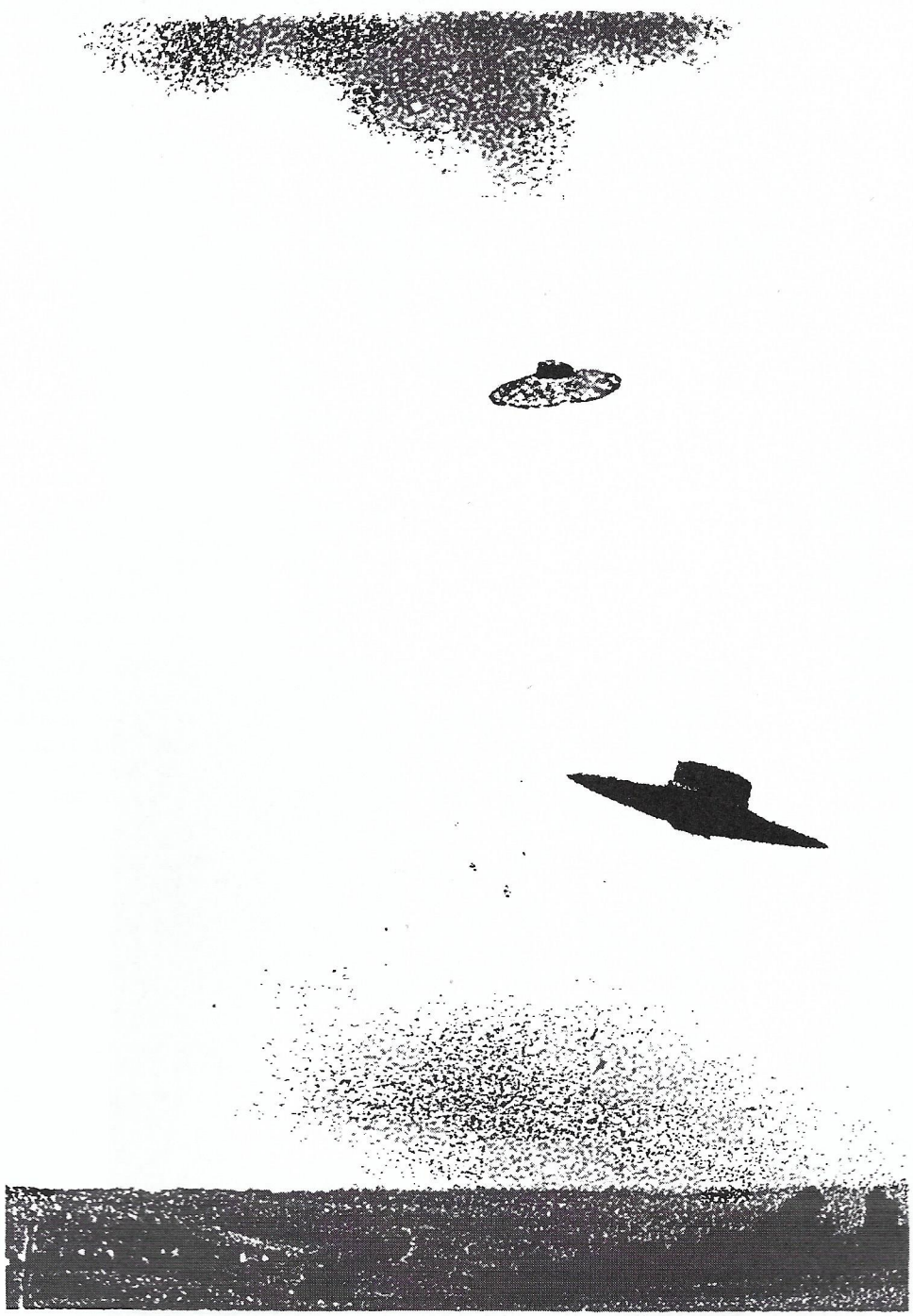
Bei der Obergabe an die SS hatte VRIL 7 vier Mk-108-Drillingsbatterien, zwei oben und zwei unten. Diese waren aber wahrscheinlich bloß zur Selbstverteidigung gedacht für den Fall, daß es zur Begegnung mit feindlichen Jägern kommen könnte und zugleich die Feldkraft einen Schaden erlitte (es hat aber immer einwandfrei funktioniert).

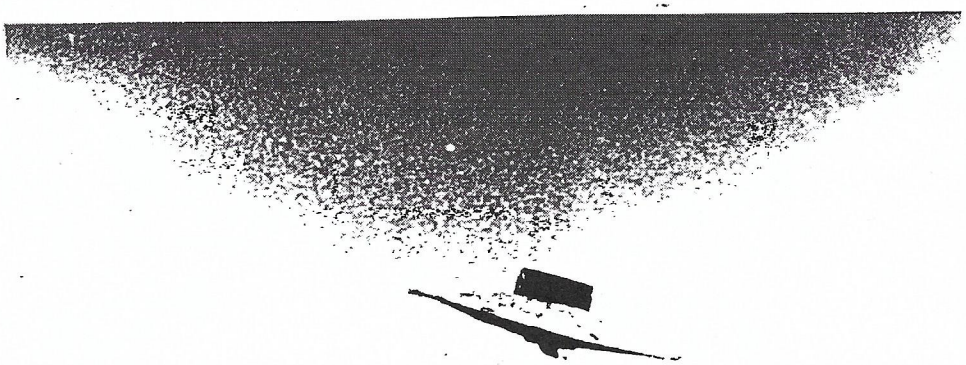
Zwischenzeitlich wurde VRIL 7 mit einer monströsen Kanone ausgestattet, über die ich nicht viel sagen kann. Allein ihr Rohr war fünf bis sechs Meter lang. Diese Riesenkanone hing in einer schmalen Gondel unter dem Flugzeug, leicht nach links aus der Mitte versetzt. Es war eine ungewöhnliche Kanone. Ich weiß nicht, ob sie je einen Schuß abgefeuert hat. Sie soll ein Erbstück von Dornier gewesen sein, wo schon Versuche an einer Do 17 gemacht worden sein sollen. Das erscheint mir aber schwer vorstellbar. Diese Riesenkanone wurde schließlich wieder demontiert und sie verschwand bei Nacht und Nebel irgendwohin.

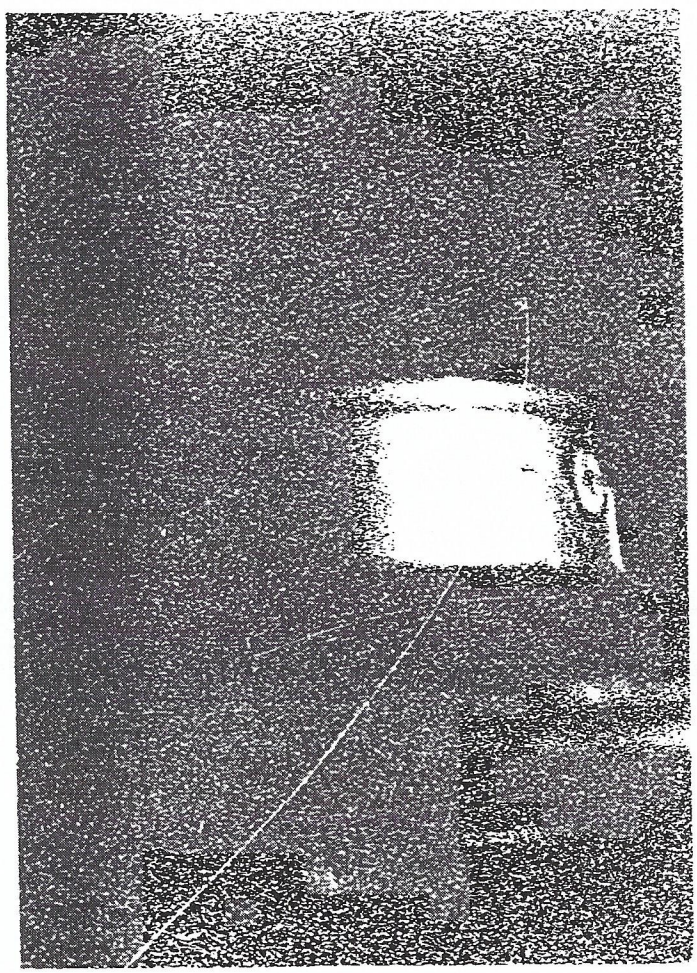
Gerüchten zufolge sollte die Kanone mit Feldkraft aus dem Triebwerk schießen. Ob das stimmt, ist mir unbekannt.



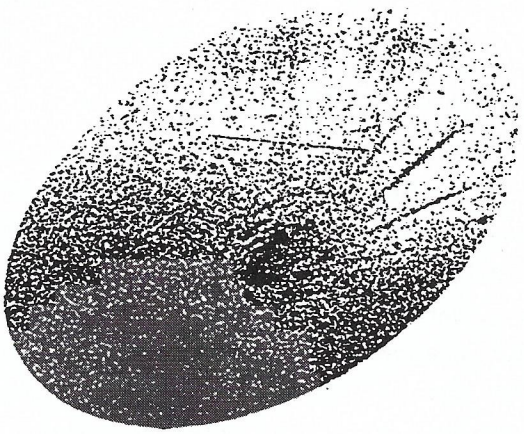
VRIL 7 erhebt sich mit "Gondelkanone" in die Luft.







VRIL 7, 1945



Hier ist noch ein fast sensationelles Farbfoto aufgetaucht (auch wenn die Farbe die schlechte Qualität früher Farbfilme hat). Es zeigt ein "UFO", das ganz offensichtlich "Vril 7" ist (charakteristisch dafür die "Steuerscheibe" auf dem Kanzeldach). Vril 7 ist hier offensichtlich beschädigt. Es ist nicht geklärt, woher das Bild stammt. Es könnte sich um eine Aufnahme nach einer Bruchlandung Anfang 1945 handeln, oder Ende 1944. Damals, noch ehe das ganze "UFO" eine zusätzliche Umkleidung erhielt, ist ja bezeugtermaßen einmal ein "Stützreifen" ober auf der Scheibe gebrochen. Davon gibt es auch eine Flugaufnahme, in der man die Beschädigung sehen kann.
Man sieht auf dem Foto, wie das Ding schief auf dem "Bauch" liegt. Für mein Empfinden sieht das "UFO" aus, als sei es von einer langen Reise zurückgekommen oder schon sehr alt. - Ein merkwürdiges Bild!

Beschreibung des am [illegible] erkannte und aufgenommene angebliche "Unbekannte Flugobjekt" mit NS-Abzeichen.

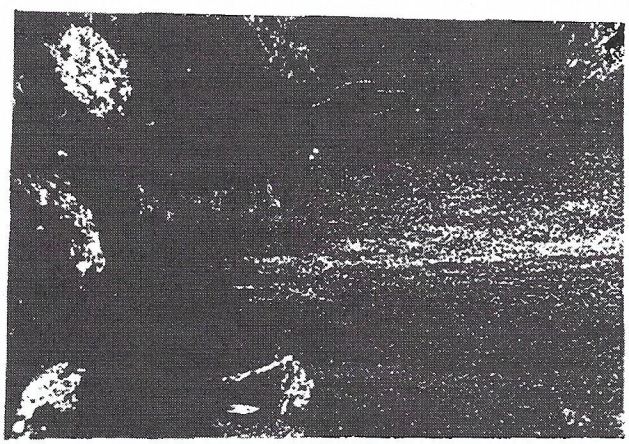
1. Beschreibung von [illegible]:

Das Flugzeug soll die Form einer sogenannten "fliegenden Untertasse"/UFO gehabt haben. Es soll mattschwarz gewesen sein wie etwa der Tarnanstrich eines Nachtaufklärers der USAF. Als Hoheitszeichen sollen angebracht gewesen sein: a) Hakenkreuze, b) V- oder blitzförmige Zeichen. Beides in grüner Farbe, oben, an den Seiten und unten.
Die Größe, d.h. der Durchmesser, soll vielleicht 25m betragen haben. Die Form des Flugzeugs hätte gleichmäßige Diskusform gehabt, mit Nahtstellen oder dünnen Rillen oben wie unten. Oben sei ein [illegible] ein runder Aufbau in der Form eines flachen Zylinders von etwa 8m Durchmesser und etwa 2m Höhe gewesen. Dieser Aufbau soll rechteckige Fenster gehabt haben, die in vier oder fünf Gruppen zu je drei Fenstern angeordnet waren. Unten sei ein breiter Ring von etwa 5m Durchmesser und etwa 0,5m Höhe gewesen. Daran sollen sich schmale Ringe befunden haben. Diese könnten vielleicht aus Gummi gewesen sein und ein Fahrwerk ersetzt haben? Die Gesamthöhe, an der Mitte gemessen, sei ungefähr 8m gewesen. Bewaffnung oder Außenstände für eine solche soll nicht erkennbar gewesen sein.

2. Beschreibung der Flugeigenschaften:

Das Flugzeug soll sehr schnell gewesen sein. Es soll zuerst wie schwegend in der Luft gestanden haben, bei ziemlich genau 14.000 Fuß. Dann hätte es rasant zu kurven begonnen, soll ein Stück weggeflogen sein, dann aber den Aufklärer direkt angeflogen haben.
Danach sei es mit extrem hoher Geschwindigkeit nach oben davongeflogen.
Der Sichtkontakt dauerte etwa vier Minuten insgesamt.

Antriebsgeräusche wurden keine beschrieben.

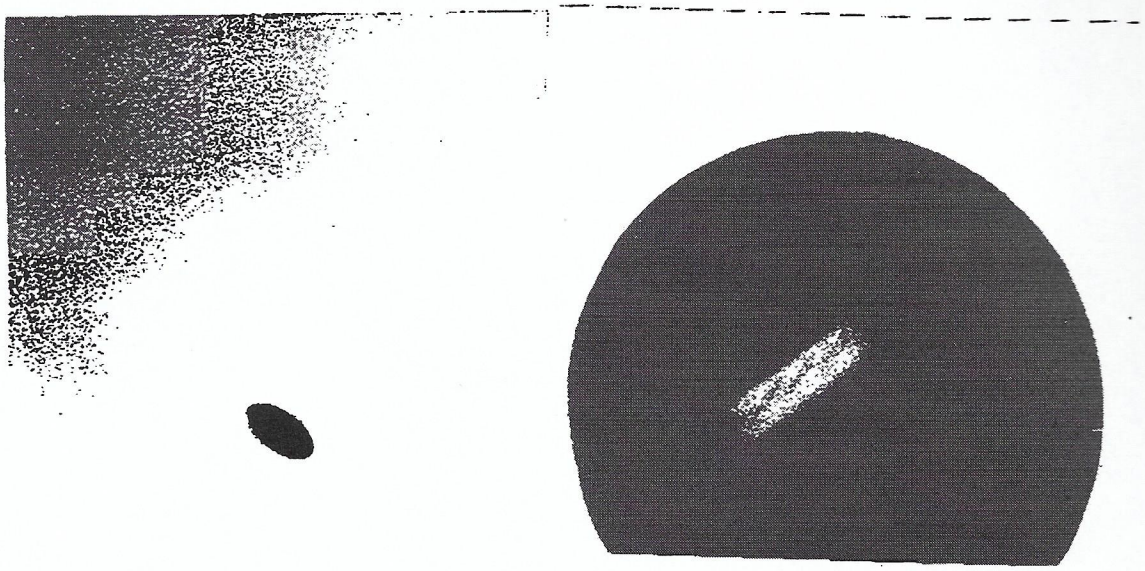


Einziges erhaltenes Foto des "Schwarzen UFOs" vom 2.2.1990 über Westdeutschland (RAF/BMVg.), Siehe schon übermittelter Text.

Das "Irak-UFO" (Foto USAF-Luftaufklärung)

Das Aufnahmedatum ist nicht genau bekannt. Jedenfalls Schlußphase des "Golf-Kriegs". Die Fliegende Untertasse wird hier von zwei US-Jagdaufklärern in die Mitte genommen. Die Größenverhältnisse Flugzeug-UFO täuschen daher, das Flugzeug befindet sich weit hinter dem "UFO", welches tatsächlich nur etwa anderhalbmal so groß ist wie das US-Flugzeug, eine F-4. Über den Einsatzzweck des mit irakischem Hoheitszeichen versehenen UFOs bestehen keine Angaben. (Sichtzeugnisse über das UFO gibt es u.a. aus dem Iran.)

"Irak-UFO"



Hoheitszeichen mit irakischer Schwarz-Weiß-Rot-Flagge deutlich zu erkennen.